

UniReport



Goethe-Universität | Frankfurt am Main

www.goethe-universitaet.de



Bewegend 3

Gesellschaftsordnungen im Umbuch, Gerechtigkeit, Demokratie und Frieden: Diese Themen erforscht das Exzellenzcluster »Die Herausbildung Normativer Ordnungen«



Brillant 13

Mekka für Funkel-Freunde: Auf dem Campus Westend trafen sich rund 500 Diamant-Experten zur 9. Internationalen Kimberlit-Konferenz



Beeindruckend 13 | 14

Auf dem Campus Westend wurden am 27. Oktober die Gebäude der ersten Ausbaustufe in Betrieb genommen: Ein Rundgang mit Chefplaner Peter Rost



Beobachtet 23

Flirtende Wanzen und andere Wunder der Natur: Christa Zencke und Thomas Thiem zeigen in der Universitätsbibliothek, was ihnen vor die Makrolinse kam

Mehr Transparenz

Die neue »Richtlinie zum Umgang mit Zuwendungen privater Dritter«

Nach dem einstimmigen Votum des Senats am 22. Oktober ist die Goethe-Universität die erste deutsche Hochschule, die den Umgang mit privaten Spenden, Stiftungen und Sponsoring in einem Kodex verbindlich regelt. »Durch die zum 1. Januar 2008 vollzogene Umwandlung in eine Stiftungsuniversität, die stark steigende Zuwendung privater Dritter sowie eine große Zahl neuer Stiftungsprofessuren bestand hier, ausgehend von der bisherigen Praxis Bedarf für eine Kodifizierung und Konkretisierung«, so Vizepräsident Prof. Werner Müller-Esterl, unter dessen Leitung eine entsprechende Senatskommission den Vorschlag erarbeitet hatte. »Damit kommt der Goethe-Universität als größter deutscher Stiftungsuniversität bei der Verbesserung der Transparenz im Umgang mit privaten Zuwendungen eine Vorreiterrolle zu«, betonte Müller-Esterl. Die Richtlinie legt für Zuwendungen von privaten Dritten Standards fest. So müssen Zuwendungen an die Goethe-Universität gemeinnützigen Zwecken dienen und dürfen nur unter folgenden Voraussetzungen angenommen werden:

- Die Freiheit von Forschung und Lehre und die Unabhängigkeit der Goethe-Universität von wirtschaftlichen und partikularen Interessen sind zu gewährleisten;
- das Ansehen der Goethe-Universität muss gewahrt bleiben;
- Zuwendungen müssen unabhängig von Umsatzgeschäften mit der Goethe-Universität sein und dürfen nicht zur Voraussetzung von Umsatzgeschäften mit der Goethe-Universität gemacht werden;
- Zuwendungen müssen der Goethe-Universität als Institution zugutekommen – direkte Zuwendungen an Mitglieder der Goethe-Universität

Fortsetzung auf Seite 2



Gratulieren Prof. Werner Müller-Esterl (Mitte); Hochschulratsvorsitzender Dr. Rolf-E. Breuer (links) und Prof. Rudolf Steinberg

Müller-Esterl wird neuer Präsident

Medizinprofessor folgt auf Rudolf Steinberg / Amtsantritt 1. Januar

Prof. Werner Müller-Esterl wird neuer Präsident der Goethe-Universität. Der erweiterte Senat der größten hessischen Hochschule wählte den 60-Jährigen am 29. Oktober mit deutlicher Mehrheit (22 Ja-Stimmen, 10 Nein-Stimmen, 2 Enthaltungen) zum Nachfolger des Juristen Prof. Rudolf Steinberg, der zum Jahresende in den Ruhestand tritt. Müller-Esterl, der seit 2006 als Vizepräsident der Goethe-Universität für die lebenswissenschaftlichen Fachbereiche Biochemie, Chemie und Pharmazie, Biowissenschaften und Medizin verantwortlich ist, war am 15. Oktober vom Hochschulrat als einziger Kandidat für die Wahl aufgestellt worden. Seine Mitbewerber um die Nachfolge Steinbergs – der Wormser Fachhochschulpräsident Prof. Joachim Herzog und Prof. Christoph Leyens, Vizepräsident der Brandenburgischen Technischen Universität (BTU) Cottbus – wurden nicht zur Wahl vorgeschlagen.

»Zum Präsidenten der Goethe-Universität gewählt zu werden ist eine große Ehre«,

sagte Müller-Esterl nach der Wahl. »Zugleich stellt es eine enorme und verantwortungsvolle Herausforderung da, denn kaum eine andere Hochschule befindet sich derzeit in einer vergleichbaren Aufbruchstimmung wie die Goethe-Universität. So gilt es jetzt auf der einen Seite, die Frankfurter Traditionen zu wahren, beispielsweise die seit jeher starke Position der Geisteswissenschaften, und andererseits neue Schwerpunkte zu bilden, so wie sie unter anderem bereits im Rahmen der Exzellenzinitiative und im LOEWE-Programm entstanden sind. Und natürlich gilt es, das Modell Stiftungsuniversität weiter auszubauen und den begonnenen Neubau der Universität zu einem erfolgreichen Ende zu führen – sprich, auch das Werk meines Vorgängers Rudolf Steinberg zu Ende zu führen.«

Steinberg zeigte sich nach der Wahl Müller-Esterls zufrieden: »Mit Werner Müller-Esterl wird die Goethe-Universität ihren Reformkurs in der deutschen Hochschullandschaft selbstbewusst fortsetzen. Zum einen ist er durch

seine Tätigkeit als Vizepräsident auf das Beste mit der jüngeren Entwicklung der Goethe-Universität vertraut, zum anderen hat er selbst eine hohe Reputation als Wissenschaftler wie als Wissenschaftsmanager. Ich traue ihm zu, mit neuer Energie nicht nur das Begonnene fortzuführen, sondern auch eigene Akzente zu setzen, so wie er dies schon seit 2006 als Sprecher des Exzellenzclusters »Macromolecular Complexes« getan hat. Ich gratuliere ihm und wünsche ihm viel Erfolg. Die Zukunft der Goethe-Universität liegt bei ihm in guten Händen.«

Auch der Vorsitzende des Hochschulrates der Goethe-Universität, Dr. Rolf-E. Breuer, gratulierte Müller-Esterl: »Ich wünsche Ihnen im Namen des Hochschulrates für Ihre neue Aufgabe eine glückliche Hand. Da die Entwicklung der Goethe-Universität ein zentraler Aspekt der Aufgaben des Hochschulrates ist, nehme ich Ihre heutige Wahl gerne zum Anlass, Ihnen

Fortsetzung auf Seite 6



kurz notiert

40 Plätze nach oben

Unter allen deutschen Universitäten macht die Goethe-Universität im aktuellen Times-Ranking den größten Sprung nach vorn: Um 40 Zähler hat sie ihre Position verbessert und nimmt nun unter den besten europäischen Universitäten Platz 68, unter den deutschen Rang 9 ein. Die Grundlage für die Times-Bewertung bilden vor allem die Zitationen in internationalen Fachzeitschriften, aber auch die externe Beurteilung Tausender WissenschaftlerInnen aus der ganzen Welt sowie potentieller Arbeitgeber. Ausschlaggebend ist daneben das Betreuungsverhältnis wissenschaftlicher Mitarbeiter zu Studenten sowie der Grad an Internationalität.

Unwort des Jahres

Zum 18. Mal seit 1991 soll das »Unwort des Jahres« bestimmt werden. Gesucht werden sprachliche Missgriffe in der öffentlichen Kommunikation, die 2008 besonders negativ aufgefallen sind, weil sie sachlich grob unangemessen sind und möglicherweise sogar die Menschenwürde verletzen. Dabei kann es sich um einzelne Wörter oder Formulierungen handeln, die in der Politik oder Verwaltung, in Kulturinstitutionen oder Medien, in Wirtschaft, Wissenschaft, Technik oder in einem anderen Bereich öffentlich verwendet wurden. Vorschläge unter Quellenangabe werden erbeten an: Prof. Horst Dieter Schlosser, Universität Frankfurt (Fach 161), 60629 Frankfurt oder Unwort@em.uni-frankfurt.de.

Fortsetzung von Seite 1 · Mehr Transparenz

versität als Person sind unzulässig;

- die Transparenz ist zu gewährleisten.

Auch Ablehnungsgründe gehen aus der neuen Richtlinie hervor: »Eine Zuwendung ist insbesondere abzulehnen, wenn der Geldgeber einen Einfluss auf die konkreten Belange und Inhalte von Forschung und Lehre nehmen will oder die Entscheidungskompetenz hinsichtlich der Besetzung von Stellen oder der Veröffentlichung von Forschungsergebnissen für sich beansprucht.«

Eine neue, unabhängige Kommission wacht kontinuierlich darüber, dass die Kriterien eingehalten werden. Diese kann von jedem Mitglied der Hochschule in begründeten Zweifelsfällen angerufen werden und vom Präsidium beratend hinzugezogen werden. Sie kann gegenüber dem Präsidium Empfehlungen aussprechen. Einmal im Jahr muss das Präsidium gegenüber dem Senat Rechenschaft ablegen über erfolgte Zuwendungen.

»Alle potenziellen Stifter und Spender sollen wissen, dass private Mittel an der Goethe-Universität hoch willkommen sind. Wir sind jedem sehr dankbar, der sich für die Goethe-Universität einsetzt«, so Müller-Esterl. Private Gelder seien vor allem in jenen Bereichen gut angelegt, in denen es um die Förderung von Spitzenforschung gehe: »Hier bietet die Goethe-Universität ein hervorragendes Entwicklungspotenzial.« Um so wichtiger sei es, dass die Gewährung von Mitteln auf der Grundlage klarer Kriterien geschehe, die die wohlverstandenen Interessen von Stiftern und Stiftungsuniversität in ein sinnvolles Verhältnis stellen. *ok*

Vorteil Stiftungsuniversität

Centrum für Hochschulentwicklung bestätigt Reform-Modell der Goethe-Universität

Stiftungsuniversitäten sind ein wichtiges Reformprojekt für die Entwicklung der Hochschulen in Deutschland.« Zu diesem Fazit kommt eine aktuelle Studie des renommierten Centrums für Hochschulentwicklung (CHE) in Gütersloh. Das CHE empfiehlt neben Hessen, Niedersachsen und Brandenburg, in denen bereits Stiftungsuniversitäten existieren, auch anderen Bun-



Foto: Dettmar

desländern, »diesen Weg zu fördern«. Laut CHE ließen sich vor allem folgende »übergeordnete Erfolgsfaktoren« identifizieren: »Attraktivitätsgewinn für Stiftungsmittel durch höhere Staatsferne« sowie »positiv besetzte Wahrnehmung durch höhere Autonomie«.

Insbesondere das seit 1. Januar 2008 in Kraft befindliche Stiftungsmodell der Goethe-Universität Frankfurt findet in den abschließenden zehn Thesen des Berichts gleich mehrfach anerkennende Berücksichtigung:

- Stichwort Bürgeruniversität (These 6):

Die Studie kommt zu dem Ergebnis, dass die Stiftungsuniversität dann »einen besonderen Stellenwert erfährt, wenn sie auf die Tradition der Bürgergesellschaft zurückgreift und die Verantwortung der Bürgerschaft und nicht die des Staates für die Wissenschaft in den Vordergrund stellt. Dies hat die Universität Frankfurt eindrucksvoll bewiesen. Offenbar ist der symbolische Wert der Universität mit dieser Traditionsbindung erheblich gestiegen.«

- Stichwort Personalisierung (These 8): Der Grad der Entfaltung und Wahrnehmung der Stiftungshochschule in ihrem jeweiligen Umfeld sei »entscheidend« von den leitenden Personen abhängig. »Dabei spielt auch die mediale Präsenz der Stiftungshochschulen, verkörpert durch den jeweiligen Präsidenten, eine wichtige Rolle. Die Erfolge der Universität Frankfurt in der Anfangszeit weisen auf den Zusammenhang dieser Bemühungen und möglicher Erfolge hin«, so die Studie.

- Stichwort Einflussnahme privater Dritter (These 9): Die Studie sieht die Befürchtung, »wissenschaftliche Grundwerte seien durch die Einflussnahme Externer (z. B. Sponsoren, Stifter) auf die Stiftungshochschule gefährdet«, als »gegenstandslos« an. »An der Stiftungsuniversität Frankfurt wird entsprechend vorgesorgt und ein Ehrenkodex zur Zusammenarbeit mit externen Partnern

erstellt«, hebt die Studie hervor. Auf diese Weise erhöhe sich nicht nur die Transparenz von Art, Form und Umfang der Einflussmöglichkeiten. Sie werden vor allen Dingen zugunsten einer besseren Überprüfbarkeit dargestellt und geregelt.

Universitätspräsident Prof. Rudolf Steinberg sieht in den Ergebnissen der CHE-Studie »einen eindrucksvollen Beleg für die Richtigkeit des an der Goethe-Universität eingeschlagenen Weges«. Die Studie mache deutlich, dass das Frankfurter Modell der Stiftungsuniversität bereits weniger als ein Jahr nach seiner Umsetzung auch in der Forschung diskutiert werde. Bemerkenswert sei, so Steinberg, dass die Untersuchung auch die Anstrengungen der Goethe-Universität hervorhebe, das Verhältnis im Umgang mit privaten Dritten transparent zu regeln. Der am 22. Oktober vom Senat der Goethe-Universität verabschiedete Kodex zum Umgang mit Zuwendungen privater Dritter (siehe Seite 1) stärke die Stiftungsuniversität, weil dieser die auch schon bisher vorhandenen Kriterien für die Annahme solcher Mittel in einem klaren Verfahren niederlege. Auch international erfahre das Frankfurter Stiftungsmodell eine gute Aufmerksamkeit. So hatte sich unlängst der britische Botschafter, Sir Michael Arthur, bei einem Besuch in der Goethe-Universität über die Vorteile der Stiftungsuniversität informiert. *ok*

Ansturm auf Chemie & Co.

Studierenden-Gesamtzahl steigt um 3,5 Prozent / Naturwissenschaften besonders gefragt

Nach Daten des Studien-Service-Centers der Goethe-Universität sind im Wintersemester 2008/2009 mit rund 34.000 Personen etwa 3,5 Prozent mehr Studierende an der Frankfurter Hochschule eingeschrieben als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Mit 6.000 Eingeschriebenen im ersten Fachsemester liegt die Zahl derjenigen, die erstmals ein Studium an der Goethe-Universität aufnehmen, um etwa 20 Prozent höher als im Vorjahr und übertrifft damit auch den Wert des letzten gebührenfreien Wintersemesters 2006/2007 um etwa fünf Prozent. Die Gesamtzahl an Studierenden liegt jedoch noch immer etwa fünf Prozent unter dem Wert des Wintersemesters 2006/2007.

Insbesondere die naturwissenschaftlichen Studiengänge der Goethe-Universität erfreuen sich unter Studierenden größter Beliebtheit. Im Vergleich zum Wintersemester des Vorjahres verzeichnen einige Angebote wie Chemie, Physik und Geowissenschaften zum Teil mehr als eine Verdopplung der Anfängerzahlen. Auch Mathematik und Informatik konnten gegenüber dem Bundestrend kräftig zulegen – auch im Vergleich zum letzten gebührenfreien Wintersemester 2006/2007. Ebenso entwickelten sich neue Angebote gut: So entschieden sich fast 90 Studierende für den neuen Studiengang Biophysik.

Universitätspräsident Prof. Rudolf Steinberg zeigte sich sehr zufrieden mit dieser Entwicklung: »Die Steigerungen zeigen, dass die konsequente Weiterentwicklung



Foto: Lecher

Chemie, Physik oder Geowissenschaften: Die Zahl der Studienanfänger hat sich in einigen naturwissenschaftlichen Fächern mehr als verdoppelt

der mathematisch-naturwissenschaftlichen Studiengänge in den letzten Jahren Früchte trägt. Auch die herausragenden Studienbedingungen auf dem in großen Teilen neu gebauten Campus Riedberg zeigen nun Wirkung.« Zudem hätten viele naturwissenschaftliche Fachbereiche gezielt Beratungsangebote und Labore speziell für SchülerInnen entwickelt, um eine frühzeitige Sensibilisierung zu bewirken.

Als weiteren Grund für den Anstieg nannte Steinberg die seit Jahren in der deutschen Öffentlichkeit geführte Diskussion über die vergleichsweise geringen Studierendenzahlen in mathematisch-naturwissenschaftlichen Studiengängen: »Die Diskussion hat offenbar bei vielen Studienanfängern zu einer Umorientierung geführt. Ein mathematisch-naturwissenschaftliches

Studium an der Goethe-Universität ist ein exzellentes Investment in die Zukunft«, so Steinberg.

Vereinzelt Befürchtungen, die Kapazitäten der Goethe-Universität könnten für den bevorstehenden Ansturm nicht ausreichen, trat Steinberg entgegen: »In einigen naturwissenschaftlichen Studiengängen hatten wir bisher sogar eine Unterauslastung.« Die vom Land gewährten Ausgleichsmittel für entgangene Studienbeiträge würden weiterhin in Abstimmung mit den Studierenden in die konsequente Verbesserung des Lehrangebots investiert. *ok*

Informationen:
Heidemarie Barthold, Referentin für Lehr- und Studienangelegenheiten
Tel: 798-22476, barthold@pww.uni-frankfurt.de

Ordnungen im Umbruch

Der Exzellenzcluster »Herausbildung normativer Ordnungen« untersucht die Konflikte gesellschaftlichen Wandels

Seit der Bewilligung des Exzellenzclusters »Die Herausbildung Normativer Ordnungen« durch Bund und Länder in der zweiten Runde der Exzellenzinitiative Ende 2007 hat der Forscherverbund deutlich an Konturen gewonnen. Insgesamt 60 WissenschaftlerInnen haben ihre Forschungstätigkeiten an diesem geistes- und sozialwissenschaftlichen Großunternehmen aufgenommen. Von neun neu zu besetzenden Clusterberufungen haben bereits vier SpitzenforscherInnen ihren Ruf angenommen. Sehr erfreut über die angenommenen Rufe zeigen sich die Sprecher des Clusters, Prof. Rainer Forst (Institut für Politikwissenschaft und Institut für Philosophie) und Prof. Klaus Günther (Institut für Kriminalwissenschaften und Rechtsphilosophie). Denn in nur wenigen Monaten konnten mit der Ethnologin Prof. Susanne Schröter, der Ökonomin Prof. Nicola Fuchs-Schündeln (siehe Seite 5), der Gender- und Migrationsforscherin Prof. Nikita Dhawan und dem Rechtswissenschaftler Prof. Alexander Peukert Schlüsselpositionen des Clusters besetzt werden. Sie befinden sich an zentralen thematischen Schnittstellen des in vier Forschungsfelder unterteilten Wissenschaftlerverbunds. Dass der Cluster international konkurrenzfähig ist, zeigt dabei nicht zuletzt die Tatsache, dass Fuchs-Schündeln die Harvard University verlässt, um nach Frankfurt zu kommen. So sind die Sprecher optimistisch, dass auch die anderen Professuren rasch besetzt werden können.

»Zeit gravierender Veränderungen«

Mit seiner Fokussierung auf die »Herausbildung normativer Ordnungen« untersucht der Cluster die gegenwärtigen Konflikte um gerechte normative Ordnungen auf verschiedenen Ebenen. »Wir befinden uns in einer Zeit gravierender Veränderungen der Ordnungen, in denen wir leben«, sagt Forst. Deshalb sollen die Erkenntnisse aus der Perspektive der Philosophie, der Geschichts-, Politik- und Rechtswissenschaften, der Ethnologie, Ökonomie, Religionswissenschaft und der Soziologie darüber Aufschluss geben, ob und in welchem Sinne wir in einer Zeit der Herausbildung neuer Ordnungen leben und wie die Konflikte darum unter Einbeziehung der normativen Ansprüche der Beteiligten zu verstehen sind. Für diese Aufgabe wurde der Cluster mit 6,5 Millionen Euro jährlich für die Dauer von fünf Jahren ausgestattet.

Über 25 Projektgruppen sollen es dem Vorhaben ermöglichen, der Komplexität des Themas und der enormen Bandbreite bestehender Konflikte und ihrer vielschichtigen historischen Ursachengefüge gerecht zu werden. Sie versammeln sich in den vier Forschungsfeldern »Konzeptionen von Normativität« (Koordinatoren: Prof. Rainer Forst und Prof. Klaus Günther), »Geschichtlichkeit normativer Ordnungen« (Koordinatoren: Prof. Andreas Fahrmeier und Prof. Karl-Heinz Kohl), »Transnationale Gerechtigkeit, Demokratie und Frieden« (Koordinatoren: Prof. Gunther Hellmann und Prof. Rainer Forst) und »Herausbildung von Rechtsnormen zwischen den Nationen« (Koordinatoren: Prof. Stefan Kadelbach und Prof. Rainer Klump). Unterstützend wirken außerdem Kooperationen mit der Hessischen Stiftung für Friedens- und Konfliktforschung (HSFK), dem Max-Planck Institut für europäische Rechtsgeschichte und der Technischen Universität Darmstadt. Sie sind mit Matching-Vereinbarungen an dem Cluster beteiligt. Weitere Be-

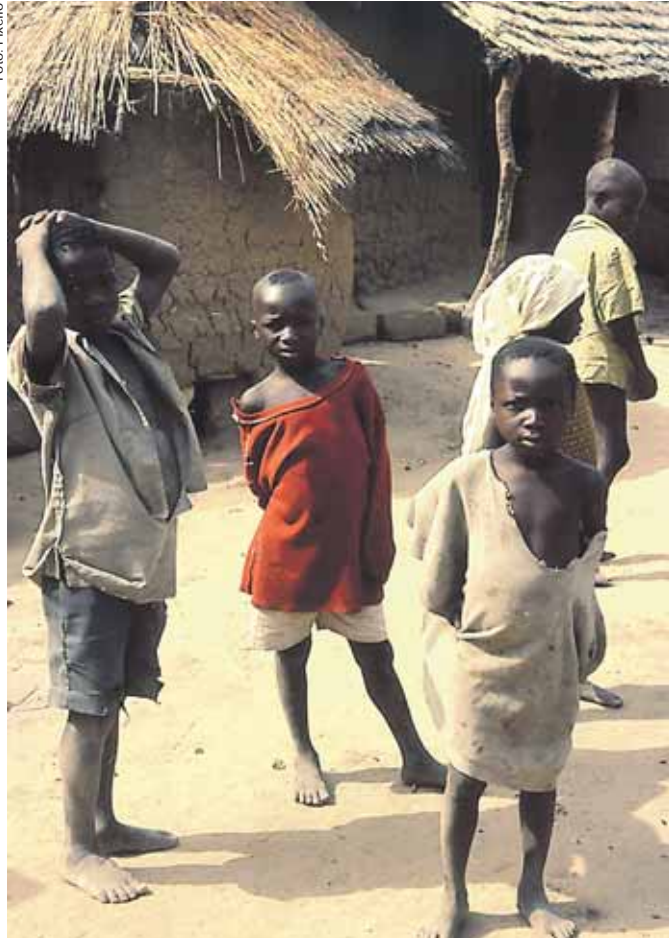


Foto: Pixelflo

teiligte sind das Frobenius-Institut und Institut für Sozialforschung an der Goethe-Universität sowie das Centre Point Sud Forschungszentrum in Bamako (Mali). Schließlich geht es bei den untersuchten Konflikten um nicht weniger als eine gerechte Weltordnung, um die Errichtung einer fairen und gerechten Wirtschaftsordnung und gleichzeitig um die Verwirklichung von Frieden, Menschenrechten und Demokratie oder um religiös und kulturell geprägte Lebensformen.

Neben den bereits genannten Forschern werden außerdem internationale Gastprofessoren, bis zu vier interdisziplinäre Nachwuchsforscherguppen, ein internationales Doktorandenkolleg, Postdocs und Fellows sowie eine Reihe von MitarbeiterInnen in Forschungsprojekten den Exzellenzcluster stärken. Weit mehr als hundert WissenschaftlerInnen und MitarbeiterInnen werden für den Cluster forschen, wenn alle Berufungs- und Bewerbungsverfahren abgeschlossen sind.

International mit »Frankfurter Handschrift«

Das Besondere des Verbunds ist aus Sicht der Sprecher Forst und Günther der institutsübergreifende und die verschiedenen Fächer bündelnde Charakter des Exzellenzclusters. Ein wichtiger Aspekt sei die »Frankfurter Handschrift«. Diese resultiere nicht zuletzt aus der Bedeutung der Kritischen Theorie der »Frank-



Foto: Lechner

Koordinieren den Exzellenzcluster: Prof. Klaus Günther, Peter Siller und Prof. Rainer Forst (von links)

Gesellschaftliche Veränderungen und die daraus resultierenden Konflikte stehen im Arbeitsmittelpunkt des Exzellenzclusters: Die Analyse von Flüchtlingsströmen in Afrika (links) interessiert die ForscherInnen genauso wie die unmittelbaren Erfahrungen von Menschen in ungerechten Lebensverhältnissen (unten)



furter Schule« (verbunden mit den Namen Horkheimer und Adorno), die insbesondere in ihrer Fortführung durch die Theorie von Jürgen Habermas für viele der Clusterforscher eine wichtige Inspiration sei. Dazu sei es gelungen, bei aller Pluralität der Zugänge zum Thema, ein markantes »Frankfurter Projekt« auf den Weg zu bringen – insbesondere gemeinsam mit den Geschichtswissenschaften, die bereits einen erfolgreichen Sonderforschungsbereich zum Thema »Wissenskultur und gesellschaftlichen Wandel« etabliert hatten. Die für die Frankfurter Geistes- und Sozialwissenschaften prägenden Traditionen hätten die Forscher bei der Exzellenzinitiative darin bestärkt, »ein innovatives, im besten Sinne interdisziplinäres Forschungsprogramm zu verfolgen«. Zwar forschen die Projektgruppen der vier Forschungsfelder federführend an ihren speziellen disziplinären Fragestellungen. Wichtig sei aber eine Balance zwischen interdisziplinärer Forschung und der Zusammenar-

beit an gemeinsamen Projekten, erklären die Sprecher. Denn eines der Ziele des Clusters sei es, die Standpunkte der einzelnen Forschungsfelder für eine Annäherung an den Begriff »Normativität« interdisziplinär zusammenzubringen. Das Kraftfeld hierbei bildet das »philosophische« Forschungsfeld, das Forst und Günther koordinieren. Es stellt die drei Begriffe des Clustertitels ins Zentrum: Normen, Ordnung und Herausbildung. Auf diese Weise erforschen die Projektgruppen unabhängig, aber nicht isoliert voneinander die Herausbildung normativer Ordnungen.

Doch was sind normative Ordnungen? Nach Auffassung des Clusters sind es Ordnungen, die einen Anspruch auf Geltung erheben, der wiederum eine freiwillige Folgebereitschaft impliziert. Dies gelte insbesondere in Bezug auf Strukturen der Herrschaftsausübung beziehungsweise der Verteilung von Gütern und Lebenschancen. Normative Ordnungen sind nach Forsts Worten »Rechtfertigungsordnungen« und eingebettet in sogenannte »Rechtfertigungsnarrative«. Diese sind historisch begründet und werden »über lange Zeiträume tradiert, modifiziert, institutionalisiert und praktiziert«. Die Forschung geht davon aus, dass Rechtfertigungsnarrativ und Rechtfertigungsanspruch in einem Spannungsverhältnis stehen. Denn Rechtfertigungsnarrative weisen aufgrund ihrer historisch gebildeten Legitimationskraft über die Faktizität einer bestehenden Ordnung hinaus. Auf die konfliktreiche Dynamik, die aus diesem Spannungsverhältnis resultiert, kommt es den Forschern an.

Unmittelbare Erfahrungen der Menschen im Blick

In ihrem Erkenntnisinteresse unterscheiden die Forscher zwischen den »normexternen« und »internen« Faktoren eines Konfliktes. Normexterne Faktoren lassen sich verstehen als die übergreifenden systemischen politischen und ökonomischen Ursachenfaktoren einer gesellschaftlichen Veränderung. Der Cluster fokussiert seine Forschungsarbeit aber stärker auf die internen Konflikte, also Prozesse und Prozeduren, die von Individuen und Gruppen ausgehen – seien es Bürger, Wähler, Richter oder Politiker – und dazu führen, dass sich »gesellschaftliche, uns bindende Ordnungen entwickeln, in Frage gestellt werden, zusammenbrechen oder revolutionieren«, erklärt Forst. Im Falle einer Analyse der Flüchtlingsströme aus Tausenden von Migranten, deren Weg jedes Jahr über Afrika an die europäischen Grenzen führt, ginge es demnach weniger um die funktionale Beschreibung der wirtschaftlichen oder politischen Ursachen für die Fluchtbewegungen, wie Günther hervorhebt. Vielmehr werde der Fokus auf die unmittelbaren Erfahrungen der Menschen in ungerechten Lebensverhältnissen gelenkt und deren Erwartungen und Ansprüche an die bestehende Ordnung analysiert.

Bei diesem internen Standpunkt nehmen die Forscher das soziale Verhalten der Beteiligten im Konflikt mit normativen Ordnungen unter die Lupe und wollen wissen, welche Vorstellungen von einer guten oder schlechten Ordnung bei den Menschen vorherrschen. Dabei wird Forst zufolge untersucht, welche Ansprüche von den Akteuren an diese Ordnungen gestellt wurden (»deskriptiv«) und

Fortsetzung auf Seite 4



Die nach den Sternen greifen

LOEWE an der Goethe-Universität / Teil 1: HIC for FAIR erforscht die Geschichte des Universums

Wenn Prof. Carsten Greiner und Jun. Prof. Markus Bleicher an ihren PCs sitzen, läuft kein Standard-Computerprogramm: Die Forscher am Institut für Theoretische Physik der Goethe-Universität versuchen durch Simulationen zu erforschen, wie sich die Materie im Universum eine Mikrosekunde nach dem Urknall verhalten hat und welche Eigenschaften Neutronensternen zugeschrieben werden können. Greiner ist der wissenschaftliche Direktor, Bleicher der wissenschaftliche Koordinator des Forschungsprojekts HIC for FAIR, das im Juni 2008 gemeinsam mit anderen Projekten für das LOEWE-Exzellenz-Programm des Landes Hessen ausgewählt wurde.

HIC ist die Abkürzung für das Helmholtz International Center; hinter diesem Namen stehen neben der federführenden Goethe-Universität die Technische Universität Darmstadt, die Universität Gießen, die Gesellschaft für Schwerionenforschung (GSI) in Darmstadt, das Frankfurt Institute for Advanced Studies (FIAS) und die Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren (HGF) in Bonn. Alle diese Institutionen sind mit ihrer Arbeit daran beteiligt, die Experimente vorzubereiten, die etwa ab 2015 im internationalen Beschleunigerzentrum FAIR bei der GSI in Darmstadt durchgeführt werden sollen. Die Facility for Antiproton and Ion Research, die als Teilchenbeschleunigeranlage Antiprotonen- und Ionenstrahlen von bisher nicht erreichter Intensität und Qualität erzeugen soll,



Staatsministerin Silke Lautenschläger (Mitte) überreicht die LOEWE-Urkunden an Vizepräsident Prof. Werner Müller-Esterl (rechts) und die Wissenschaftler von HIC for FAIR

ermöglicht eine weltweit einmalige physikalische Grundlagenforschung. Internationale Forscher werden hier in Experimenten versuchen herauszufinden, wie die Materie aufgebaut ist und wie sich das Universum vom Urknall bis heute entwickelt hat. Auch Tests für den medizinischen Einsatz von Ionenstrahlen, zum Beispiel in der Krebstherapie, sind vorgesehen.

Zur Zeit entwerfen die Wissenschaftler von HIC for FAIR Methoden und Versuchsanordnungen für diese Experimente. »Durch die LOEWE-Förderung haben wir die einmalige Chance, die bauliche Ausgestaltung von FAIR mitzugestalten«, freut sich Greiner. Aufgabe von HIC for FAIR wird auch die Auswertung und Interpretation der zukünftigen FAIR-Experimente sein. Die extrem hohen Datenmengen können nicht ohne neue Dimensionen in der Computerleistung verarbeitet werden,

das sogenannte High Performance Computing. Daher arbeiten in diesem Projekt Physiker und Informatiker sehr eng zusammen.

Je etwa zur Hälfte wird das Projekt aus HGF- und LOEWE-Mitteln finanziert. Während die HGF 2007 für diese Partnerschaft eine Start-up-Förderung von 3,5 Millionen Euro leistete und für die kommenden acht Jahre weitere 20 Millionen Euro angekündigt hat, wird das Land Hessen über LOEWE das Projekt in den nächsten drei Jahren mit 12,4 Millionen Euro unterstützen und danach bis 2013 weiter fördern. Mit den LOEWE-Geldern werden neue Professuren bis zur Übernahme durch die Universität finanziert. Sie ermöglichen allein an der Goethe-Universität die Einrichtung von elf Physik- und vier Informatik-Professuren in den kommenden zwei bis drei Jahren. Zusätzlich werden auch 50 Postdocs und 100 Doktoranden eingestellt; eine interdisziplinäre

Graduiertenschule ist im Aufbau. »In der sogenannten Vollausbauphase des Projekts, die ab 2011 läuft, können wir von einer Verstärkung von etwa 200 Wissenschaftlern profitieren«, so Bleicher. Bereits jetzt ist ungefähr die Hälfte der Mitglieder des Fachbereichs Physik am LOEWE-Projekt beteiligt.

Intensive Absprachen in Arbeitsgruppen, Workshops und großen internationalen Konferenzen sind daher unumgänglich. Aber nicht nur erfahrene Wissenschaftler aus aller Welt können ihre Arbeit in HIC for FAIR einbringen, sondern auch die Studierenden der Physik und der Informatik in Frankfurt. »Schon mit einer Bachelor-Arbeit ist der Einstieg in dieses so umfangreiche und langfristige Projekt möglich, und die Studierenden sind dann in hochmoderne Spitzenforschung eingebunden«, ermutigt Bleicher interessierte KandidatInnen. Ihre Zahl ist im Wintersemester 2008/2009 bereits von 80 auf 250 angestiegen, und die Hörsäle sind viel zu klein. Greiner hofft sehr auf die Zusage für ein neues Gebäude in der Science City auf dem Campus Riedberg für das große HIC for FAIR-Team. Die Weichen sind zumindest gestellt, denn am 30. Oktober überreichte die hessische Wissenschaftsministerin Silke Lautenschläger (CDU) den Forschern feierlich die Bewilligungsurkunde und weihte somit das LOEWE-Zentrum HIC for FAIR offiziell ein. scm

Informationen: www.hicforfair.de

ANZEIGE

CareerCenter
der Goethe-Universität Frankfurt am Main

Ich habe den Richtigen

Ute hat 3 Jobs -
Du hast den Richtigen!

- Studentenjobs
- Einstiegspositionen
- Praktika
- Workshops und Beratung

Einfach anmelden unter
www.careercenter-jobs.de

Einfach Karriere machen

Fortsetzung von Seite 3 · Ordnungen im Umbruch

welche Ansprüche an diese Rechtfertigungsordnungen gestellt werden könnten oder sollten (»normativ«). Diese auf die Perspektive der Betroffenen ausgerichtete Herangehensweise soll, so das programmatische Anliegen des Clusters, »hinreichend empirische Evidenz« für die Frage liefern, wie heutzutage eine Theorie der Herausbildung normativer Ordnungen jenseits rein funktionaler Theorien möglich ist.

Wie konkret der Cluster diese Akteursperspektive umsetzen will, zeigt sich in den Themen der Projekte und an den Kooperationen, etwa mit der Gesellschaft für technische Zusammenarbeit (GTZ) in Eschborn oder dem Forschungszentrum Point Sud. Wenn der Cluster die Zusammenarbeit mit solchen Institutionen sucht, geht es weniger um beratende Hilfe oder direkte Handlungsanweisungen im Sinne eines Think Tank als vielmehr um die Sensibilisierung für die konkreten Erfahrungen der Menschen in Konfliktgebieten. Mitarbeiter außenpolitischer und wirtschaftspolitischer Ämter ohne Erfahrung in Konfliktgebieten stünden vor »schwer verstörenden Prozessen«, erklärt der Geschäftsführer des Exzellenzclusters, Peter Siller. Ihnen könnten die Forschungserkenntnisse des Clusters helfen, sich in die Perspektiven der Menschen im Konflikt mit den bestehenden ungerechten normativen Ordnungen hineinzusetzen. Siller, selbst früher Mitglied des Planungstabs des Auswärtigen Amtes, weiß wie wichtig der Dialog zwischen Politik und Wissenschaft sein kann.

Neubau soll Kommunikation verstärken

Die für einen solchen Dialog notwendige Infrastruktur soll bis 2010 in einem Neubau auf dem Campus Westend gebündelt werden. Das

Gebäude, dessen Entwurf bereits ausgewählt wurde, umfasst ein Investitionsvolumen von schätzungsweise 8,9 Millionen Euro (die in einem weiteren Verfahren beim Wissenschaftsrat erfolgreich eingeworben wurden). In ihm werden alle neu berufenen ProfessorInnen ihre Forschungsstätte haben, und es eröffne, so Forst, die Chance einer fein austarierten Balance zwischen abgeschirmt individueller Forschung über einen längeren Zeitraum und intensivem, kritischem Austausch mit anderen in einzelnen Gesprächen, kleineren Ad-hoc-Workshops oder größeren Konferenzen. Nach den Worten von Geschäftsführer Siller sei das Gebäude »ein Ort, wo die Kommunikation und Vernetzung innerhalb des Forscherverbands«, zum Tragen kämen. Schließlich wolle man »keine Vierfelderwirtschaft betreiben«, fügt Forst hinzu, sondern alle Forschungsfelder sollen ineinander greifen.

Dazu sollen auch vielfältige öffentliche Aktivitäten des Clusters beitragen. So werden neben den zweimal jährlich stattfindenden »Frankfurter Vorlesungen«, deren erste der renommierte US-Philosoph Charles Larmore halten wird, Symposien, Konferenzen und Workshops veranstaltet. In Kürze findet eine internationale Eröffnungskonferenz statt. Auch sollen Veranstaltungen der Stadtöffentlichkeit publikumsgerechte Themen näherbringen. In diesen Veranstaltungen werden die Forscher des Clusters aktuellste Themen aus Politik, Kultur und Wissenschaft wie zum Beispiel Menschenrechtsfragen aufgreifen und aus der programmatischen Perspektive des Clusters einem breiten öffentlichen Publikum vorstellen. Clustereigene Publikationen in Kooperation mit den Frankfurter Verlagen Suhrkamp und Campus sind geplant. mpw

Von Harvard an den Main

Messe Frankfurt Stiftungsprofessur besetzt / Spitzenforscher-Ehepaar wechselt an die Goethe-Universität

Prof. Matthias Schündeln und Prof. Nicola Fuchs-Schündeln haben ihre Rufe an die Universität Frankfurt angenommen und wechseln im Laufe des kommenden Sommersemesters von der renommierten amerikanischen Harvard University an den Main: Matthias Schündeln wird an der Goethe-Universität die Messe Frankfurt Stiftungsprofessur für Internationale Wirtschaftspolitik am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften übernehmen, Nicola Fuchs-Schündeln die Professur für Wirtschaft und Entwicklung im Rahmen des Exzellenzclusters »Die Herausbildung normativer Ordnungen«. Das Wissenschaftler-Ehepaar hatte sich gegen starke Konkurrenz anderer namhafter Universitäten für Frankfurt entschieden.

»Die Berufung von Prof. Schündeln freut uns als Stifterin sehr. Wir zählen auf seine internationale Erfahrung und werden den Brückenschlag zwischen Lehre und unserer Messepraxis zum gemeinsamen Nutzen aktiv begleiten«, sagte der Vorsitzende der Geschäftsführung der Messe Frankfurt, Michael von Zitzewitz. Auch Universitäts-Vizepräsident Prof. Ingwer Ebsen, verantwortlich für den Fachbereich Wirtschaftswissenschaften, zeigte sich erfreut: »Dass sich Matthias Schündeln und seine Ehefrau, Nicola Fuchs-Schündeln, dazu entschlossen haben, von Harvard nach Frankfurt zu wechseln, ist eine klare Aussage zugunsten der hohen Lehr- und Forschungsqualität an unserem Fachbereich Wirtschaftswissenschaften. Zugleich fügt sich diese Doppelberufung hervorragend in unsere Vorstellung einer familienfreundlichen Hochschule, insbesondere der Förderung von Partner-Karrieren in der Wissenschaft, ein.«



»Dass sich Matthias Schündeln und seine Ehefrau, Nicola Fuchs-Schündeln, dazu entschlossen haben, von Harvard nach Frankfurt zu wechseln, ist eine klare Aussage zugunsten der hohen Lehr- und Forschungsqualität an unserem Fachbereich Wirtschaftswissenschaften.«



Fotos: Privat

Auch Prof. Rainer Klump, Dekan des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften, äußert sich sehr zufrieden über den spektakulären Erfolg: »Während man anderswo den Brain Drain in der Wissenschaft fürchtet, konnten wir schon in den letzten Jahren eine ganze Reihe hervorragender Kolleginnen und Kollegen aus dem Ausland nach Frankfurt holen, aus Italien, Frankreich, Großbritannien und den USA. Dies zeugt eindeutig von der Qualität der wissenschaftlichen Rahmenbedingungen an der Goethe-Universität«. Damit meint Klump die neu gewonnene Autonomie der Stiftungs-Universität, die schnelle Verhandlungen möglich macht, die wissenschaftliche Profilierung des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften in der Makroökonomie und in der empirischen Wachstums- und Entwicklungsforschung, das große Engagement privater Stifter in Frankfurt und die Mittel, die durch die Exzellenzinitiative nach Frankfurt geflossen seien.

Matthias Schündeln (geboren 1970) studierte zunächst Mathematik und Geographie in Köln, später Wirtschaftswissenschaften in Köln und Yale. Dort erwarb er den Ph.D.-Titel mit einer Arbeit über »Firm Dynamics in the Presence of Financing Constraints: Ghanaian Manufacturing«. Seit 2004 ist er Assistant Professor of Economics and Social Studies an der Harvard University und arbeitet dort im Bereich der anwendungs- und politikorientierten Mikroökonomik. Bereits in seiner Dissertation hatte er sich mit den Auswirkungen von Kreditrestriktionen auf das Firmenverhalten in Entwicklungsländern beschäftigt, weitere Arbeiten widmeten sich der Förderung unternehmerischer Talente zum Zwecke der Entwicklung oder den Ursachen für Divergenzen

zwischen privaten und sozialen Erträgen von Humankapital. Er gilt als international bereits hervorragend ausgewiesener Nachwuchswissenschaftler.

Nicola Fuchs-Schündeln (geboren 1972) studierte Lateinamerikastudien und Volkswirtschaftslehre in Köln und Yale, wo sie auch ihren Ph.D. erwarb. Gegenwärtig ist Fuchs-Schündeln als Assistant Professor an der Harvard University tätig und verfolgt einen breiten, interdisziplinären wirtschaftswissenschaftlichen Forschungsstil. So beschäftigt sie sich mit dem regionalen Schwerpunkt Afrika. Insbesondere ihre Arbeiten zu Veränderungen nach dem Zusammenbruch des Kommunismus in Osteuropa weisen einen Bezug zu dem mit der Professur verbundenen Schwerpunkt der Entstehung, Verbreitung und des Wettbewerbs normativer Konzepte wirtschaftlicher Entwicklung auf. Auf Grund ihrer Publikationen, Preise und Kooperationen gilt sie als junge Forscherin von internationalem Spitzenrang. hü

Informationen:
Dr. Alexander Grimm, Dekanat Fachbereich
Wirtschaftswissenschaften
Tel: 798-22372, grimm@wiwi.uni-frankfurt.de

Für eine bessere Lehre

Universität führt erstmals AbsolventInnen-Befragung durch

Die Goethe-Universität führt in diesem Wintersemester erstmals eine umfassende Befragung all ihrer aktuellen AbsolventInnen durch. Dazu erhalten alle AbsolventInnen des Wintersemesters 2006/2007 und des Sommersemesters 2007 einen Brief des Präsidenten, in dem sie um Mitwirkung an diesem Projekt gebeten werden.

Ziel der Befragung ist es, einen Überblick sowohl über den beruflichen Werdegang der Studierenden nach ihrem Abschluss an der Universität als auch über die aktuelle berufliche Situation der AbsolventInnen zu erhalten. Der im Universitätspräsidium für den Bereich Lehre zuständige Vizepräsident Prof. Andreas Gold sagte: »Wir erhoffen uns, aus dieser Untersuchung Ansatzpunkte zur Verbesserung des Verhältnisses von Hochschule und Arbeitsmarkt zu gewinnen«. Der Fragebogen beziehe sich aber auch auf das Studium selbst, so Gold: »Absolventen blicken anders auf die Studiensituation als die Studierenden, sie können rückwirkend besser bewerten, was ihnen geholfen hat und was tatsächlich verbessert werden muss.«

Die Untersuchung ist eines der Elemente zur Sicherung der Qualität der Lehre. Die Befragung erfolgt im Auftrag des Präsidiums

und wird im Rahmen einer bundesweit angelegten Studie durch das Internationale Zentrum für Hochschulforschung (INCHER) Kassel unterstützt. Da sie online erfolgt, erhalten alle AbsolventInnen gemeinsam mit dem Schreiben des Universitätspräsidenten einen Code, mit dem sie sich auf den entsprechenden Seiten im Netz anmelden können. Dadurch bleiben die Angaben anonym. Wer möchte, kann allerdings auch den ausgedruckten Fragebogen erhalten. UR

Informationen:
Apl. Prof. Karl Schweizer, Abteilung für Psychologische Methodenlehre, Evaluation und Forschungsmethoden, Tel: 798-22081
www.absolventenbefragung.uni-frankfurt.de.

Wichtig!

Die AbsolventInnen-Befragung ist umso aussagefähiger und gewinnbringender, je mehr Ehemalige sich an der Studie beteiligen. Deshalb werden AbsolventInnen des Wintersemesters 2006/2007 und des Sommersemesters 2007, die kein Schreiben erhalten, gebeten, sich unter hoelzinger@pww.uni-frankfurt.de zu melden.

ANZEIGE

Psst – auch schon Wind davon bekommen? Es gibt was Neues im Uni-Shop!

Im Uni-Shop im Gebäude „Neue Mensa“ finden Sie eine reichhaltige Auswahl interessanter, preisgünstiger und qualitativ hochwertiger Artikel mit dem offiziellen Logo der Goethe-Universität Frankfurt und jetzt alternativ auch mit dem aktualisierten Kopf des Dichturfürsten (internationales „Rund-Logo“). Wehen Sie doch einfach mal bei uns rein.

T-Shirts	€15,00
T-Shirts „Kinderuni“	€5,00
Girlie-Shirts	€18,00
Kapuzenjacken	€39,00
Kaffeebecher	€6,20
Kugelschreiber	€1,70

... und vieles mehr ...

Schutzhülle für Goethe-Card 1,00
Angebot: Bei einem Einkaufswert ab 10,00 € erhalten Sie die Schutzhülle gratis!

Öffnungszeiten:
Di. & Mi. von 11:00 bis 16:00 Uhr, Fr. von 11:00 bis 15:00 Uhr
Telefon: 069/97781680, Online-Shop: www.unifrankfurtshop.de
Außerhalb der Öffnungszeiten erreichen Sie uns unter:
that's eli GmbH, Telefon 06174/201320, Telefax 06174/201310

that's eli



kurz notiert

Dreifache Ehrung für Promovenden

Dr. Oliver Hinz erhält für seine Arbeit »Interaktive Preismechanismen in dynamischen Märkten« den Dissertationspreis der Alcatel-Lucent Stiftung. Die Stiftung vergibt die mit 5.000 Euro dotierte Auszeichnung einmal im Jahr für Arbeiten von Wirtschaftswissenschaftlern zum Themenkreis Kommunikations- und Informationstechnik.



Hinz erhielt zudem den renommierten, mit 10.000 Euro dotierten Schmalenbach-Preis der Schmalenbach-Stiftung in Zusammenarbeit mit der Schmalenbach-Gesellschaft für Betriebswirtschaft

und dem Verband der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft. Mit dem Preis werden Dissertationen ausgezeichnet oder Nachwuchswissenschaftler, die durch ihr bisheriges Gesamtwerk Herausragendes an der Nahtstelle von Wissenschaft und Praxis geleistet haben. Im November wird Hinz zudem der Erich-Gutenberg-Preis für Nachwuchswissenschaftler verliehen, der mit 2.500 Euro dotiert ist und bemerkenswerte Beiträge zur Theorie der Unternehmung prämiiert.

Hinz ist seit 2004 wissenschaftlicher Mitarbeiter von Prof. Bernd Skiera und wurde im Oktober 2007 im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Goethe-Universität promoviert.

Advances in Psoriasis

Anlässlich des Kongresses der European Society for Dermatology and Venereology in Paris erhielt eine Arbeitsgruppe des Frankfurter Universitätsklinikums einen von sechs mit jeweils 100.000 Euro dotierten »Advances in Psoriasis«-Forschungspreisen. Gestiftet von der Firma Wyeth werden bahnbrechende Projekte zum Verständnis der Psoriasis (Schuppenflechte) und pathogenetisch ähnlicher Erkrankungen unterstützt. Ausgezeichnet wurden der Dermatologe Prof. Wolf-Henning Boehncke und die Endokrinologin Dr. Sandra Boehncke für ihre Arbeiten zu metabolischen Aspekten chronisch entzündlicher Erkrankungen.

Preis für junge Lehrende

Die Arbeitsgruppe »Evidenzbasierte Medizin Frankfurt« des Instituts für Allgemeinmedizin wurde auf der Tagung der Gesellschaft für Medizinische Ausbildung mit dem »GMA-Preis junge Lehrende 2008« ausgezeichnet. Die Preisträger sind Dr. Tobias Weberschock, Dr. Reinhard Strametz und Martin Bergold. Die Arbeitsgruppe wurde auf Grund ihrer umfangreichen Lehraktivitäten auf dem Gebiet der evidenzbasierten Medizin für »herausragende Leistungen im Bereich der medizinischen Hochschullehre« prämiert. Der einzige bundesweite Preis für medizinische Hochschulausbildung wird jährlich von der Gesellschaft für Medizinische Ausbildung verliehen.

Millionen für Jungforscher

Dilthey-Fellowships für Tobias Müller, Gerson Reuter und Michael C. Schneider

Mit insgesamt 1,2 Millionen Euro werden künftig die Frankfurter Geisteswissenschaftler Dr. Tobias Müller (Fachbereich Katholische Religion), Dr. Gerson Reuter und Dr. Michael C. Schneider (beide Fachbereich Philosophie und Geschichtswissenschaften) gefördert: Sie waren im Wettbewerb um die zehn Dilthey-Fellowships 2008 der Förderinitiative »Pro Geisteswissenschaften« erfolgreich. Die Dilthey-Fellowships – benannt nach dem deutschen Philosophen Wilhelm Dilthey (1833 bis 1911) – sind ein Angebot für exzellente junge WissenschaftlerInnen, die nach ihrer Promotion Themen bearbeiten wollen, die den Geisteswissenschaften neue Gebiete erschließen und die auf Grund ihrer Komplexität oder ihres höheren Risikos längere Planungshorizonte benötigen. Alle drei in Frankfurt geförderten Projekte bewegen sich dabei in Grenzbereichen von Natur- und Geisteswissenschaften.

So startete Müller im Oktober sein Projekt »Das Rätsel des Bewusstseins. Auf der Suche nach einer integralen Theorie« in Kooperation mit der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz. »In den letzten Jahren förderten die Ergebnisse der Neurowissenschaften neue Erkenntnisse zutage, die für das Verständnis des Bewusstseins von großer Tragweite zu sein scheinen«, sagt der 35-Jährige. Der Erkenntnisgewinn in der Neurobiologie schreite mit atemberaubenden Tempo voran, und die Frage, inwiefern die neuen Erkenntnisse Konsequenzen für die Konzeption einer Bewusstseinstheorie und da-

mit gleichzeitig für das Selbstverständnis des Menschen hätten, nähme immer breiteren Raum ein. »Sie führen unvermeidlich zu den Fragen, wie sich Neurowissenschaften und Philosophie des Geistes verbinden können, ob Gehirnzustände mit Bewusstseinszuständen identisch sind und ob unserer freier Wille



Erfolgreich: Gerson Reuter, Michael C. Schneider und Tobias Müller (von links)

letztlich nichts als eine Illusion ist«, so Müller, der damit Bezug auf Forschungsergebnisse prominenter Neurowissenschaftler wie Prof. Wolf Singer nimmt. Da sich die Tragweite der aktuellen neurobiologischen Ergebnisse aus methodischen Gründen nicht nur aus der Neurobiologie selbst ergäbe, will der gebürtige Bayer Müller nun eine philosophische Bewusstseinstheorie entwickeln. In ihrem

Rahmen soll vor allem herausgearbeitet werden, wie die naturwissenschaftlichen Modelle und die philosophische Reflexion zusammenarbeiten können, um auf dem neusten Stand sowohl der gegenwärtigen Naturforschung als auch der gegenwärtigen Philosophie einen weiterführenden Beitrag zur Lösung des »Rätsels Bewusstsein« zu leisten.

In ein thematisch verwandtes Gebiet will der Philosoph Reuter (38) mit seinem Projekt »Wir sind biologische Lebewesen – Konsequenzen und Perspektiven einer ontologischen Theorie« vorwagen. Im Zentrum: die Frage »Was sind wir?«. »Wir sind gewiss Subjekte von Gedanken und Empfindungen, Personen mit Rechten und Pflichten, eingebunden in eine Vielzahl sozialer Zusammenhänge«, erklärt er, »wesentlich sind wir jedoch biologische Lebewesen. Diese ontologische Auskunft bildet den Ausgangspunkt meines Projekts, das im Dezember beginnt.«. Reuter will dabei zeigen, das besagte »ontologische Auskunft« nicht nur zu einer Lösung des Problems der personalen Identität ausgebaut, sondern darüber hinaus auch für eine Analyse des Selbstbewusstseins fruchtbar gemacht werden kann. »Einen Schwerpunkt bildet dabei die Auseinandersetzung mit entwicklungspsychologischen und kognitionswissenschaftlichen Forschungen. Das Ziel ist letztlich die Erarbeitung einer philosophisch leistungsstarken und empirisch anschlussfähigen Theorie, die direkt unser Selbstbild betrifft.« Sie soll dazu beitragen,

Fortsetzung auf Seite 10

Bester deutschsprachiger Volkswirt

Inderst im Handelsblatt-Ranking top / Wirtschaftswissenschaften unter den besten fünf

Roman Inderst erreicht im aktuellen Handelsblatt-Ranking der besten deutschsprachigen Volkswirte unter 40 Jahren mit großem Abstand den ersten Platz. Gemessen an seinem gesamten Lebenswerk ist der 38-Jährige schon jetzt einer der zehn besten Forscher, obwohl er erst am Anfang seiner wissenschaftlichen Karriere steht. Inderst ist Inhaber der Stiftungsprofessur für Finanzen und Ökonomie am Institute for Monetary and Financial Stability (IMFS) der Goethe-Universität. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in der Finanzmarktregulierung, insbesondere auch im Bereich Bankenaufsicht und Retail Finance sowie der Wettbewerbspolitik.

Auch der ebenfalls am IMFS tätige Stefan Gerlach belegt einen der vorderen Plätze im Handelsblatt-Ranking. Er ist Inhaber der Stiftungsprofessur für Volkswirtschaftslehre, insbesondere monetäre Ökonomie, und kam vor einem Jahr von der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich in Basel als Head of Secretariat des Committee on Global

Financial System an das Institut. »Damit hat sich das erst vor knapp einem Jahr eröffnete Institute for Monetary and Financial Stability einen Spitzenplatz unter den volkswirtschaftlichen Forschungseinrichtungen im deutschsprachigen Raum gesichert«, freut sich Prof. Dr. Helmut Siekmann als geschäftsführender Direktor des Instituts. Mit Hans-Theo Normann findet sich ein weiterer Neu-Frankfurter in der Besten-Liste wieder, der jüngst vom Royal Holloway College der University of London zum Fachbereich wechselte. Uwe Hassler auf Rang 70 und Volker Wieland auf 96 vervollständigen das gute Abschneiden der Frankfurter Ökonomen.

Mit Gernot Müller und Dierk Herzer sind

auch zwei wissenschaftliche Assistenten in der Liste der unter 40-Jährigen vertreten. »Die Berufung international agierender und anerkannter Forscher sowie eine hochwertige Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses stellen wesentliche Säulen der weiteren Entwicklung des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften dar. Die Ergebnisse des Rankings bestätigen uns auf dem eingeschlagenen strategischen Kurs«, so Dekan Rainer Klump.

Grundlage für das 2006 eingeführte Ranking des Handelsblattes ist eine Datenbank, in der die Veröffentlichungen von mehr als 1.250 Forschern an gut 90 Universitäten und Instituten in Deutschland, Österreich und der deutschsprachigen Schweiz erfasst sind.

ok



<p>Top 100 »Lebenswerk« Inderst Platz 9 (2007 Platz 18) Gerlach 25 (26) Normann 65 (-) Hassler 70 (85) Wieland 96 (96)</p>	<p>Top 100 seit 2004 Inderst Platz 1 (1) Normann 19 (-) Hassler 68 (-) Wieland 82 (48)</p>	<p>Top 100 unter 40 Jahren Inderst Platz 1 Klonner 78 Müller 96 Herzer 100</p>	<p>Publikationen in Top-5-Journalen seit 1998 Inderst Platz 8 Klump 39 Wieland 66</p>
-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------

Mukoviszidose-Wirkstoff

Mukoviszidose e. V. stellt Fördergelder

Mukoviszidose, auch Cystische Fibrose (CF) genannt, ist die häufigste angeborene Stoffwechselerkrankung in Europa. Eins von 2.000 Neugeborenen ist von der Krankheit betroffen. Statistisch gesehen ist etwa jeder 25. Bundesbürger, also zirka 4 Millionen Deutsche, Merkmalsträger der tödlichen Erbkrankheit und kann den Gendefekt an seine Kinder weitergeben, auch wenn er selbst gesund ist. Die Mukoviszidose betrifft vor allem die Atemwege und den Magen-Darm-Trakt. Ein gestörter Salz- und Wasserhaushalt erzeugt zähflüssigen Schleim in allen Körperdrüsen, der die Ausführungsgänge der Drüsen verstopft, zu Infektionen und schließlich zum Funktionsverlust der Organe führt. Der Schleim bietet in dieser Lage einen idealen Nährboden für die bakteriellen Infektionserreger, welche Entzündungen herbeiführen und langfristig das Gewebe schädigen und zerstören. Bis heute ist Mukoviszidose unheilbar und endet tödlich. Dank verbesserter Therapie- und Behand-



Foto: Pixello

lungsmöglichkeiten stieg die Lebenserwartung von Patienten in den letzten Jahren jedoch stark an. Infektionskrankheiten, insbesondere bakterielle Infektionen der Lunge, beeinträchtigen jedoch weiterhin maßgeblich die Lebensqualität von CF-Patienten.

Am Institut für Medizinische Mikrobiologie und Krankenhaushygiene des Klinikums

der Goethe-Universität wird unter der Leitung von Priv. Doz. Thomas A. Wichelhaus in den nächsten zweieinhalb Jahren ein neuer antiinfektiver Wirkstoff erforscht und seine in-vitro- und in-vivo-Aktivität gegen bakterielle Krankheitserreger evaluiert.

Die Bereitstellung neuer Antiinfektiva hat vor dem Hintergrund zunehmender Antibiotika-Resistenzen einen besonderen Stellenwert für die klinische Praxis und insbesondere für die infektiologische Betreuung von Patienten mit Mukoviszidose. CF-relevante bakterielle Infektionserreger zeichnen sich häufig durch ausgeprägte Antibiotikaresistenz aus, zeigen die Fähigkeit, Bakterien schützende Biofilme auszubilden, und können als widerstandsfähige Bakterien-Varianten, sogenannten »small colony variants« (SCVs), den Infektionsprozess aufrechterhalten. Die Erreger entziehen sich auf diese Weise häufig der Keim abtötenden Wirkung von Folsäureantagonisten, in der klinischen Praxis häufig gebräuchlichen Antibiotika, indem sie Thymidin aufnehmen, das in diversen Körpersekreten nachweisbar ist. Erste Resultate von Projektleiter Wichelhaus deuten darauf hin, dass durch eine Blockade der bakteriellen Thymidinaufnahme die Wirkung des Antibiotikums wiederhergestellt werden kann. Ziel des Forschungsprojektes ist die Entwicklung einer antiinfektiven Wirkstoffkombination, die sowohl aus einem Folsäureantagonist als auch aus einem Thymidinaufnahme-Blocker besteht, um optimierte Therapiestrategien bei der Behandlung von Infektionskrankheiten, insbesondere bakterieller Lungeninfektionen, zu ermöglichen. UR

Informationen:
Priv. Doz. Thomas A. Wichelhaus,
Institut für Medizinische Mikrobiologie
und Krankenhaushygiene, Tel: 6301-6438
wichelhaus@em.uni-frankfurt.de

Infarkt-Heilung fördern

ERC-Grant für Stefanie Dimmeler



Die Herzforscherin Prof. Stefanie Dimmeler, Direktorin des Instituts für kardiovaskuläre Regeneration am Universitätsklinikum Frankfurt, hat sich erfolgreich um einen vom European Research Council (ERC) ausgeschriebenen ERC Advanced Grant beworben. Für ihr Projekt, in dem sie die Gefäßneubildung und Gewebereparatur am Herzen untersucht, um nach einem Infarkt die Heilung anregen zu können, erhält sie 2,4 Millionen Euro in den kommenden fünf Jahren. Der Forschungsantrag ist einer von insgesamt 11 deutschen Projekten im Bereich »Life Sciences«, die unter den knapp 800 eingereichten Projekten in diesem weltweiten Wettbewerb in Deutschland erfolgreich waren.

Herz-Kreislaufkrankungen sind in den westlichen Industrienationen weiterhin die Haupttodesursache. Neuen Erkenntnisse zufolge beeinflussen winzige Stückchen von Ribonukleinsäuren (microRNAs) die Synthese von Hunderten Proteinen, die bei Herz-Kreislaufkrankungen eine Rolle spielen. Ziel ist es, neue Hemmstoffe für diesen übergeordneten

Regulationsmechanismus zu finden, damit sich das Herzgewebe nach der Unterversorgung mit Sauerstoff erholen kann. Zudem eignen sich microRNAs und deren Hemmstoffe zur gezielten Aktivierung von Stammzellen, die an der Frankfurter Universitätsklinik bereits erfolgreich zur Behandlung von Patienten mit Herzinfarkt oder Herzmuskelschwäche eingesetzt werden. Da das Risiko für Herzerkrankungen mit fortschreitendem Alter zunimmt, plant die Forscherin auch zu untersuchen, welchen Einfluss microRNAs auf Funktionsstörungen und Zellerterung ausüben.

Dimmeler ist die vierte Forscherin der Goethe-Universität, die sich erfolgreich um eine Förderung durch den ERC beworben hat: Der Wirtschaftswissenschaftler Prof. Roman Inderst konnte mit einem Projekt zum Vertrieb von Finanzprodukten überzeugen und die Kulturanthropologin Juniorprofessorin Kira Kosnick erhielt ein ERC Starting Grant für ein Projekt, das neue Formen von kulturellen Praxen und Sozialformationen in ethnischen Clubkulturen untersucht. Der Chemiker Prof. Magnus Rueping gehörte ebenfalls zu den erfolgreichen Kandidaten der ersten Ausschreibungsrunde.

Der ERC will mit seinem erstmals 2007 ausgeschriebenen Programm anspruchsvolle, risikoreiche Projekte an Forschungseinrichtungen in den Mitgliedstaaten oder einem assoziierten Staat der EU fördern, wobei die Nationalität eines Wissenschaftlers keine Rolle spielt. Ein junger russischer Wissenschaftler, der zurzeit an einer kalifornischen Forschungseinrichtung tätig ist, hat sich im aktuellen ERC Starting Grant 2008 Call mit der Goethe-Universität als Host Institution beworben, ein Beispiel für einen aussichtsreichen Versuch dem brain-drain aus Europa entgegenzuwirken. UR

Neue Robotertechnik am Universitätsklinikum

Erstmals in Hessen: hochmoderner Spezialroboter zur Darstellung von Gefäß- und Tumorerkrankungen

Als eines der ersten Krankenhäuser in Deutschland und Pionier in Hessen setzt das Klinikum der Goethe-Universität die Industrierobotertechnik »Artis zeego« zur Gefäßbildgebung, die sogenannte Angiographie, am Institut für Diagnostische und Interventionelle Radiologie ein. Weltweit ist es erst die fünfte Installation des Gerätes. Der Fokus der möglichen Applikationen liegt auf der interventionellen Onkologie sowie auf der Gefäßmedizin. Am Klinikum werden zum einen Lebertumore, Lebermetastasen und Lungentumore die Behandlungsschwerpunkte sein. Darüber hinaus können die Frankfurter Spezialisten die Gefäßanalyse und roboterassistierte Interventionen von nun an mit nicht vergleichbarer Präzision vornehmen.

Die Robotertechnik ermöglicht es, die Interventionsinstrumente millimetergenau und somit schmerzfrei in den Blutgefäßen und Gefäßsystemen zu bewegen. »Da die hohe räumliche Auflösung an die Qualität von Computertomographie-Bildern heranreicht, ist das Gerät in der Lage, sowohl Funktionen der Computertomographie als auch Aufgaben der



Foto: Universitätsklinikum

Angiographie in einem zu erfüllen«, erläutert Prof. Thomas Vogl, Direktor des Instituts für Diagnostische und Interventionelle Radiologie am Frankfurter Universitätsklinikum. Ärzte haben die Möglichkeit, Organe aus verschiedenen dreidimensionalen Blickwinkeln auf dem Bildschirm zu betrachten und gleichzeitig einen maximalen anatomischen Überblick zu erhalten.

Mit der Neuanschaffung gibt das Frankfurter Uniklinikum den Trend zu minimal-invasiven Therapien vor, die für den Patienten eine wesentlich geringere Belastung bedeuten als herkömmliche Verfahren. Auch der behandelnde Arzt genießt durch die flexible Anpassungsfähigkeit des »Artis zeego« mehr Komfort bei längeren Operationen. Die Verwendung eines sehr beweglichen Industrieroboters mit

Als erste Klinik in Hessen verwendet das Frankfurter Universitätsklinikum die hochmoderne Robotertechnik des »Artis zeego«.

einem multi-axialen C-Bogen vereinfacht außerdem die Behandlung von klaustrophobischen und adipösen Patienten. Zur größeren Freiheit bei der Patientenpositionierung und der maximalen Bewegungsfreiheit des Ärzteteams kommt eine geringere Strahlenbelastung für das Umfeld des Gerätes hinzu, als es bei bisherigen Geräten der Fall war.

Für die interventionelle Onkologie beispielsweise bedeutet die neue Technologie, dass der Arzt genauere Applikationen von lokalen Chemotherapien oder Embolisationen durchführen kann. Auf dem Gebiet der Gefäßmedizin verspricht die Anlage eine genauere Steuerung der Therapie mit neuartigen sogenannten Stents, also Spiraldrahtprothesen zum Offenhalten von Gefäßen oder Hohlorganen. Die erhoffte größere Flexibilität in der Angiographie soll zudem die Arbeitsabläufe in den Katheterlaboren und Operationssälen verbessern. UR

Informationen:
Prof. Thomas Vogl, Institut für Diagnostische und Interventionelle Radiologie, Tel: 6301-7277
t.vogl@em.uni-frankfurt.de

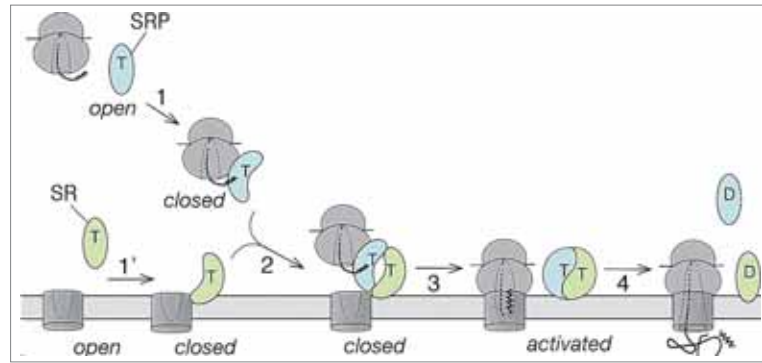


Signale im Labyrinth der zellulären Membranen

Sammet-Stiftungsprofessor Peter Walter und die Kommunikation zwischen den Zell-Organellen

Wie finden Proteine innerhalb der Zelle ihr Ziel? Funktioniert das Qualitätsmanagement der Zelle besser als das der Banken? Wie regulieren Zellen die Größe und Zahl ihrer Organellen, damit sie in Bruchteilen von Sekunden reagieren können, um Enzyme oder Energie bereitzustellen? Und kommen Eisosomen von einem anderen Stern? Einblicke in diese faszinierenden Fragen seines Forschungsgebiets gibt der diesjährige Gastprofessor der Rolf Sammet-Stiftung, Peter Walter, während seines Aufenthaltes an der Goethe-Universität. Zwei seiner Vorträge richten sich dabei an ein interessiertes Laienpublikum: Am 17. November spricht er anlässlich der Verleihung des Rolf Sammet-Preises im FIAS und am 20. November erklärt er seine Arbeit Frankfurter Oberstufenschülern im Casino des Campus Westend. Als Höhepunkt von Walters Frankfurt-Aufenthalt veranstaltet die Universität eine hochkarätige internationale Konferenz (siehe unten). Die Sammet-Professur ist eine seit 1985 bestehende Stiftung der Aventis Foundation, die es jährlich ermöglicht, herausragende Forscher auf dem Gebiet der Lebenswissenschaften an die Goethe-Universität einzuladen.

Walter, ein international herausragender Zellbiologe und Biochemiker, ist Leiter der Abteilung für Biochemie und Biophysik an der University of California (San Francisco). Der gebürtige Berliner wollte schon mit 12 Jahren Wissenschaftler werden. Biologie interessierte



Eine Polypeptidkette entsteht in einem cytosolischen Ribosom. Das von Peter Walter gefundene SRP bindet das Ribosom und transportiert es zu dem Proteinkomplex in der Membran des Endoplasmatischen Retikulums. Dort wird das SRP von einem spezifischen Rezeptor erkannt. Wenn das Ribosom mit dem Komplex in der Membran interagiert, löst sich das SRP vom Ribosom und das Protein wird über die Membran transportiert.

ihn zu dieser Zeit aber weniger als die Chemie, für die ihn ein engagierte Lehrer begeisterte. Bis zum Vordiplom studierte Peter Walter Chemie an der Freien Universität Berlin. Dann wechselte er an die Vanderbilt University in Nashville, Tennessee, wo er seinen Abschluss in organischer Chemie machte. Ursprünglich habe er nur neun Monate bleiben wollen, aber die Forschungsbedingungen in den USA gefielen ihm so gut, dass er mehrere gute Angebote, nach Deutschland zurückzukehren, ablehnte, darunter das Angebot einer Direktorenstelle an einem Max-Planck-Institut.

Sein Interesse für biologische Themen, insbesondere die Biochemie der Zellorganellen, entdeckte er als Doktorand im Labor des Nobelpreisträgers Günter Blobel an der Rockefeller University New York. Walters Beiträge zum Verständnis der Proteinsynthese im Endoplasmatischen Reticulum sind von großer medizinischer Bedeutung. Störungen in diesem Mechanismus führen zu einer Reihe von Krankheiten, darunter Krebs, Diabetes, Zystische Fibrose sowie Gefäßkrankheiten und neurodegenerative Erkrankungen. Bereits während seiner Doktorarbeit entdeckte Walter gemeinsam mit Blobel ein Signalerkennungspartikel (SRP), das sich an entstehende Polypeptidketten heftet, sobald es eine bestimmte Abfolge von Aminosäuren erkennt. Polypeptidketten

sind Vorstufen von Proteinen, deren Synthese an freien Ribosomen der Zelle beginnt. In ihrer dreidimensionalen Form sollen sie sich aber erst im Endoplasmatischen Reticulum (ER) falten, wo auch eine strenge Qualitätskontrolle stattfindet. Damit nicht schon im Zytosol ein aktives Protein entsteht, unterbindet das SRP die weitere Produktion der Polypeptidkette, indem es sich an das Ribosom heftet und die Synthese anhält. An der Membran des ER angekommen wird das SRP von einem Rezeptor erkannt. Dadurch löst sich das SRP vom Ribosom und dieses nimmt die Produktion der Polypeptidkette wieder auf, wobei diese nun durch eine Pore in der Membran in das ER gelangt. In den 1990er-Jahren studierten Walter und seine Mitarbeiter auch die Schutzmechanismen der Zelle im Fall fehlgefalteter Proteine. Die Fehlfaltung löst mehrere Signale aus, deren Balance zwischen Leben und apoptotischen Tod der Zelle entscheiden.

»Peter Walters Arbeit besticht durch die erkennbare Liebe zum Detail. Er gibt sich nicht damit zufrieden, Phänomene in der Zelle zu entdecken, sondern will diese auf allen Ebenen – von den molekularen Prozessen bis hin zur medizinischen Auswirkung – verstehen«, erklärt Prof. Enrico Schleiff vom Fachbereich Biowissenschaften, der die diesjährige Rolf Sammet-Stiftungsprofessur koordiniert. »Hierdurch ergeben sich zahlreiche gemeinsame Ansatzpunkte, da wir in Frankfurt nicht zuletzt mit dem Exzellenzcluster »Makromolekulare Komplexe« einen international beachteten Forschungsschwerpunkt in der Proteinforschung haben.«

Anne Hardy

ANZEIGE

Als Rolf-Sammet-Stiftungsgastprofessor 2008 begrüßen wir an der Goethe-Universität

Prof. Peter Walter
Howard Hughes Medical Institute and Department of Biochemistry & Biophysics, University of California, San Francisco

Vom 17.11.2008 bis zum 24.11.2008
wird Professor Walter ein umfangreiches Besuchs- und Vortragsprogramm an der Goethe-Universität durchführen.

Montag 17.11.2008	Preisverleihung mit Festvortrag Von Chemie über Zellbiologie zur Medizin: Ein verschlungener Weg voller Abenteuer
Dienstag 10:00 Uhr 18.11.2008	Universitätsklinikum, Theodor-Stern-Kai 7, Gebäude 23, Hörsaal 23-3 Studentenvorlesung, Campus Niederrad: „The Unfolded Protein Response: How the Endoplasmic Reticulum talks to the Nucleus and why it matters in Disease“
Dienstag 18:00 Uhr 18.11.2008	Universitätsklinikum, Theodor-Stern-Kai 7, Gebäude 22, Hörsaal 22-1 Perspective Lecture, Campus Niederrad: „Protein Homeostasis in Health and Disease“
Donnerstag 11:00 Uhr 20.11.2008	Casinogebäude, Campus Westend „Science goes to School“, eine Veranstaltung für und mit SchülernInnen Abenteuer Zellbiologie: Eine Entdeckungsreise durch die Bausteine des Lebens
Fr. / Sa. ab 9:00 Uhr 21. / 22.11.2008	Biozentrum, Max-von-Laue-Str. 9, Hörsaal B1 Konferenz anlässlich der Rolf Sammet-Preisverleihung „Membrane Transport and Communication“
Montag 9:00 Uhr 24.11.2008	Biozentrum, Max-von-Laue-Str. 9, Hörsaal B1 Studentenvorlesung, Campus Riedberg: „The Unfolded Protein Response: cellular consequences and reactions“

Weitere Informationen: Prof. Dr. Enrico Schleiff • Institut für Molekulare Biowissenschaften
Telefon 069 / 798-29287 • e-mail schleiff@bio.uni-frankfurt.de

Tierische Zellen verstehen

Die Konferenz »Membrane Transport and Communication«

Die Wissenschaftler der Goethe-Universität und des Max-Planck-Instituts für Biophysik sind weltweit führend bei der Erforschung von Transportmechanismen und der Kommunikation über Biomembranen. Demensprechend hochkarätig ist die Auswahl der Sprecher und der Teilnehmer der internationalen Konferenz, die vom 20. bis 23. November im Biozentrum auf dem Campus Riedberg stattfindet. Zu den herausragenden Sprechern zählen der Sammet-Preisträger Prof. Peter Walter, Nobelpreisträger Prof. Hartmut Michel und Prof. Werner Kühlbrandt vom Frankfurter Max-Planck-Institut für Biophysik, Prof. Amy Davidson von der Purdue Universität sowie Prof. Gerrit van Meer, der wissenschaftliche Direktor des Instituts für Biomembranen der Utrecht Universität.

Kernobjekte der Forscher sind Membranproteine, die die Durchlässigkeit von Stoffen und Ladungen der Zellen und der Organellen regeln. In der Regel sind Zellmembranen für die meisten Stoffe undurchlässig. Ein komplexes System von Membranproteinen erlaubt jedoch einen geregelten Austausch von Stoffen unterschiedlichster Größe. Eine Schlüsselstellung haben Membranproteine bei der Bekämpfung von Krankheiten wie Alzheimer, Malaria und Krebs. Aber auch bei grundlegenden Prozessen wie Photosynthese, Atmung, Altern, Nervenreizen, Sinneswahr-

nehmungen und Muskelbewegungen spielen Membranproteine die entscheidende Rolle.

Die Konferenz ist eine gemeinsame Veranstaltung des Center for Membrane Proteomics (CMP), des neuen Sonderforschungsbereichs »Transport und Kommunikation durch biologische Membranen« und des European Membrane Biology Network (EMBN). Ferner integriert die Konferenz den EMBNTrain, ein Projekt im 6. EU Forschungsrahmenprogramm mit einer Serie von Veranstaltungen zur Förderung von Nachwuchswissenschaftlern der Membranbiologie in Europa.

Die Organisatoren Prof. Enrico Schleiff, Prof. Robert Tampé, Dr. Bernd Märtns und Jutta Uphoff freuen sich über die internationale Zusammensetzung der Teilnehmer, die aus Ägypten, Australien, Brasilien, China, Japan, Kanada, Russland, Uruguay, Taiwan, der Türkei, den USA sowie den meisten Ländern Europas kommen. »Dank der guten internationalen Vernetzung der Frankfurter Membranproteinforscher ist es uns gelungen, eine Konferenz mit ganz besonderer Bedeutung zu organisieren«, freut sich Prof. Robert Tampé, der Sprecher des neuen Sonderforschungsbereichs und des EMBNTrain, »das wird den Stellenwert der Goethe-Universität und des Max-Planck-Instituts für Biophysik international weiter ausbauen.«

Bernd Märtns

Träume bewahren

Die Mitglieder des Hochschulrats: Sönke Bästlein

Bildung ist eines der vorrangigen Themen einer modernen Zivilisation und von herausragender Bedeutung für die Zukunft unserer Gesellschaft«, sagt Sönke Bästlein, »und die Universität Frankfurt verfügt als bürger-nahe Stiftungsuniversität mit tollen Campi und einer in weiten Bereichen vorhandenen Aufbruchstimmung über hervorragende Voraussetzungen, hier einen gewichtigen Beitrag zu leisten.« Genau das sei für den 48-Jährigen der Grund dafür gewesen, sich fortan im Hochschulrat der Goethe-Universität zu engagieren. Geboren in Leverkusen studierte Bästlein Maschinenbau in Aachen und wurde an der Universität Frankfurt 1990 zum Dr. rer. pol. promoviert, Fachrichtung Betriebswirtschaftslehre. Seiner Frankfurter Alma Mater ist Bästlein, der als Partner das Frankfurter Büro von Nordic Capital leitet, seit damals treu geblieben. Zunächst als Lehrbeauftragter am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften, später als Mitglied dessen Kuratoriums, seit 2002 als Schatzmeister der Vereinigung von Freunden und Förderern der Goethe-Universität (VFF), dem nach Bästleins Meinung »einfachsten Weg, sich an der Goethe-Universität zu engagieren«. Neben den Alumni-Vereinen, versteht sich. Allein 2007 seien knapp 720.000 Euro VFF-Gelder in die diversen Bereiche der Universität geflossen – »als »Jungbrunnen« der Stadt kann die Universität gar nicht genügend unterstützt und gefördert werden«.

Und eben deshalb, um die Universität zu unterstützen und zu fördern, trat Bästlein auch als Vertreter der VFF dem neuen Hochschulrat bei. Dessen wichtigste Funktion sieht der zwei-



Foto: Lecher

fache Familienvater in einer »konsequenten Unterstützung der Hochschulleitung als beratendes Kontrollgremium bei der Weiterentwicklung der Universität«. Nicht zuletzt seiner wirtschaftswissenschaftlichen Kompetenz wegen wurde Bästlein in den Wirtschafts- und Finanzausschuss des Hochschulrats gewählt: »Hier stehen für mich Transparenz und Zielkonformität der Mittelverwendung im Vordergrund. Leitgedanken sind dabei die Steigerung der Qualität in Forschung und Lehre, das damit einhergehende Setzen von Schwerpunkten und eine kontinuierliche Verbesserung der Verwaltungs-Effizienz.« Natürlich habe dies alles direkt mit der weiteren Entwicklung der Universität zu tun, aber zu weit in die Ferne träumen will Bästlein auch nicht – erst mal käme es darauf an, das unter Präsident Rudolf

Steinberg Begonnene fortzuführen, die Weichen bis 2011, vielleicht auch 2014 zu stellen. »Schritt für Schritt, und dann sehen wir jeweils weiter. Und unsere Träume werden wir uns dabei bewahren.«

Einer von Bästleins Träumen ist die Weiterentwicklung der Universität hin zur Forschungsuniversität. »Exzellenz in der Forschung ist eine unabdingbare Voraussetzung für eine Spitzenuniversität«, sagt er. »Und Exzellenz in der Forschung wirkt sich – wie es viele prominente Universitätsbeispiele zeigen – beflügelnd auf die Lehre aus.« Dabei liegt es nahe, dass Bästlein die Entwicklung seines

Sönke Bästlein im Foyer des House of Finance: »Die Wirtschaftswissenschaften sind ein Symbol für die dynamische Entwicklung der Goethe-Universität in den letzten Jahren.«

»eigenen« Fachbereichs besonders aufmerksam verfolgt. »Die Goethe-Universität ist auf dem besten Weg, sich in den Wirtschaftswissenschaften im Kreis der führenden deutschen Hochschulen nachhaltig zu etablieren. Gerade dem House of Finance kommt hierbei – nicht nur symbolisch – die Rolle eines weit über die Grenzen des Finanzplatzes Frankfurt hinaus sichtbaren Netzwerk-Knotens zu.«

Sowohl für den Fachbereich Wirtschaftswissenschaften und das House of Finance als auch für den Rest der Universität sei es dabei wichtig, sich nicht auf dem bisher Erreichten auszuruhen. Vielmehr seien gerade jetzt, in der Zeit der Bankenkrise, Dynamik und Präsenz in gesteigertem Maße erforderlich. Nicht zuletzt weil man als Stiftungsuniversität ja auch weiterhin vom Engagement Dritter profitieren wolle: »Die Auswirkungen der Bankenkrise werden auch die Universitäten erfassen. Wirtschaftlicher Abschwung geht mit Spar- und Konsolidierungsmaßnahmen einher. Sowohl um zu den bevorzugten Einrichtungen für private und öffentliche Förderung zu gehören als auch um bei eventuellen Zusammenschlüssen eine aktive Rolle zu spielen, sind so mehr erhebliche Anstrengungen getreu dem Motto »Qualität schafft sich Nachfrage« erforderlich,« urteilt der Finanzexperte. Oder kurz gesagt: Wer jetzt nicht in der Öffentlichkeit trommelt und diese von seinen Qualitäten überzeugt, könnte in Bälde das Nachsehen haben. *hü*

ANZEIGE

Nobelpreisträger geehrt

Platz auf dem Riedberg nach Peter Grünberg benannt

In einer Feierstunde am 15. Oktober würdigten die Physiker der Goethe-Universität ihren Alumnus Prof. Peter Grünberg, indem sie den Platz am Physikgebäude auf dem Campus Riedberg nach ihm benannten. Der Physik-Nobelpreisträger des Jahres 2007 enthüllte das Schild persönlich und bedankte sich mit einem Vortrag über seine von der Schwedischen Akademie der Wissenschaften preisgekrönte Entdeckung, den Riesen-Magneto-Widerstandseffekt (kurz GMR-Effekt). Und nicht ganz ohne Stolz verwies Physik-Dekan Prof. Dirk Hermann Rischke in seiner Festrede auf noch eine ganze Reihe weiterer Nobelpreisträger, die eine Verbindung mit der Goethe-Universität hatten oder immer noch haben: auf Max von Laue, Otto Stern, Max Born, Hans Bethe, Horst Störmer und Gerd Binnig.

Von 1959 bis zu seinem Vordiplom 1961 studierte Peter Grünberg in Frankfurt. Der damals 19-Jährige kam vom Realgymnasium im hessischen Lauterbach. Dorthin war der in Pilsen (heute in Tschechien) geborene Deutsche 1946 mit seiner Mutter und Schwester ausgesiedelt, nachdem das Gebiet an die Tschechoslowakei gefallen war. Der Vater, ein bei Skoda beschäftigter Ingenieur, war im November 1945 in tschechoslowakischer Haft gestorben.

In den Fußstapfen des Vaters gab der angehende Student als angestrebten Beruf auf dem Personalbogen der Universität Frankfurt »tech-

nischer Diplomphysiker« an. Das hob Vizepräsident Prof. Wolf Aßmus hervor. Seines Zeichens selbst Physiker, hatte er im Universitätsarchiv nach den Spuren des jungen Studenten gesucht. Das Interesse für die technischen Aspekte der Physik begleitete Grünberg durch sein Berufsleben und war wesentlich bei der Entdeckung des GMR-Effekts. In dem handschriftlichen Lebenslauf, den Grünberg anlässlich seiner Zulassung zum Vordiplom 1961 verfasste, entdeckte Aßmus eine weitere Eigenschaft, die eine gute Voraussetzung für große Entdeckungen ist: »Ich studiere lediglich aus Interesse an der Physik«, hatte der Student damals geschrieben.

Nach dem Vordiplom wechselte Grünberg an die Technische Hochschule Darmstadt. Aus seiner Frankfurter Zeit hat er vor allem eine wichtige Erinnerung: die Mensa. Nicht nur, weil es damals dort noch Eintopf für 50 Pfennige gab, sondern vor allem, weil er an diesem Ort Helma Prausa kennen lernte, seine spätere Ehefrau. Doch auch die Vorlesungen von Prof. Marianus Czerny in Experimentalphysik hinterließen einen bleibenden Eindruck. Zur Erinnerung an frühere Zeiten habe er sich nun noch einmal in seinen damaligen Hörsaal gesetzt und sich vorgestellt, wie Czerny dort vortrage. Damals, sagte er schmunzelnd, habe er immer auf den hinteren Plätzen gesessen.

Anne Hardy

11. Dezember 2008

Adventskonzert der Frankfurter Universitätsmusik

Antonio Vivaldi | Concerto grosso d-moll
Felix Mendelssohn Bartholdy | Christus, op. 97
John Rutter | Magnificat

Akademisches Orchester der Goethe-Universität
Akademischer Chor der Goethe-Universität
Simone Schwark | Sopran * Helmut Bartel | Dirigent

20 Uhr, Campus Bockenheim, Aula, Hauptgebäude, Mertonstraße 17
Eintritt frei, Spenden erbeten

14. Dezember 2008

Weihnachts- und Adventssingen der Jungen Kantorei

Chorsätze von Eccard, Praetorius, Vulpius, Schröter und Bodenschatz
Motetten von Schütz, Eccard und Gabrieli

Junge Kantorei Frankfurt
Joachim C. Martini | Dirigent

17 Uhr, Campus Bockenheim, Aula, Hauptgebäude, Mertonstraße 17
Eintritt frei, Spenden erbeten. Kinder sind bei dieser Veranstaltung herzlich willkommen und zum Singen eingeladen.





ausschreibungen

Projekte der Frauen- und Genderforschung

In der Nachfolge eines Förderprogramms des Ministeriums (HMWK) werden aus universitären Mitteln Projekte aus dem Bereich der Frauen- und Genderforschung gefördert.

Antragsbedingungen sind

- ein Kurz-Exposé von etwa fünf Seiten, das die Fragestellung, Ziele, Methode und Vorgehensweise des Projektes beschreibt,
- ein Kostenplan, der eine 50-prozentige Fachbereichsfinanzierung zusagt und mit 50 Prozent Antragsvolumen eingereicht werden kann.

Die maximale Antragssumme beträgt 3.000 Euro. Es werden grundsätzlich keine Anträge auf Druckkostenzuschüsse bewilligt. Die ergänzende 50-prozentige Finanzierung kann nicht durch Drittmittel erbracht werden. Das Projekt soll besonders der wissenschaftlichen Qualifizierung von Nachwuchswissenschaftlerinnen dienen. Eine universitäre Kommission entscheidet über die Anträge. Positiv beschiedene Anträge unterliegen einer Berichtspflicht.

Gender und Diversity im Hochschulreformprozess

Die Goethe-Universität vergibt ab sofort (zunächst bis 2010) pro Semester ein sechsmonatiges Forschungsstipendium in Höhe von 1.400 Euro (Postdocs) beziehungsweise 1.200 Euro (Promovierende) monatlich. In dieser Zeit soll ein Exposé für eine Qualifikationsarbeit beziehungsweise ein Drittmittelantrag zur Forschungsförderung zu Fragen von »Gender und Diversity im Hochschulreformprozess« erarbeitet werden. Unterstützend und begleitend für die Forschung und den weiteren Antragsprozess stehen die Direktorinnen des Cornelia Goethe Centrus (CGC) zur Verfügung.

Antragsbedingungen:

Antragsberechtigt sind Postdocs sowie Promovierende. Letztere müssen nachweisen, dass sie sich bereits einschlägig, zum Beispiel in einer Abschlussarbeit, mit dem Themenfeld beschäftigt haben. Eingereicht werden soll

- ein etwa 10-seitiges Exposé, das die Fragestellung, Ziele, Methoden und Vorgehensweisen des anvisierten Projektes beschreibt,
- ein Lebenslauf, der Auskunft über den bisherigen wissenschaftlichen Werdegang gibt.

Eine universitäre Kommission entscheidet über die Anträge.

Zentrale Kriterien sind: Innovativität und Komplexität der Fragestellung und der Anlage des Projektes, Erfolgsaussichten für eine Drittmittelförderung und Relevanz der Forschung für die Selbstevaluation der Universität. Positiv beschiedene Anträge unterliegen einer Berichtspflicht.

Ausführlichere Erläuterungen:

www.frauenbeauftragte.uni-frankfurt.de/Dokumente/Kleine_genderAusschreibung-2-2008.pdf

Anträge (bitte kopierfähig, nicht geheftet) werden bis zum **30. November** auf dem Dienstweg über das Dekanat erbeten an:

Vizepräsident Prof. Ingwer Ebsen
z. Hd. Frau Doris Jindra-Suß
Büro der Frauenbeauftragten
Postfach 111932, Hauspostfach 115
60054 Frankfurt am Main.

Informationen:

Dr. Anja Wolde, Frauenbeauftragte
Tel: 798- 28100, wolde@em.uni-frankfurt.de

Vom Studium in den Beruf

Mentoring-Programm für Frauen in Naturwissenschaft und Technik

Das MentorinnenNetzwerk für Frauen in Naturwissenschaft und Technik, eine gemeinsame Einrichtung aller hessischen Hochschulen, bietet auch 2009 wieder ein einjähriges Mentoring-Programm an. Erfolgreiche Frauen aus Wirtschaft und Wissenschaft begleiten dabei jeweils eine



Mentorin und Mentee im Gespräch

Studentin oder Doktorandin, unterstützen bei der Karriereplanung und ermöglichen praxisnahe Einblicke ins Berufsleben. Das ist so wichtig, weil gerade im Bereich der Ingenieur- und Naturwissenschaften Frau-

en noch immer deutlich unterrepräsentiert sind. Starke Netzwerke, wie sie unter Männern seit jeher etabliert sind, können auch die Karriereplanung von Frauen entscheidend beeinflussen und voranbringen. Das Mentoring-Programm ist ein Angebot für alle Studentinnen und Doktorandinnen in naturwissenschaftlichen und technischen Studiengängen an hessischen Hochschulen.

Und auch Mentorinnen werden gesucht. »Berufserfahrene Frauen, die bereit sind eine Studentin zu unterstützen, sind herzlich eingeladen Mitglied im Netzwerk zu werden«, ermutigt Dr. Ulrike Kéré, Geschäftsführerin des MentorinnenNetzwerks. Sie betont, dass auch die Mentorinnen von ihrem Engagement profitierten. Sie vertiefen durch die Kooperation mit der Mentee

ihre Führungs- und Beratungskompetenzen und können sich bei den Veranstaltungen des Rahmenprogramms mit anderen Fachfrauen vernetzen. Und da die Mentees den direkten Bezug zu Wissenschaft und Univer-

sität herstellen, bleiben die Mentorinnen auf dem neuesten Forschungsstand.

Auf die Auswahl passender Mentoring-Tandems legt man im Hessischen Koordinierungsbüro, das an die Goethe-Universität angegliedert ist, großen Wert. Besondere Wünsche und Interessen der Mentees stehen im Zentrum des aufwändigen Matchingverfahrens. Das so entstandene Tandem arbeitet für ein Jahr an Zielen, die zu Beginn der Kooperation festgelegt werden. Das kann der Berufseinstieg der Mentee sein, genauso wie die Entscheidung für oder gegen eine Promotion oder das Thema der Diplomarbeit. Die Mentoring-Kooperation wird durch ein Rahmenprogramm begleitet. Angebote gibt es auch in den Bereichen Soft-Skill-Training und Networking. Kooperationen mit namhaften Wirtschaftsunternehmen wie Sanofi-Aventis, Merck, Heraeus und dem ZDF sowie außeruniversitären Forschungseinrichtungen wie der Gesellschaft für Schwerionenforschung und der Max-Planck-Gesellschaft sorgen dabei für den notwendigen Praxisbezug.

Simone Diehl

Informationen und Anmeldung:
www.MentorinnenNetzwerk.de

Fortsetzung von Seite 1 · Müller-Esterl wird neuer Präsident

unsere Unterstützung bei den aktuellen und zukünftigen Herausforderungen der Universität auszusprechen.«

Zu den ersten Gratulanten gehörte weiterhin Staatsministerin Silke Lautenschläger (CDU): »Prof. Müller-Esterl ist ein renommierter Wissenschaftler, der gleichzeitig über umfassende Erfahrung im Wissenschaftsmanagement verfügt«, sagte die Ministerin. Das sei eine ausgezeichnete Grundlage, um die Goethe-Universität erfolgreich weiter zu entwickeln. Erfreut äußerte sich auch die wissenschaftspolitische Sprecherin der Landtagsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen, Sarah Sorge: »Ich finde es sehr erfreulich, dass Herr Müller-Esterl besonderes Augenmerk auf den Verbesserungsbedarf in der Lehre richten will und dass er nach eigenem Bekunden großen Wert auf die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, insbesondere der Frauen legen will.«

Müller-Esterl, der an der Goethe-Universität auch für Forschungsfragen und die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses zuständig ist, hat sich für seine Amtszeit zehn Programmlinien vorgenommen – darunter die Weiterentwicklung der Stiftungs- wie der Forschungsuniversität unter Beibehaltung eines breiten Fächerspektrums, die Verbesserung der universitären Lehre, die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und der Gleichstellungsarbeit, eine Optimierung der Lehrerausbildung sowie die weitere Verankerung der Bürgeruniversität in Stadt und Region. Ebenso soll die strategische Weiterentwicklung der Universität in den Bereichen Kernkompetenzen, Exzellenz, Haushalt und Weiterbildung eine Rolle spielen, die Etablierung einer internen Organisationskultur und die Vereinfachung organisatorischer Prozesse, schließlich auch die Aktualisierung des Leitbildes der Universität.

Müller-Esterl wurde in Bonn geboren, studierte dort wie in München Chemie und Medizin und wurde 1974 promoviert. An der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München erwarb er 1979 die ärztliche Approbation. 1985 habilitierte er sich in klinischer Biochemie und wurde zwei Jahre später zum C2-Professor für Klinische Biochemie in München berufen. 1989 wechselte Müller-Esterl auf die C4-Professur für Pathobiochemie an die Universität Mainz, seit 1999 ist er als C4-Professor für Biochemie an der Universität Frankfurt tätig. Als Direktor des Instituts für Biochemie II und des Gustav-Emden-Zentrums für Biologische Chemie am Fachbereich Medizin ist er für biochemische Lehre und Forschung in der Vorklinik verantwortlich. Wissenschaftlich beschäftigt sich der zweifache Familienvater mit den molekularen Mechanismen, die das kardiovaskuläre System steuern. hü

Fortsetzung von Seite 6 · Millionen für Jungforscher

besser zu verstehen, inwiefern der Mensch Teil einer natürlichen Welt ist, ohne sich dabei jedoch auf möglicherweise überzogene naturalistische Annahmen zu verpflichten, so der Schüler von Prof. Wolfgang Detel und Prof. Barbara Merker.

Schneider schließlich, der der Professur für Wirtschafts- und Sozialgeschichte (Prof. Werner Plumpe) angeschlossen ist, widmet sich bereits seit Juli der »Wissenschaft im Unternehmen« und damit der naturwissenschaftlichen Forschung in der deutschen chemischen Industrie im 20. Jahrhundert. »Die Geschichte des 20. Jahrhunderts ist auch eine Geschichte der Verwissenschaftlichung«, sagt der Forscher, der zuvor schon an Hochschulen in Berlin, Dresden, Düsseldorf, London und München lernte und arbeitete.

»In wichtigen Industriezweigen prägt naturwissenschaftliche Forschung das Gesicht vieler Unternehmen, ja, war sogar eine Voraussetzung und Bedingung ihres Aufstiegs. Besonders deutlich ist diese Entwicklung in der deutschen chemischen Industrie.« An ihrem Beispiel untersucht Schneider (Jahrgang 1968) die Bedingungen industrieller Forschung, ihre Organisation in den Unternehmen und ihre Verbindung mit der universitären Wissenschaft. »Am Anfang steht dabei die Überlegung, dass Wissenschaft, die nach Wahrheit sucht, nicht einfach ohne weiteres erfolgreich in einem ökonomischen Umfeld, dem es um Rentabilität gehen muss, organisiert werden kann. Ziel des Projektes ist es daher, die Voraussetzungen der industriellen Forschung, ihre Funktionsweise und

auch ihre Verdrängungsdynamik für das 20. Jahrhundert aufzuklären.«

Die Dilthey-Fellowships gehen auf die Initiative »Pro Geisteswissenschaften« zurück, die von der Fritz Thyssen- und der VolkswagenStiftung in Zusammenarbeit mit der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerus sowie dem Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft getragen wird. Das Angebot überschreitet zum einen gezielt die Fachgrenzen der Geisteswissenschaften und reicht zum anderen wesentlich über bisher übliche Projekt- und Stipendienfristen hinaus: Die Erstförderung beträgt fünf Jahre, eine Verlängerung auf bis zu zehn Jahre ist möglich. hü

Informationen: www.volkswagenstiftung.de

Gleich in die Wissenschaft

Wie die Universität mehr Frauen auf wissenschaftliche Stellen locken will

Die Zahl von Frauen an der Universität in allen Positionsgraden zu erhöhen und ihnen ein gutes Arbeitsumfeld zu schaffen: das ist das Ziel von Dr. Anja Wolde. Seit April 2007 ist die 47-jährige Geschlechterforscherin die Frauenbeauftragte der Goethe-Universität. Der UniReport sprach mit ihr über die Möglichkeiten zur Förderung von Frauen in der Wissenschaft.

Frau Wolde, mehr Gleichstellung an der Goethe-Universität wollen Sie unter anderem über Mentoring-Programme für Nachwuchswissenschaftlerinnen erreichen. Warum ist so eine Förderung für gestandene Forscherinnen überhaupt notwendig?

In meiner Arbeit begegne ich immer wieder den ganz natürlich erscheinenden Netzwerken unter Männern. Sie fördern sich viel selbstverständlicher gegenseitig bei der Vergabe von Stellen und Projektmitarbeitern. Mit Mentoring wollen wir ein Gegengewicht dazu schaffen und Frauen durch die Kontakt- und Austauschmöglichkeiten auf ihren Karrierewegen in Spitzenpositionen unterstützen.

Welche Maßnahmen zur Förderung von Wissenschaftlerinnen sind denn konkret geplant?

Neben den Mentoring-Programmen bie-



Anja Wolde:
»Frauen durch die Kontakt- und Austauschmöglichkeiten auf ihren Karrierewegen in Spitzenpositionen unterstützen.«

ten wir gezielte Trainings an, in denen die Wissenschaftlerinnen zum Beispiel ihre Führungsqualitäten stärken können. Ein Dual-Career-Service soll Partnerinnen und Partner von Neuberufenen bei ihrer beruflichen Orientierung im Rhein-Main-Gebiet unterstützen. Außerdem wollen wir mehr Schülerinnen für ein naturwissenschaftliches Studium gewinnen. Ein Ausbau des »Girls' Day« ist ein wichtiger Schritt dazu.

Wie finanzieren Sie diese Unterstützungsleistungen?

Unser Gleichstellungskonzept hat ja im August bei der deutschlandweiten Ausschrei-

bung des Professorinnenprogramms des Bundes und der Länder die Juroren überzeugt. Werden Frauen auf Lehrstühle berufen, erhält die Universität eine Finanzierung von bis zu 150.000 Euro pro Professur für maximal drei Professuren. Diese Mittel sollen zu Teilen der Gleichstellungsarbeit zugute kommen.

Im internationalen Vergleich sind an der Goethe-Universität und generell an deutschen Universitäten relativ wenige Frauen in höheren wissenschaftlichen Positionen vertreten. Ist die Unterstützung des Gleichstellungskonzepts durch die Universität vielleicht nur ein Mittel in ihrem Streben nach Exzellenz und internationaler Anerkennung?

Sicher, nicht immer ist »Gerechtigkeit« ein Motor, um mehr Frauen in Führungspositionen zu bringen. Aber auch der Wettbewerb um die Besten kann ein gutes Motiv sein: Es wird immer deutlicher, dass deutsche Hochschulen im internationalen Wettbewerb nicht mithalten können, wenn nicht die Potenziale hochqualifizierter Nachwuchswissenschaftlerinnen zur Kenntnis genommen und weiter

gefördert werden. Es herrscht ja bereits Mangel an qualifiziertem Forschungsnachwuchs. Ich freue mich jedenfalls, dass wir für unsere Arbeit im Gleichstellungsbüro zunehmende Unterstützung von der Universitätsleitung erhalten. Jetzt müssen wir und die dezentralen Frauenbeauftragten in den einzelnen Institutionen die Umsetzung der Fördermaßnahmen vorantreiben und ein Qualitätsmanagement entwickeln.

Der Universität wurde im August das Zertifikat »audit familiengerechte hochschule« bestätigt. Ist das gerechtfertigt?

Die Auszeichnung ist ein wichtiges Signal, dass die Universität nach einigen Anlaufschwierigkeiten nun auf dem richtigen Weg ist, sich für eine bessere Vereinbarkeit von Studium, Beruf und Familie einzusetzen und die bisherigen Maßnahmen auszuweiten. Vanessa Schlevogt, die das im Gleichstellungsbüro angesiedelte Projekt Familiengerechte Hochschule koordiniert, setzt viel in Gang. Ich bin zufrieden, wie der Ausbau der Kinderbetreuungsangebote angelaufen ist. Es gibt in den nächsten Jahren aber noch sehr viel zu tun, um Eltern das Studieren und Arbeiten an der Universität zu erleichtern.

Die Fragen stellte Stephanie C. Mayer

Informationen:
www.frauenbeauftragte.uni-frankfurt.de

»Balu und Du«

Präventionsprojekt erhält Geldspende von Henkel



Große Freude: 6.000 Euro für das ehrenamtliche Mentoring-Programm »Balu und Du« am Fachbereich Erziehungswissenschaften

Zwei Projekte, die sich für die Zukunft von Kindern einsetzen, haben sich gefunden: das ehrenamtliche Mentoringprojekt »Balu und Du« erhielt am 19. August vom »Projekt Futurino« der Firma Henkel eine Geldspende, die zur Anschaffung von didaktischem Material eingesetzt wird.

Seit dem Sommersemester 2007 engagieren sich an der Goethe-Universität Studierende der Erziehungswissenschaften und des Lehramts an Förderschulen im Präventionsprojekt »Balu und Du« für Frankfurter Grundschulkindern aus benachteiligten Lebenslagen. Im Rahmen ihres Praktikums begleiten die studentischen MentorInnen je ein Kind für den Zeitraum eines Jahres, indem sie es einmal wöchentlich außerschulisch fördern. Dabei

bieten sich den Kindern vielfältige Möglichkeiten des informellen Lernens, und dieses wiederum stellt eine wichtige Voraussetzung für Lernfreude in der Schule dar. Ob im Rahmen eines Museumsbesuchs, beim Stöbern in der Stadtbibliothek oder auf Streifzügen durch den Frankfurter Stadtwald – die pädagogisch sinnvoll gestaltete Zeit bringt den Kindern auch das Schöne, Interessante und Gefährdete der natürlichen Umwelt näher. Und weil Naturgeheimnisse manchmal nur mit Lupe, Mikroskop oder schlaun Büchern zu erkunden sind, stellte das »Projekt Futurino« für die Mentorengespanne entsprechende »Naturforschersets« zusammen. Damit können die Streifzüge durch Feld, Wald und Wiese und entlang von Flüssen und Seen künftig noch spannender gestaltet werden.

Die zwischen Studierenden und Kindern aufgenommene pädagogische Beziehung wird übrigens im Rahmen eines zweisemestrigen Reflexionsseminars wissenschaftlich begleitet und das Projekt wird formativ evaluiert. »Die Studierenden erwerben neben Fachwissen und Praxiserfahrung auch wichtige Schlüsselkompetenzen, die sie nicht nur in pädagogischen Berufen benötigen«, so Mériem Diouani-Streek, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Sonderpädagogik und Projektleitung des Standortes Frankfurt, einem von 27 Standorten bundesweit. Zurzeit sucht die Arbeitsstelle für sonderpädagogische Schulentwicklung und Projektbegleitung des Fachbereichs Erziehungswissenschaften Drittmittelgeber, um die Personalkosten für das Projekt in den kommenden Jahren bestreiten zu können. UR

ANZEIGE

Betrettes Kinderzimmer an der Uni

Sie studieren und wissen manchmal nicht, wer Ihr Kind betreuen kann?

Eine späte Vorlesung, die normale Betreuung ist ausgefallen oder die Großeltern verreist? Dann können Sie Ihr Kind/Ihre Kinder **ab sofort** bei uns stundenweise von einer Pädagogin betreuen lassen.

Wo? Campus Westend, Gebäude Rechts- und Wirtschaftswissenschaften, Raum 1.112

Wann? Montag bis Donnerstag: 8 bis 18 Uhr, Freitag 8 bis 16 Uhr

Wer? Kinder ab 0 Jahren

Informationen zu Anmeldung, Betreuung und Preisen:
Telefon: 069 798-34916
E-Mail: kinderzimmer.westend@uni-frankfurt.de
Internet: www.familiengerecht.uni-frankfurt.de

Das Angebot kann auch von Mitarbeiter/innen der Goethe-Universität und des Studentenwerks Frankfurt am Main genutzt werden.

GOETHE UNIVERSITÄT FRANKFURT AM MAIN
Gesellschaft zur Förderung betriebl. und betriebl. Kinderbetreuungen e.V.
Studentenwerk Frankfurt am Main MAIN S WERK



Soziologie und Sozialkritik

Luc Boltanski hält die Frankfurter Adorno-Vorlesungen 2008

Luc Boltanski, Professor für Soziologie an der École des Hautes Études en Sciences Sociales (EHESS) in Paris und Mitglied der Groupe de Sociologie Politique et Morale, folgt in diesem Wintersemester der Einladung des Instituts für Sozialforschung und des Suhrkamp Verlags und hält die Frankfurter Adorno-Vorlesungen 2008. Sie stehen unter dem Überthema »Sociologie et critique sociale« (Soziologie und Sozialkritik).

In seiner ersten Vorlesung (19. November) befasst sich Boltanski dabei mit Problemen, die sich aus der Verbindung von Soziologie und Sozialkritik ergeben. Während sich die Soziologie als eine im Kern deskriptive Wissenschaft versteht, ist die Sozialkritik darüber hinaus an normativen Idealen orientiert. Ausgangspunkt von Boltanskis Überlegungen bildet die analytische Unterscheidung zwischen diesen beiden Modellen von Sozialforschung. Während Theorieprogramme des ersten Typs so tun, als könne man die soziale Welt von außen betrachten, und dabei behaupten, sie lediglich darzustellen, ohne über sie ein Urteil zu fällen, sind Theorieprogramme des zweiten Typs zwar mit solchen Beschreibungen verknüpft, doch suchen sie zugleich nach Ansatzpunkten für eine Kritik der sozialen Welt. Diese Ansatzpunkte müssen robust genug sein, um dem Einwand standzuhalten, bloß Ausdruck

einer partikularen Moral oder eines partikularen Interesses zu sein. Im Anschluss an eine Betrachtung des Verhältnisses von Beschreibung und Kritik in verschiedenen klassischen Soziologien setzt sich Boltanski ausführlicher mit der französischen kritischen Soziologie der 1960er- und 1970er-Jahre sowie mit dem Programm einer pragmatischen Soziologie der Kritik auseinander, das er in den 1980er-Jahren maßgeblich mitbegründet und seither weiterentwickelt hat.

Darauf aufbauend entwickelt Boltanski in seiner zweiten Vorlesung (20. November) einen Analyse Rahmen, der es erlauben soll, diese unterschiedlichen Formen der Kritik zu integrieren. Dieser Rahmen geht von einem »Urzustand« aus, in dem sich die in die soziale Welt geworfenen Akteure in einer Situation radikaler Ungewissheit befinden. Um mit dieser Unsicherheit fertig zu werden, sie zu beseitigen oder zu verdrängen, entwickeln die sozialen Akteure unterschiedliche Strategien, die zum Teil durch ein hohes Reflexionsniveau charakterisiert sind und die Form der »Bestätigung« oder der »Kritik« haben. Die Analyse der »Bestätigung« führt Boltanski zu der für Soziologen klassischen Frage der Institutionen. Um sie analytisch von Organisationen und Verwaltungen zu unterscheiden, untersucht er vor allem ihre semantischen Funktionen. Institutionen haben

die Aufgabe der Realitätsdeutung. Darin liegt ihre Macht. Sie sagen allgemein verbindlich, wie es sich mit der Wirklichkeit des Gegebenen verhält. Unablässig müssen sie bestätigen, dass es so etwas wie eine Realität gibt, dass diese Realität Bestand hat und dass sie zu Recht und gerechterweise so ist, wie sie ist.

Die dritte Vorlesung (21. November) ist schließlich der Kritik gewidmet. Kritik und Institutionen sind wechselseitig ineinander verzahnt. Ohne Kritik drohen institutionelle Macht und institutionelle Herrschaft totale Zü-

ge anzunehmen. Umgekehrt bezieht sich die Kritik auf Spannungen und Widersprüche, die den Institutionen immanent sind: Um sich über den endlosen Austausch zwischen individuellen Perspektiven zu stellen und damit dem Anspruch auf Allgemeinheit gerecht zu werden, muss sich die Institution als Emanation eines körperlosen Wesens präsentieren. Um jedoch die Konturen der Realität zu ermitteln, muss sie sich zugleich auf leibhaftige, sozial situierte Sprecher berufen. Diesen Widerspruch bezeichnet Boltanski als hermeneutischen Widerspruch. Er bietet der Kritik ihre Ansatzpunkte. Ausgehend von der Unterscheidung zwischen »Realität« und »Welt«, unterscheidet Boltanski zwischen reformistischer und radikaler Kritik. Reformistische Kritik bringt Abweichungen und Normverletzungen zur Sprache, indem sie sich positiv auf geltende Normen und Realitätsdeutungen bezieht und also die institutionell konstruierte Realität bestätigt. Radikale Kritik dagegen bringt Erfahrungen in der Welt zur Sprache, die bisher jenseits der öffentlichen Wahrnehmung waren und nun die herrschende Realität in Zweifel ziehen. Abschließend stellt Boltanski einige Hypothesen darüber auf, wie eine soziologische Analyse des Spiels der Kritik dazu beitragen könnte, Horizonte der Emanzipation zu umreißen. UR

19. November 2008

Frankfurter Adorno-Vorlesungen 2008

Kritische Soziologie und Soziologie der Kritik

(Sociologie critique et sociologie de la critique), Luc Boltanski, Paris
18.30 Uhr, Campus Bockenheimer,
Hörsaal H I, Hörsaalgebäude,
Mertonstraße 17-21
Weitere Termine: 20./21. November
Alle Vorträge in französischer Sprache
mit deutscher Übersetzung.

Veranstalter: Institut für Sozialforschung,
Suhrkamp Verlag
www.ifs.uni-frankfurt.de

ANZEIGE



Beitrag gespart und
Versicherungsschutz erweitert.



AOK AktivPlus 120

Mehr Leistung – weniger zahlen.

Sie möchten mehr wissen?
Nur zu! Wir beraten Sie gerne persönlich:

<p>AOK Studenten-Service Elke Klein Wildunger Strasse 1 60487 Frankfurt</p>	<p>Sprechzeiten: Mo. bis Mi. 9:00-16:00 Uhr Donnerstag 9:00-18:00 Uhr Freitag 9:00-13:00 Uhr</p>
-----------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Oder rufen Sie an: 069-7144 968 12

High-Tech für Archäologen

Archäometrie-Kompaktkurs an der Goethe-Uni

Der Boden an archäologischen Grabungsstätten birgt viele Informationen, die mit bloßem Auge nicht sichtbar sind. Will man etwa wissen, wie die Menschen einer 1.000 Jahre alten Siedlung sich ernährten und welche Produktionstechniken sie kannten, benötigt man modernste naturwissenschaftliche Untersuchungsmethoden. In der Archäometrie arbeiten Geowissenschaftler, Chemiker, Biologen und Physiker mit den archäologischen Disziplinen Kunstgeschichte, Denkmalpflege und Restaurierung eng zusammen. An der Goethe-Universität wurden vom 6. bis 10. Oktober zwanzig Studierende, DoktorandInnen und PostdoktorandInnen aus der Archäologie und verschiedenen Naturwissenschaften im Rahmen eines Kompaktkurses in die Methoden der Archäometrie eingeführt. Die Teilnehmer kamen aus ganz Deutschland.

»Die Archäomaterialien unterscheiden sich von modernen technischen Materialien in vielerlei Punkten«, erklärt Priv. Doz. Sabine Klein vom Institut für Geowissenschaften der Goethe-Universität: »In der Regel sind die Rohstoffe, nach denen wir suchen, zunächst unbekannt, die Produktionsstätte ist oft unauffindbar oder unvollständig. Auch Relikte des Produktionsprozesses wie Werkzeuge sind rar, so dass der Herstellungsprozess schwer zu rekonstruieren ist.« Hier ist die Kenntnis archäometallurgischer Prozesse der Gold- und Silber-, Kupfer- und Eisengewinnung vonnöten. Der vom Springer Verlag gesponserte Kurs vermittelte außerdem die besonderen Eigenschaften von Keramik sowie die Möglichkeiten und Grenzen materialanalytischer Methoden.



Foto: Pixello

Beispielhaft wurden Untersuchungen an den Analysegeräten des Instituts für Geowissenschaften demonstriert.

Klein ist Sprecherin des Arbeitskreises »Archäometrie und Denkmalpflege« der Deutschen Mineralogischen Gesellschaft und außerdem Gründungs- und kooptiertes Vorstandsmitglied der Gesellschaft für Naturwissenschaftliche Archäologie-Archäometrie (GNAA). Sie leitete den Kurs gemeinsam mit Dr. Hans-Gert Bachmann, Honorarprofessor an der Goethe-Universität und am Institute of Archaeology, University College, London, Prof. Andreas Hauptmann, Ruhr-Universität Bochum und Deutsches Bergbau-Museum, sowie Dr. Andreas Kronz, Leiter des Elektronen-Mikrosonde-Labors des Geochemischen Instituts in Göttingen. Der Kurs soll künftig einmal jährlich angeboten werden. Für 2009 hat die Deutsche Mineralogische Gesellschaft ihre Unterstützung zugesagt. Anne Hardy

Informationen:
Priv. Doz. Sabine Klein, Facheinheit
Mineralogie, sabine.klein@kristall.uni-frankfurt.de
www.mineralogie.uni-frankfurt.de/petrologie-geochemie/archaeometrie/index.html

Diamonds are forever

Internationale Konferenz an der Goethe-Universität

Das Casino auf dem Campus Westend wurde vom 10. bis 15. August mit der 9th International Kimberlite Conference zum Mekka der Diamant-Forscher aus Industrie und Wissenschaft. Kimberlitkonferenzen finden in Vier- bis Fünfjahresabständen gewöhnlich in einem Diamantproduzierenden Land der Erde statt. Obwohl Deutschland

meter Tiefe mit sich an die Erdoberfläche. Der Geowissenschaftler zerstört die Diamanten, um an die Einschlüsse heranzukommen, und erhält damit einen direkten Einblick in die ansonsten unerreichbaren Tiefen der Erde. Die gewonnenen Erkenntnisse sind wiederum enorm wichtig bei der Suche nach neuen Diamantvorkommen. Das erklärt die Symbi-

sätze der Grundlagenforschung und der Austausch zwischen Wissenschaft und Exploration umso wichtiger, wie es in einem eigenen Symposium »Science for Exploration« und im zweiten Plenarvortrag dargestellt wurde. Die Suche nach neuen Diamanten durch ein besseres Verständnis des »Transportvehikels« der Diamanten, der Kimberliten, das heißt wie, wo und wann sie im geotektonischen Kontext auftreten, war das Thema des dritten Plenarvortrags, Diamantabfall und speziell braune Diamanten das des vierten: Diamanten werden durch Deformation in den Tiefen der Erde braun und damit relativ wertlos. Sie können im Labor unter hohem Druck und Temperatur in farblose oder rosa- bis cognacfarbene Steine rückgewandelt werden und gewinnen dadurch hohen Wert. Den Abschluss der Konferenz bildete ein Plenarvortrag zur Altersbestimmung von Diamanten und umgebenden Gesteinen: Die Bildung von Diamanten erfolgte im Erdmantel zum Teil vor Milliarden von Jahren. Sie wurden aber erst sehr viel später von den Kimberliten an die Erdoberfläche gebracht, in Südafrika zum Beispiel vor 90 bis 120 Millionen Jahren.

Das soziale Programm sollte den zumeist ausländischen Gästen einen Frankfurter Eindruck verschaffen: Nach einer Icebreaker-Party unter Dinosauriern im Senckenberg-Museum gab es in der Wochenmitte einen zünftigen Apfelweinabend mit Frankfurter Spezialitäten in Bornheim. Den Ausklang fand die Kimberlitkonferenz mit dem Konferenz-Dinner in festlichem Rahmen im Bockenheimer Depot. Die Konferenz war zudem umrahmt von mehrtägigen bis einwöchigen Exkursionen vor und nach der Tagung. Diese führten die Teilnehmer in die Eifel oder zum Kaiserstuhl und den Hegau, wo die Maare und Diatreme von kimberlitähnlichen Gesteinen gezeigt wurden. Weitere Exkursionen führten sogar nach Spanien, Mazedonien und die Türkei sowie nach Finnland. UR



Emotionaler Höhepunkt: Sophie Wenzel sang beim Konferenz-Dinner »Diamonds are forever«. Die begeisterten Gäste blieben bis 4 Uhr morgens

keine abbauwürdigen Diamantvorkommen besitzt, entschied sich ein internationales Gremium dennoch für die Ausrichtung der Tagung durch Gerhard Brey und sein Team in Frankfurt. Gründe dafür liegen sicherlich in der hohen Expertise und der internationalen Reputation des hiesigen Institutes und der dort tätigen Wissenschaftler. Die Bedeutung der Konferenz wurde durch die Teilnahme von beinahe 500 Wissenschaftlern und Industriellen aus über 37 Nationen ersichtlich. Die große Mehrheit stammte dabei aus jenen Ländern, in denen die Suche nach Diamanten eine übergeordnete Rolle spielt.

Diamanten sind nicht nur faszinierende Schmucksteine. Sie schließen bei ihrem Wachstum in Tiefen ab 150 Kilometer häufig ihre umgebenden Minerale ein – ein Übel für den Schmuckstein, eine Schatzgrube für den Geowissenschaftler. Kimberlit, ein hochexplosives, vulkanisches Gestein, reißt die Diamanten mit ihrem Inhalt aus über 670 Kilo-

ose von Industrie und Wissenschaft bei den Kimberlitkonferenzen.

Sechs Tage lang trafen sich die Wissenschaftler zum Austausch der neuesten Forschungsergebnisse am Main. Die tägliche Vortragsreihe im Festsaal mit über 90 Beiträgen war ein Fokus der Tagung, den anderen bildeten die nachmittäglichen Postersessions mit über 300 Beiträgen. Fünf Plenarvorträge bildeten den Rahmen für die Tagung. Der erste umriss die momentane Situation in der Diamantindustrie: Die Nachfrage nach Diamantschmucksteinen steigt momentan so stark, dass das Auffinden und Erschließen neuer Lagerstätten damit nicht Schritt halten kann. Dies ist verknüpft mit einer Zurückhaltung von Aktionären und Geldgebern, da momentan neue große Funde in klassischen Ländern wie Südafrika oder Kanada ausbleiben und in Ländern mit großem Potential wie Angola oder Indien noch nicht gemacht wurden. Auf dieser Suche werden neue An-

Der Sprache so nah

Experten für Sprachsignalverarbeitung trafen sich in Frankfurt

Der Fachbereich Physik, im Besonderen der Bereich Kommunikationsphysik im Institut für Angewandte Physik, war vom 8. bis 10. September Gastgeber der 19. Konferenz Elektronische Sprachsignalverarbeitung (ESSV). Prof. Arild Lacroix hatte als wissenschaftlicher Tagungsleiter zu dieser jährlich stattfindenden Veranstaltung eingeladen, die in den Räumen des neuen Physikgebäudes auf dem Campus Riedberg stattfand.

In rund 30 Beiträgen von 75 Autoren wurden aktuelle Themen zum Mensch-Maschine-Dialog, zur Spracherkennung und Sprachsynthese, zur Sprachanalyse und Sprachsignalverarbeitung behandelt. Seit einer ganzen Reihe von Jahren erfährt die Sprachsignalverarbeitung in der Grundlagenforschung und in der industriellen Forschung und Entwicklung eine zunehmende Unterstützung, sowohl infolge von technologischen Fortschritten wie auch durch zunehmend komplexere Signalverarbei-

tungsverfahren und -algorithmen. Der Motor dieser Entwicklung ist die gewachsene Bedeutung der Sprachsignalverarbeitung in der heutigen mobilen und multimedialen Kommunikation.

Dementsprechend sind auch zahlreiche Beiträge zur Anwendung der Sprachtechnologie im Tagungsband enthalten; dieser wird ergänzt durch einen wissenschaftshistorischen Beitrag über Mareysche Kapseln, die in der experimentellen Phonetik zur Umwandlung akustischer und physiologischer (wie Sprach-Schall oder Atembewegungen) in mechanische Größen dienten, die dann über Zeigersysteme auf bewegtem Rußpapier aufgezeichnet wurden. Dazu kommen ein Übersichtsbeitrag über Hörstörungen und deren Diagnostik und ein Tutorium über »Independent Component Analysis«. Einen besonderen Akzent erhielt die Konferenz dadurch, dass einer der Begründer der Fachrichtung – Prof. Rüdiger Hoffmann von der



Prof. Arild Lacroix eröffnet die Tagung

Technischen Universität – am 30. August sein 60. Lebensjahr vollendete; dieses erfreuliche Ereignis wurde in einer besonderen Sitzung gefeiert, die von Freunden und langjährigen Weggefährten mit wissenschaftlichen Vorträgen gestaltet wurde. UR

CAMPUSERVICE

Die Servicegesellschaft der Goethe-Universität Frankfurt

Schöpferische Schaffenspause

Iphigenie, Faust, Gretchen, Pandora, Walle Walle oder Wanders Nachtlied. Wer kennt sie nicht, die Texte oder Protagonisten aus Goethes Werken. Doch was sollen die Namen in einer Speisekarte?

Mit dem Start des Wintersemesters öffnete auch das neue Café-Bistro/Restaurant »Sturm und Drang« seine Türen im neuen Hörsaalzentrum auf dem Campus Westend. Es bietet Studierenden, Beschäftigten und Gästen der Universität ein besonderes gastronomisches Angebot und Ambiente auf dem Campus. Das Erscheinungsbild des Café-Bistro/Restaurants wird durch die Helligkeit des Raumes, die Einrichtung, liebevoll dekorierte Tische, leckere Angebote sowie hervorragenden Service durch das freundliche Personal geprägt. »Sturm und Drang« lädt zu einer schöpferischen Schaffenspause ein und Wissenshungrige können sich hier einfach wohlfühlen.

Der Name »Sturm und Drang« steht in enger Verbindung zu Goethe und der Universität. Die Epoche bezeichnet die Geniezeit im 18. Jahrhundert, der jungen



literarischen Generation, die nach Selbstständigkeit und Freiheit sucht und sich abenden möchte von festgefahrenen Traditionen, um sich der freien Selbstentfaltung zu widmen.

Im »Sturm und Drang« können die Studierenden und Angehörigen der Universität in zwei Welten eintauchen. Im To-Go-Bereich gibt es frisch belegte Brötchen, knackige Salate, selbstgebackener Kuchen und Müsli. Alle, die ein wenig verweilen möchten und es gemütlicher mögen, lädt das Restaurant mit freundlicher Atmosphäre und Bedienung am Tisch ein. Bereits morgens ab 7.30 Uhr steht den Besuchern ein umfangreiches Frühstücksangebot zur Verfügung, Langschläfer können auch noch zur Mittagszeit das Frühstück genießen. Die Speisekarte enthält eine Auswahl an beliebten Gerichten. Darüber hinaus überrascht der Küchenchef seine Gäste jeden Tag aufs Neue mit täglich wechselnden, frisch zubereiteten Speisen.

Im Café-Bistro/Restaurant »Sturm und Drang« mit seinen großzügigen Sitzplätzen findet jede/r ein gemütliches Eckchen, denn jedes Genie verspürt in seiner schöpferischen Pause auch mal Hunger und Durst und »gut gegessen ist halb gegessen« (J. W. von Goethe). Jessica Kuch



Monumentaler Herbst

Auf dem Campus Westend wurde der erste Bauabschnitt der Campus-Erweiterung fertiggestellt



Links: Weitläufig - allein das Treppenhaus des neuen Hörsaalzentrums ist ein Kunstwerk für sich

Äußeren sollten sich Besucher des House of Finance nicht abschrecken lassen. Im Innern findet sich an einigen Ecken charmant improvisiertes. Die Hinweisschilder zur Lounge sind zum Beispiel ganz normale DIN-A4-Blätter aus Papier, mit Tesa an die Tür geheftet. Und von den Fenstern der Café-Bar blicken Besucher auf einen großen Erdhaufen – wo bald parkähnliche Zustände herrschen sollen.

»Im späten Frühjahr wird alles ergrünen«, sagt Rost. Der Gartenplan nimmt die von Poelzig gedachten Achsen auf. Die Grünzüge werden sich künftig über das gesamte Gelände bis zur Miquelallee erstrecken. An der Westseite, hinter dem House of Finance, zweigt ein Korridor zum Koreanischen Garten im Grüneburgpark ab. Die Bäume haben die Gärtner bereits gesetzt. Insgesamt spenden rund 1.000 Gehölze, kleine wie große, Schatten. Vieles sind alte Bäume, um die die Arbeiter herumgebaut haben. »Wir gehen sehr sorgfältig mit dem Bestand um«, versichert Rost. »Das ist unser höchstes Gut. Wer hat das schon auf seinem Campus?« Vor dem neuen Institutsgebäude der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften

Die Besucher können gar nicht anders. Beim Spaziergang über den Campus Westend zwischen Hansaallee und Grüneburgpark verlangsamen sich die Schritte automatisch. Überall stehen dieser Tage Lehrende wie Studierende staunend auf den Freiflächen zwischen den neuen Gebäuden und lassen die Blicke schweifen: vom Casino-Anbau zum House of Finance, vom Hörsaalzentrum zum Doppelhaus der Juristen und Wirtschaftswissenschaftler. Die erste Ausbaustufe ist bis auf wenige Details abgeschlossen. Das Semester hat gerade begonnen. Deswegen können viele der Schaulustigen nicht zu lange verweilen. Es gilt, möglichst schnell die richtigen Räume aufzuspüren. So hat der Campus etwas typisch metropolenhaftes. Hier eilen die Einheimischen geschäftig hin- und her, dort stehen die Touristen im Weg herum und fotografieren.

Der »schönste Campus des Kontinents« wie der scheidende Universitätspräsident Rudolf Steinberg gerne sagt, ist einen Besuch wert. Das Bau-Ensemble hinter dem alten Offizierscasino des IG-Hochhauses hat mit der Zweckgemeinschaft von Altbau und Bausünden auf dem Bockenheimer Universitätsgelände so gar nichts gemein. Im Westend bilden die Steinhäuser ein Ensemble. »Wir wollen das Baukunstwerk Hans Poelzigs bewahren«, sagt der Chefplaner dazu. Peter Rost kennt die Universität wie seine Westentasche. Der Betriebswirt hat einst selbst in Frankfurt studiert. »Im Hauptgebäude in Bockenheim«, erinnert er sich. Heute lautet sein offizieller Titel: Bevollmächtigter für die Standorterneuerung und -Entwicklung. Bei Peter Rost laufen alle Fäden zusammen.

Der 59-Jährige ist zuständig für den Ausbau der Universität am Riedberg, im Westend, für die Sportwissenschaften in Ginnheim. Sichtlich gut gelaunt steht er im neunten Stock des Juridicums an der Senckenberganlage vor



Oben links: »Wir wollen das Baukunstwerk Hans Poelzigs bewahren«, sagt Chefplaner Peter Rost. Er kennt die Universität wie seine Westentasche

Oben rechts: Der toskanische Travertin auf der Außenfassade des neuen Hörsaalzentrums nimmt den Stil des Poelzig-Ensembles perfekt auf (Architekt: F. Heide)

einem Modellbau des Westend-Campus. »Die Gebäude sind zeitlos schön«, findet er. Sie seien keiner Mode unterworfen, hätten klare Kanten und keinerlei Allüren. »Außerdem überwiegt der Steinanteil über den an Glas.« Das sei ein wichtiges Kriterium der Ausschreibung gewesen. Die neuen Häuser sind ebenfalls in Naturstein eingefasst, aber einen Tick heller als der Poelzig-Bau. Poelzig selbst hatte seinerzeit Travertin aus Bad Cannstatt für die Fassade benutzt, einen sehr widerstandsfähigen



gen Kalkstein. Aber auch selten und teuer. Die Architekten heute haben ähnliche Kalksteine verwendet: toskanischen Travertin für die Mensa und das Hörsaalgebäude, römischen für das Haus der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften.

Neue Mensa oder Juridicium würden vor Scham im Boden versinken, wenn sie ihre Nachfolger sehen könnten. Können sie natürlich nicht. Häuser haben keine Augen. Manche sehen allerdings aus, als hätten sie welche. Das House of Finance etwa. Erhaben schaut es hinter seiner klassizistischen Fassade hervor. Das Institut nimmt eine Sonderstellung auf dem Campus ein, das macht das Äußere deutlich. Hier sind die Mauern in Drosselfels gekleidet, also noch ein Stückchen heller als die anderen. Seit März arbeiten hier Studierende und Mitarbeiter auf rund 7.000 Quadratmetern und an 1.200 Arbeitsplätzen daran, Netzwerke zwischen Finanzwelt, Wissenschaft und Politik zu knüpfen.

Wer fünf Minuten Ruhe vom Netzwerken haben möchte, kann sich für ein Püschchen in einen der vielen Ledersessel fallen lassen. Oder einen Abstecher ins Café »Börsenzeitung« im Eingangsbereich machen, das ein bisschen aussieht, wie eine Bar in New York. Vom obersten Stockwerk aus lässt sich wunderbar der Grüneburgpark überblicken. Vom edlen

prangt so eine 100-jährige Eiche. Den Stamm haben Umsichtige zum Schutz mit Brettern ummantelt. Wegen des Baumes haben die Planer das Gebäude sogar ein Stück nach hinten versetzt. Gerade bauen die Arbeiter das Gerüst ab, einen Tag zuvor haben sie die großen Lettern der beiden am meisten nachgefragten Fachbereiche der Universität angebracht.

In der Bibliothek herrscht Hochbetrieb. Nicht, weil die Studenten dort bereits eifrig lesen würden. Die stehen mit großen Augen an der Absperrung am Eingang und versuchen einen Blick aufs Innere zu erhaschen. Dort flitzen Elektriker hin- und her und kümmern sich um den letzten Feinschliff. Die Stühle stehen in Plastik verpackt auf den Arbeitstischen. Die Bibliothekare mussten die Eröffnung noch einmal verschieben. Eingeräumt haben sie bereits alles. Die Lücken auf den Regalen seien Platz für Neuanschaffungen, versichert einer. Das Studienzentrum ist der gemeinsame Sockel, aus dem die beiden Fachbereichsbauten in die Höhe wachsen. Der Gesamtbau soll auf insgesamt 30.000 Quadratmetern Grundfläche 8.000 Studierenden und rund 500 WissenschaftlerInnen einschließlich Verwaltungspersonal Platz bieten.

In der futuristisch anmutenden Eingangshalle klettert ein Fachmann auf die Leiter und bringt den Rauchmelder an der Decke an. Die-



links: Ein Hauch von Havard – die Bibliothek der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften bietet Studierenden wie Forschenden hochwertige Arbeitsbedingungen

unten: Im neuen Hörsaalzentrum fasst jeder der beiden großen Hörsäle 600 Personen – für Anlässe mit besonders großem Andrang können sie zu einem Saal mit 1.200 Plätzen vereinigt werden

se Arbeit hat er im Mensa-Anbau bereits hinter sich gebracht. Dort hängt seitdem ein Warnhinweis: »Brandmelder in Betrieb. Staub erzeugende Arbeiten sind unbedingt bei der Bauleitung anzumelden.« Nicht, dass die Feuerwehr wegen eines Stäubchens anrücken muss. Der Anbau fügt sich optisch nahezu nahtlos an das Vorbild, das Casino, an. Sie sind über eine Brücke im Obergeschoss miteinander verbunden. Von den neuen Speisesälen aus lässt sich, auf schmucken roten Stühlen sitzend, hervorragend den mit Natursteinen gepflasterten Campus-Platz beobachten. Jene 108 mal 70 Meter große Fläche reicht von der Mensa bis zum Hörsaalzentrum. An ihrer Westseite erstreckt sich ein Wasserbecken mit vier Kaskaden und einer Art Brücke. Den neuen Platz werden die alten Skulpturen aus Bockenheim schmücken, das Mobile und der Pustebumen-Brunnen – seit jeher ein beliebter Treffpunkt.

Künftig soll hier das Leben toben. »Der Campus Bockenheim hatte doch gar keine Aufenthaltsqualität«, findet Rost. »Abends ist da keiner mehr.« Das soll auf dem neuen Gelände anders werden. Rost gerät regelrecht ins Schwärmen. Viele Konzerte und Freiluftaufführungen sieht er künftig auf dem Campus. Für mehr Leben soll auch das dezentrale Verpflegungskonzept sorgen. Jedes Haus hat eine eigene Cafeteria, mit Öffnungszeiten deutlich bis in die Abendstunden hinein. »So lange, wie Bedarf da ist«, kündigt Rost an. Mindestens bis 22 Uhr. Das gilt auch für die Rotunde des IG-Hochhauses. Bislang seien dafür zu wenig Studenten da gewesen. Ebenfalls begrüßenswert sei das Interesse externer Gruppen, den Campus für Veranstaltungen zu nutzen. Rost sieht das ganz pragmatisch: »Das ist eine zusätzliche Einnahmequelle für uns.« Das Geld fließe zweckgebunden zurück in Forschung und Lehre. Aber auch die Studierenden sollen sich künftig stärker einbringen, sich mit ihrer Universität identifizieren, wünscht sich Rost. »Die müssen doch nicht in die Disko gehen, die können hier feiern.« Sie müssten nur die Initiative ergreifen und etwas organisieren.

Das Hörsaalzentrum im Nordende der »Partymeile« bildet die neue Mitte der Universität auf dem Campus Westend. Zwölf Hörsäle mit 135 bis 600 Plätzen warten dort auf Besuch. Die beiden Hauptsäle sind mit einer mobilen Wand voneinander abgeteilt. Bei Bedarf können die Hausmeister die Räume zu einem 1.200-Plätze-Audimax umfunktionieren. Die Dozenten erreichen per Mikrofon auch die Hörer in der letzten Reihe – sie können sich mit dem Headset, einem Kopf-Mikro, wie ein Popstar auf einer Bühne frei bewegen.

Stefanie Chilcott und Thorsten Keiser sind entsprechend beeindruckt. Die beiden jungen Leute erkunden zusammen das Terrain. »Wir führen uns gegenseitig«, sagt Keiser, der Äl-



oben: Sind vom neuen Campus beeindruckt – Stefanie Chilcott und Thorsten Keiser

rechts: Nach allen Seiten Grün – wer im Gebäude der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften (RuW) nicht in den Park schaut, blickt in begrünte Innenhöfe

unten: Futuristisch-elegant gibt sich das RuW-Foyer (Architekt: I. Reimann)



tere und erfahrene Uni-Kenner galant. Chilcott studiert Jura im dritten Semester. Keiser habilitiert, hat eine Lehrstelle am Institut. Ihr erstes Urteil lautet: »Schick, schön, super!« Das habe ihn selbst überrascht, erzählt Keiser. »Ich bin ja schon länger auf dem alten Campus und dachte deshalb, ich bräuchte länger um mich umzugewöhnen.« Diese Befürchtung habe sich schnell erledigt. »Ich war sofort begeistert.« Der Abschied von Bockenheim falle ihm daher nicht schwer.

Die beiden können sich gar nicht sattsehen. »Die hohen Decken, die Farbe, das Licht!« Im Vergleich zu den neuen Räumen sei das alte Hörsaalgebäude mit dem dominanten Beton und den flachen Decken der reinste Bunker gewesen. »Hier werden die Studenten auch mit einer anderen Einstellung in die Vorlesung gehen als in Bockenheim, viel motivierter«, schätzt der Jurist. Einen klitzekleinen Wermutstropfen haben sie aber auch ausgemacht. »Leider ist die U-Bahn etwas weiter weg«, sagt Chilcott. Zwischen der Haltestelle Holzhausenstraße und ihrem Institut lägen ein strammer

Fußmarsch von zehn Minuten. Da werden es die Gesellschaftswissenschaftler einmal besser haben. Noch müssen sie zwar auf dem alten Campus darben. Bald bricht aber auch für sie das neue Zeitalter an. Ihr Institut liegt dann direkt an der Hansaallee, südlich der Lübecker Straße. Die zweite Ausbaustufe auf dem Campus Westend beginnt mit dem Spatenstich am Freitag, den 5. Dezember. Der Arbeitstitel, den sich die Planer ausgedacht haben, ist zwar etwas sperrig: »Neubau eines Institutsgebäudes für die Gesellschaftswissenschaften, Erziehungswissenschaften, Psychologie, Human-geographie einschließlich Bereichsbibliothek, Zentralverwaltung, Hochschulrechenzentrum und Tiefgarage«. Dafür ist er recht aussagekräftig.

Insgesamt sollen in dieser Ausbaustufe Gebäude mit 29.127 Quadratmetern Hauptnutzfläche entstehen – auf 54.000 Quadratmeter Grundfläche. Dazu planen die Architekten eine 15.800 Quadratmeter große, zweigeschossige Tiefgarage für 615 Autos. Die ist notwendig, weil der gesamte Campus, abgesehen von Versorgungsfahrzeugen und Wagen für Menschen mit eingeschränkter Mobilität, frei von Autos sein soll.

Die Kosten für die zweite Ausbaustufe belaufen sich auf 168 Millionen Euro. 151 Millionen fließen in Steine, 17 Millionen in die Einrichtung. Im Herbst 2011 soll der Abschnitt fertig werden. »Das Geld ist gut angelegt«, findet Rost, genau wie die 160 Millionen, die die erste Ausbaustufe gekostet habe. Wenn er lese, dass der Opernturm für rund eine halbe Milliarde Euro verkauft werde, könne er nur den Kopf schütteln. Die Universität baue auf qualitativ hohem Niveau und trotzdem wirtschaftlich und zügig. »2004 haben wir den Wettbewerb ausgeschrieben.« Baubeginn war Anfang 2006. »Wir haben nicht einmal drei Jahre gebraucht«, sagt Rost. Und das mit unterschiedlichen Architekten und verschiedenen Baufirmen. Von denen manche Insolvenz angemeldet haben. »Das sind die am Bau übliche Verzögerungen«, sagt Rost, schwierig nur für den Lehrbetrieb. »Wir können ja nur zweimal im Jahr umziehen«, in den Semesterferien. Umso froher ist er, dass sich der Umzug der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften nur um zwei Wochen verschoben hat.

Zeitgleich bauen auch der Universität nahe stehende Institute an den neuen Campus. Zum Beispiel das Max-Planck-Institut für Europäische Rechtsgeschichte, das künftig den interdisziplinären Austausch pflegen wird. Oder, direkt gegenüber von den Gesellschaftswissenschaften, das Exzellenzcluster »Die Herausbildung normativer Ordnungen«. Der Sockel des achtstöckigen Forschungsbaus soll mit der Bibliothek auf der gegenüberliegenden Seite korrespondieren und so die Einfahrt zur Lübecker Straße einfassen.

Die dritte Ausbaustufe soll 2012 beginnen. Dann werden »die kleinen Fächer«, wie Judaistik, Kunstgeschichte oder die Ostasienwissenschaften ein neues Zuhause bekommen. In diese Phase fällt auch mit das größte Einzelbauprojekt: die neue Zentralbibliothek an der Ecke von Miquel- und Hansaallee. 2014 sollen alle Bauarbeiten abgeschlossen sein, rechtzeitig zum 100. Geburtstag der Universität. Dann werden zwischen 25.000 und 26.000 Studenten den Campus Westend besuchen. Es könnten sogar noch mehr werden, denkt Rost. Deswegen gibt er als Fernziel an, die Universität entlang der Miquelallee erweitern zu wollen. Der Ausbau der Frankfurter Bildungslandschaft genieße bei der Politik in Wiesbaden zwar eine gewisse Priorität. Das Land habe das Finanzierungsprogramm »Heureka« aber für alle Hessischen Hochschulen aufgelegt. Deswegen hätten sich die Frankfurter zunächst ein wenig zurückgehalten. *George Grodensky*



Promotionen im Sommersemester 2008

Rechtswissenschaft

Agostini Saavedra, Giovanni Traditionelle und kritische Rechtstheorie. Die Reflexionsstufen der Rechtsanalyse

Beisinghoff, Niels Corporations and Human Rights. An Analysis of ATCA Litigation against Corporations

Bott, Christina Die Medienprivilegien im Strafprozess. Zeugnisverweigerungsrecht und Beschlagnahmeverbot zum Schutz der Medien im Strafverfahren

Bussian, Wolf R. Due Diligence bei Pakettransaktionen. Zur Rechtsstellung des Vorstands zwischen Auskunftsanspruch der Aktionäre, Insiderverboten und Datenschutz

Ciota, Maria Cristina Die deliktische Außenhaftung des Vorstandes einer Aktiengesellschaft

Dern, Susanne Sozialrechtliche Gleichstellungs- und Antidiskriminierungskonzeptionen. Begründung, Systematik und Implementierung

Ding, Xiaochun Rechtsvergleichende Untersuchungen über den einfachen Eigentumsverbehalt im deutschen und chinesischen Recht

Düsel, Jens Gespaltene Loyalität: Whistleblowing und Kündigungsschutz in Deutschland, England und Frankreich

Fackler, Stephan Fernsehen und Glücksspiel

Fastenmayer, Birgit Altersversorgung in der Landwirtschaft vom Kaiserreich bis in die frühe Bundesrepublik

Gal, Jens Internationale Schiedsrichterhaftung. Eine rechtsvergleichende Studie zur Haftung aus dem Schiedsrichtervertrag im internationalen Schiedsverfahren

Ganster, Bastian Die Prämienzahlung im Versicherungsrecht. Grundlagen und ausgewählte Problemfelder vor dem Hintergrund der VVG-Reform 2008

Höra, Niels Haftung für fehlerhafte Informationen gegenüber Nichtvertragspartnern

Hsu, Heng-da Zurechnungsgrundlage und Strafbarkeitsgrenze der Fahrlässigkeitsdelikte in der modernen Industriegesellschaft

Dr. Iranbomy, Seyed Shahram Demoskopie und Demokratie. Eine verfassungsrechtliche Analyse der Wahl- und Meinungsforschung im Lichte der repräsentativen parlamentarischen konsultativen Demokratie und der Problematik der Verhinderung von Veröffentlichungen demoskopisch ermittelter Wahlforschungsergebnisse (exit polls) am Wahltag in der Bundesrepublik Deutschland

Kinzinger-Büchel, Christine Der Kopftuchstreit in der deutschen Rechtsprechung und Gesetzgebung. Eine verfassungsrechtliche Analyse

Kneisel, Sebastian Schiedsgerichtsbarkeit in Internationalen Verwaltungsunionen (1874-1914): Die Verrechtlichung der zwischenstaatlichen Streitbeilegung

Kuhli, Milan Das Völkerstrafgesetzbuch und das Verbot der Strafbegründung durch Gewohnheitsrecht. Zur Frage der Zulässigkeit von strafgesetzlichen Verweisungen auf Völkergewohnheitsrecht im Hinblick auf das Verbot der Strafbegründung durch Gewohnheitsrecht nach Artikel 103 Absatz 2 des Grundgesetzes

Lesmeister, Daniela Möglichkeiten und Grenzen polizeilicher Prävention im Bereich jugendlicher Mehrfachkriminalität – dargestellt am Beispiel des Projekts »Gefährderansprache« des Polizeipräsidiums Gelsenkirchen

Lippsmeier, Bernhard Whole Business Securitisation als Refinanzierungsmethode und Exit-Alternative

Löhr, Tillmann Die kinderspezifische Auslegung des völkerrechtlichen Flüchtlingsbegriffs

Lutz, Holger Softwarelizenzen und die Natur der Sache. Eine vertragstypologische Einordnung von Softwareüberlassungsverträgen

Mazzante, Flavio M. Dos aestimata, dos vendita? Die aestimatio dotis und das Verhältnis zur venditio im klassischen römischen Recht

de Melo Reiners, Irma Silvana Regenwaldschutz in Brasilien und das Umweltvölkerrecht. Die Amazonasregion als internationaler Streitfall

Obermüller, Martin Möglichkeiten und Grenzen des Genussrechtes als Sanierungsinstrument

Petersen, Niels Demokratie als teleologisches Prinzip. Zur Legitimität von Staatsgewalt im Völkerrecht

Riechmann, Mario Organisierte Kriminalität und Terrorismus: Zur Funktionalisierung von Bedrohungsszenarien beim Abbau eines rechtsstaatlichen Strafrechts

Rinne, Timo Vermögensbegriff im Strafrecht und Vermögensgegenstand in der Handelsbilanz beziehungsweise Wirtschaftsgut in der Steuerbilanz

Rötting, Michael Das verfassungsrechtliche Beitrittsverfahren zur Europäischen Union und seine Auswirkungen am Beispiel der Gotovina-Affäre im kroatischen Beitrittsverfahren

Sattler, Hendrik Tarifvereinheitlichung im Konzern. Instrumente zur Harmonisierung der Tarifgeltung unter besonderer Berücksichtigung des Konzernarbeitgeberverbands

Schill, Stephan The Multilateralization of International Investment Law. The Emergence of a Multilateral System of Investment Protection on Bilateral Grounds

Schulze, Renate Justus Henning Böhm und die Dissertationen seiner Schüler. Bausteine des Ius Ecclesiasticum Protestantium

Simon, Dirk Präzeptoraler Sicherheitsstaat und Risikovororge

Teschner, Dennis Ubiquitätsprinzip und soziale Kontrolle im virtuellen Raum. Zur Anwendbarkeit des deutschen Strafrechts bei extraterritorial begangenen abstrakten Gefährdungsdelikten über das Internet

Trappe, Florian Public Private Partnership im Kulturbereich am Beispiel des Musiktheaters

Wang, Chao-Yu Rechtswissenschaft zwischen deontologischer und utilitaristischer Ethik. Die Gleichursprünglichkeit von Effizienz und Gerechtigkeit im Rechtsdenken nach Hegel

Würfel, Christine Die strafrechtliche Schuld. Ein Zurechnungsurteil auf der Grundlage verschiedener Begriffe der Freiheit

Wirtschaftswissenschaften

Almeling, Christopher Die Auswirkungen der Unternehmenspublizität auf den Kapitalmarkt – Eine empirische Analyse der Kapitalmarktreaktionen auf die Veröffentlichung von Periodenergebnissen

Bierbrauer, Michael Essays on Commodity Price Risk

Bloch, Thomas Essays on Banking: Consequences of Mergers among Local Banks in Germany

Bloos, Uwe-Wilhelm Essays on Corporate Finance and Organization

Fritsch, Markus Oliver Restructuring the Bank Value Chain. Effects of Regional Diversification and Sourcing on Bank Performance

Hein, Sven Oliver Kommunikationsnetzwerk-Topologien und Marktverhalten

Heubrandner, Florian Pricing of tie-in sales

Horneff, Wolfram Johannes Dynamic Portfolio Choice with Pension Annuities and Life Insurance

Kierzek, Sonja Essays on Accounting Theory and Revenue Recognition

Krohmer, Philipp Essays in Financial Economics. Risk and Return of Private Equity

von Olnhausen, Jelena Arbeitsmarktpolitik der russischen Regierung und ihre Instrumente

Rogalla, Ralph Essays on Pension Fund Management and Real Estate Investment

Rosnagel, Heiko Mobile qualifizierte elektronische Signaturen. Analyse der Hemmnisfaktoren und Gestaltungsvorschläge zur Einführung

Scheithauer, Jan On Interest Rate Dynamics and Change in Persistence

Silligmüller, Jens Integrierter Vertrieb von Finanzdienstleistungen – Entwicklung des stationären Vertriebs im Retailbanking

Ulrich, Maxim General Equilibrium and Reduced-Form Pricing, Hedging and Econometric Analysis of Fixed-Income-Markets

Vins, Oliver Mergers Efficiency and Politics – Essays on Current Issues of Local Savings and Cooperative Banks in Germany

Weldi, Martin An Investment Perspective to Higher Education and its Income-Linked Financing – Empirical Analysis for Germany

Wich, Stefan Entfernungsverpflichtungen in der kapitalmarktorientierten Rechnungslegung der IFRS

Gesellschaftswissenschaften

Arnold, Doris »Aber ich muss ja meine Arbeit schaffen!« Ein ethnographischer Blick auf den Alltag im Frauenberuf Pflege

Dammert, Matthias »Sozialpolitik aus der Nähe: und eine »Neue Kultur des Helfens«. Welche Zukunft hat die subsidiäre Logik der deutschen Pflegeversicherung?

Daser, Bettina Outsourcing: beschleunigte Entgrenzung bewältigen

Eger, Thorsten IT-Spezialisten in Frankfurt am Main. Eine Studie zur Ortsbindung von flexiblen Erwerbstätigen

Herrmann, Gunhild Sport als Ausgangspunkt der Community-Organisation am Beispiel des GAA (Gaelic Athletic Association) – einer nationalen Institution

Kavai, André Auswirkungen von internen elektronischen Jobbörsen auf Koordinationsform und Transaktionskosten im Rahmen interner Arbeitsmärkte

Menz, Wolfgang Leistung und Legitimation im Umbruch. Leistungs- und Gerechtigkeitsorientierungen von Beschäftigten im Kontext neuer Formen betrieblicher Leistungspraktiken

Reiners, Felix Networking in Organisationen. Eine empirische Studie zur Bedeutung von Mikropolitik, Netzwerken und Sozialem Kapital in Unternehmen

Erziehungswissenschaften

Hejazi, Ghodsi Interkulturelle Pädagogik in der modernen bürgerlichen Gesellschaft. Kanada – Frankreich – Deutschland

Himmelsbach, Ines Altern zwischen Kompetenz und Defizit – eine empirische Studie über den Umgang mit eingeschränkter Handlungsfähigkeit am Beispiel der altersbedingten Makuladegeneration

Hübner, Gunther Evaluation einer Fortbildungsmaßnahme zum Burnout-Syndrom auf der Basis ressourcenorientierter Konzepte

Kögler, Carmen Unterrichtsstörungen aus der Sicht von Lehrenden und Lernenden: Ursachenzuschreibungen, emotionales Erleben und Konzepte zur Vermeidung

Radisch, Falk Ganztägige Schulorganisation. Ein Beitrag zur theoretischen Einordnung von Erwartungen und zur empirischen Prüfung von Zusammenhängen

Thielen, Marc Wo anders leben? Migration, Männlichkeit und Sexualität in biografischen Erzählungen iranischer Männer in Deutschland

Psychologie und Sportwissenschaften

Deutschbein, Steffen Kooperative Trainingsformen im Fußball – Juniorentaining/Theoretische Grundlagen und empirische Befunde

Kölbach, Margit Auswirkungen der Interventionen des politisch-administrativen Systems im Rahmen der Verwaltungsreform auf die Arbeitsbedingungen und das Verhalten und Erleben der Betroffenen – Veränderungsmessung im Reformprozess einer hessischen Landesverwaltung

Langendörfer, Franziska Stress im Orchester: Aufführungsanxiety, Arbeitsbedingungen und Persönlichkeitseigenschaften professioneller Orchestermusiker

Lochner, Angelika Schmerz- und Krankheitsbewältigung bei Patienten mit Progressiv Systemischer Sklerodermie (PSS)

Evangelische Theologie

Schneider, Schneider Gottes Gegenwart in der Schrift. Intertextuelle Lektüren zur Geschichte Gottes im Ersten Korintherbrief

Katholische Theologie

Bohrer, Clemens Babel oder Pflingsten? Elektronische Medien in der Perspektive von Marshall McLuhan Illechukwu, Leonhard Chidi Igbo Indigenous Economy and the Search for Sustainable Development in Post Colonial African Society (A Socio-Ethical Study)

Wolf, Gregor Jeanne d'Arc im Film. Theologisch-ästhetische Probleme der Rezeption und Tradierung einer historischen Gestalt des späten Mittelalters

Philosophie und Geschichtswissenschaften

Agostini Saavedra, Giovanni Der Geist der Anerkennung. Die Reflexionsstufen der Anerkennungstheorie

Deines, Stefan Immanente Kritik: Modelle kritischer Handlungsfähigkeit in Hermeneutik, Poststrukturalismus und Neopragmatismus

Dr. Collin, Gerd Geschichte und Steinkohlenteerchemie am Beispiel der Rütgerswerke

Hayatshahi, Maryam Zur Kategorie der Situation im Denken von Emmanuel Levinas. Inszenierung der Liebe im Zugang des Weiblichen bei Levinas und Hafis

Sampaio de Madureira, Miriam Mesquita Intersubjektivität und Gleichheit. Der Egalitarismus der Anerkennung

Dr. Tober, Tajan Ein föderaler Weltrechtsstaat am Ausgang der Zeit? Rechtsphilosophische Überlegungen zu Staat und religiöser Ordnung in der Bahá'í-Theologie

Ucsnay, Stefanie Russel, Gödel und der Lügner – Ontologische und semantische Antinomien und Gödels Unvollständigkeitssatz im Vergleich

Wörner, Birgit Frankfurter Bürgerleben: Werte, Lebensstil und Lebenspraxis im Übergang 1870-1930

Sprach- und Kulturwissenschaften

Bisgaard, Susanne Coping with emergent hearing loss: Expectations and experiences of adult, new hearing aid users. An anthropological study in Denmark

Eiling, Alexander Die Werke des deutschen Expressionismus in der Sammlung Deutsche Bank. Eine Untersuchung zur Sammlungsgenese und Funktion mit einem kritischen Werkkatalog

Fittkau, Hans-Jürgen Der Frankfurter Maler Karl Tratt (1900-1937). Mit Blick auf die Beckmannschüler

Goldbach, Ines Jannis Kounellis – Wege aus der Arte Povera. Werkentwicklung, Ausstellungsinszenierung und Rezeptionsgeschichte eines europäischen Künstlers im internationalen Kontext der 1950er bis 1980er Jahre

Jacobs, Rüdiger »meine Sache ist: revolution zu machen.« Staatskritik in Richard Wagners Schriften – Perspektiven metapolitischen Denkens

Lemelsen, Katja San Carlo Borromeo. Konstruktion und Inszenierung eines Heiligenbildes im Spannungsfeld zwischen Mailand und Rom

Meier, Markus Musikunterricht als Koedukation?



Richter, Sebastian Digitaler Realismus. Hybride Bewegungsbilder zwischen Animation und Live-Action-Film

Tamai, Tatsushi Palaeographische Untersuchungen zum B-Tocharischen

Tselepi, Xenia Karikaturen in der griechischen Vasenmalerei

Wagner, Cosima Robotopia Nipponica: Recherchen zur Akzeptanz von Robotern in Japan

Neuere Philologien

Berg, Rainer Michael Kurt Tucholskys »Deutschland, Deutschland über alles« im Spiegel der Presse der Weimarer Republik. Ein Beitrag zur Rezeptionsgeschichte eines kontroversen »Bilderbuches«

Doll, Martin Fälschungen und Fakes als praktisch-immanente Diskurskritik

Dornhofer, Daniel »My Ladie faire, a Xerxes proud doth prouex«. Petrarkischer Diskurs und höfische Kommunikation im Wandel: Strategien schottischer Dichter, 1580–1625

Husemann, Pirkko Choreographie als kritische Praxis. Arbeitsweisen bei Xavier Le Roy und Thomas Lehmen: Prozesse, Methoden, Zusammenarbeit, Formate

Kunz, Regina Die schulische Versorgung zugewandter Kinder und Jugendlicher in Deutschland – Organisation, Förderung und psychosoziale Betreuung

Sylvester-Habenicht, Erdmute Kanon und Geschlecht. Eine Re-Inspektion aktueller Literaturgeschichtsschreibung aus feministisch-/gender-orientierter Sicht

Wild, Katharina Schönheit in der Schauspieltheorie Edward Gordon Craigs

Geowissenschaften/Geographie

Baier, Sven Sklerochronologische und isotopengeochemische Untersuchungen an der Flussperlmuschel *Margaritifera margaritifera* (L.) (Schweden, Finnland und Deutschland) (in Kooperation mit dem Fachbereich Biowissenschaften)

Lazarov, Marina Archean to present day evolution of the lithospheric mantle beneath the Kaapvaal craton – Process recorded in subcalic garnets, periodotites and polymict breccia

Schmidt, Alexander High Field Strength Element systematics and Lu-Hf & Sm-Nd garnet geochronology of orogenic eclogites

Thimm, Georg A Graph Theoretical Approach to the Analysis, Comparison, and Enumeration of Crystal Structures

Widolo, Sri Organic petrology and geochemistry of Miocene coals from Kutai Basin, Mahakam Delta, East Kalimantan, Indonesia: Genesis of coal and depositional environment

Mathematik und Informatik

Eschmann, Frank Dezentrale Ablaufplanung für selbstverteilende parallele Systeme

Frost, Matthias Obere Abschätzungen und asymptotische Formeln für Exponentialsummen mit zahlentheoretischen Koeffizienten

Heister, Frank Nonlinear Feature Selection using the General Mutual Information

Jesser, Alexander Mixed-signal circuit Verification Using Symbolic Model Checking Techniques

Lehnert, Jörg Gruppen von quasi-Automorphismen

Physik

Foucar, Lutz Auslese von Delaylinedektoren mit Hilfe von Transientenrekordern

Gostishchev, Vitaliy Internal Target Effects in Ion Storage Rings with Beam Cooling

Lang, Simon Analyse der Elektronenpaarproduktion im Stoßsystem Ar+KCl bei 1,76 AgeV

Ledowski, Sascha Application of the functional renormalization group to quantum liquids

Linn, Khin Nyan Structure of Exotic Nuclei and Superheavy Elements in Meson Field Theory

Lungwitz, Benjamin Energy Dependence of Multiplicity Fluctuations in Heavy Ion Collisions at the CERN SPS

Pachmayer, Yvonne Dielektronenproduktion in $^{12}\text{C} + ^{12}\text{C}$ Kollisionen bei 1 GeV pro Nukleon

Parfenova, Angelina Linear and nonlinear Responso Matrix and its application to the SIS 18 synchrotron

Pomorski, Michal Electronic Properties of Single Crystal CVD Diamond and its Suitability for Particle Detection in Hadron Physics Experiments

Sa'd, Basil A. Bulk Viscosity of Spin-One Color superconductors

Schenke, Björn Peter Collective Phenomena in the Non-Equilibrium Quark-Gluon Plasma

Smolarski, Mathias Ionisation von Atomen und Molekülen in starken Laserfeldern – Eine Betrachtung zeitabhängiger Phänomene

Sommer, Wolfgang Measurements of Quarkonia with the central detectors of ALICE

Strauss, Michael Electron Tomography of Membrane Proteins

Wu, Wei Performance-dependent changes in monkey prefrontal cortex during short-term memory

Biochemie, Chemie und Pharmazie

Altunsu, Fuat IR/R2PI-Doppelresonanz-Spektroskopie von aromatischen Aminosäuren und deren Wasserclustern in der Gasphase

Antoni, Sascha Charakterisierung genetischer, viraler und immunologischer Eigenschaften von HIV-1 Langzeit Nicht-Progressierenden Patienten

Basting, Daniel NMR-EM and functional studies on TBsmr, a small multidrug transporter from *M. tuberculosis*

Beltz, Karen Bestimmung von Auswahlkriterien und formulierungsrelevanten Parametern zur Formulierung schwer wasserlöslicher Arzneistoffe in Lipidsystemen

Bode, Bela Molecular Structure at a Distance – Quantitative Interpretation of Pulsed Electron-Electron Double Resonance Data

Corsini, Lorenzo On the Role of UHM domains in pre-mRNA Splicing

Daniel, Carolin New Immunopharmacologic Strategies for the Treatment of Inflammatory Bowel Disease in vivo Investigations with the TNBS – and Oxazolone Model in Mice

Dreis, Sebastian Optimierung Apolipoprotein-modifizierter Albumin Nanopartikel zur Überwindung der Blut-Hirn-Schranke

Fohrer, Jörg NMR-spektroskopische Untersuchungen an katalytischer RNA. Ein Spleißosom basiertes lariatformendes Ribozym. Die Konformation der 2'-Hydroxylgruppe in RNA und deren Rolle in der Strukturstabilität

Franke, Lutz Entwicklung und Anwendung eines ligandenbasierten Verfahrens für das virtuelle Screening nach neuen Inhibitoren der 5-Lipoxygenase

Gaiko, Olga Die organischen Kationen-Transporter rOCT2 und hOCT2: funktionelle Charakterisierung und Assayentwicklung für die pharmakologische Wirkstoffsuche

Jasic, Muhamed Festphasensynthetische Ansätze zur Darstellung von Suramin-Derivaten

Jungmann, Andreas A: Retrotranspositionspotential endogener und exogener Retroviren und B: Durchmusterung verschiedener transgener Schweine auf Anwesenheit replikationskompetenter PERV-A und PERV-B sowie ekotroper PERV-C

Kirr, Susanne Einfluss von Alzheimer-relevanten Faktoren auf die mitochondriale Funktion

Kirsch, Taryn Funktionelle Expression von Channelrhodopsin 2(ChR2) in der methylothrophen Hefe *Pichia pastoris* und biophysikalische Charakterisierung

Kowarz, Eric Transkription und DNA-Reparatur in den Bruchpunktsregionen des MLL-Gens und seiner fünf häufigsten Translokationspartnergene AF4, AF9, AF10, ELL und ENL

Maneg, Daniel Identifizierung eines Mechanismen-oxidierenden Cytochrom bc-Komplexes aus *Thermus thermophilus*

Mähliß, Jochen Development of chromium(VI)-free Defect Etching Solutions for Application on Silicon Substrates

Meyer, Björn Charakterisierung und Identifizierung von Membranproteinen auf der Ebene von Peptiden

Michel, Angela Die regulatorische Domäne der 5-Lipoxygenase: Expression Aufreinigung und funktionelle Untersuchungen

Miehe, Susanne Untersuchung TRPC-modulierender Gestagene und Proteine

Morgner, Nina Mass spectrometry of biomolecules from micro droplets

Mukrasch, Marco Untersuchung des Tau-Proteins mit Hilfe von NMR-Spektroskopie

Müller-Kuller, Thea RNA als antivirale Effektor-Moleküle Untersuchungen zu endogenen exprimierten und exogenen zugeführten anti-HIV Ribozymen und siRNAs

Reza, Nasiri Untersuchung von Rezeptor-Ligand-Komplexen mittels organischer Synthese und NMR-Spektroskopie

Nietert, Manuel Virtuelles Screening nach RNA-Liganden: Zum Umgang mit einer flexiblen Zielstruktur

Ogbomo, Henry Establishment and application of a highly sensitive coupled luminescent method (CLM) to study natural killer cell cytolytic activity

Oertel, Bruno Mu-opioid receptor gene variant OPRM1 118>G: a genetic modulator of opioid effects

Peters, Imke Untersuchungen zur Membranfluidität als regulatorisches Element der APP-Prozessierung

Pfefferle, Hans-Joachim Verwendung niedermolekularer bioresorbierbarer Polyester als Drug Delivery Systeme

Poleganov, Marco Genomweite Analyse IL-18-induzierbarer antileukämischer Zytokine: Untersuchungen zur Regulation von IFN γ , ELR γ CXC-Chemokinen und IL-27 γ

Rangel-Ordonez, Laura *Gingko biloba* – Untersuchungen zur Bioanalytik und ZNS-Bioverfügbarkeit von Flavonoiden und zur Expression der Atmungskettenkomplexen durch EGb 761 an Ratten

Ramadas, Radhan The Behavior of DASPMI in Living Cells: Spectrally and Spatially Resolved Fluorescence Lifetime Imaging

Röhrig, Susanna Transkriptionsanalyse zur Identifikation der Eisenaufnahmesysteme von *Mannheimia haemolytica*

Schiefelbein, Dana Analyse des insulinregulierten Enzyms HMG-CoA-Reduktase in Keratinozyten und während der Wundheilung in gesunden sowie insulinresistenten Mäusen

Schönfeld, Kurt Untersuchungen zur Analyse der Funktion und des Migrationsverhaltens von humanen und murinen regulatorischen T-Zellen (Tregs)

Stephan, Oliver Entwicklung analytischer Methoden für den Nachweis von versteckten Allergenen in verarbeiteten Lebensmitteln

Schwab, Markus PRAR γ as Molecular Target of Eptelial Functions in the Gastrointestinal Tract

Stocker, Andreas Mutationsstudien im Bereich der Chinoloxidationsbindungsstelle des Cytochrom bc $_1$ Komplexes aus *Paracoccus denitrificans*

Strube, Katharina Peptidyl-Prolyl cis/Isomerasen in *Streptomyces lividans* – Herstellung von Knock-out-Mutanten der Cyclophiline A1 und A2 durch homologe Rekombination

Strunk, Jennifer Untersuchungen zur Struktur und Dynamik des Typ I Interferon Rezeptors

Sturm, Karsten Identifizierung von TNA-alpha-induzierten Überlebensgenen mit der Cre-Genfalle

Tausch, Lars Novel anti-inflammatory targets and mechanisms of boswellic acids and celecoxib

Urschel, Birgit Synthese und Charakterisierung von phenylenverbrückten Bis(silyl)verbindungen

Wagner, Moritz Acetaldehydaddukte an Hämoglobin: Detektion und Identifizierung von modifiziertem Protein und Peptiden in humanem Material durch Hochleistungsflüssigkeitschromatographie-Flugzeitmassenspektrometrie

Biowissenschaften

Babuke, Tanja Reggie Proteins: Oligomerization, Inerdependency and Influence on Cell-Matrix-Adhesions

Barenco Montrasio, Maria G. Role of PrP c in neuronal differentiation and propagation of it's infectious isoform PrP CS by microvesicles

Bayer, Tilo Spatio-Temporal Dynamics of Primary Lymphoid Follicles During Organogenesis and Lymphneogenesis

Mariam, Brenneis Regulation der Translation in *Haloferax volcanii*

Conrad, Christoph Wirksamkeitsprüfung von Anti-T-Lymphozyten-Globulinen: Entwicklung und Validierung von in vitro Methoden als Ersatz des Affenhaut-Transplantationstestes

Dietz, Julia Funktionelle Charakterisierung von Peptidliganden für das komplexe HIV-1 RNA-Verpackungssignal Ψ

Dorn, Annette Neue Wirkprinzipien im Bereich Immunmodulation/Anti-Irritation an epidermalen Zellen – Untersuchungen zur IL-8-Suppression und Induktion antimikrobieller Peptide durch Oligodeoxynukleotide in humanen Keratinozyten

Eich, Florian Spezifische Protein-Interaktionen von Ataxin-2

Fernow, Inga Susanne Die Tyrosinphosphorylierung des Adapterproteins CAP und sein Einfluss auf die Reorganisation des Aktinzytoskelettes

Gernhard, Sascha Einfluss von NOSIP auf Proliferation und Zellzyklus

Glaschke, Anika Die Rolle des Schilddrüsenhormons bei der Ausprägung und Aufrechterhaltung der Zapfenopsin-Expressionsmuster in der Mausretina

Gottschlich, Günter Die Gattung *Hieracium* L. (Compositae) in der Region Abzuzzen (Italien) – Eine floristisch-taxonomische Studie

Kessel, Christoph Identifizierung und Charakterisierung von Liganden für Faktor VIII neutralisierende Antikörper

Knies, Yvonne Die Rolle der β 1-Integrine, E-Cadherine und EGF-Rezeptoren in der mechanisch induzierten Signalperzeption und Signaltransduktion bei Keratinozyten

von Laer, Ruth Die Reaktion endogener neuraler Stammzellen auf Verletzung im adulten Säugetier-Gehirn

Langer, David Zur Rolle von Nucleotiden bei der Steuerung der Neurogenese: Lokalisation der beiden Ekto-Nucleotidasen »Alkalische Phosphatase« und »Nucleosidtriphosphatdiphosphohydrolase« im embryonalen, postnatalen und adulten Mäusehirn

Mahr, Sabine Anatomische Grundlagen der Übertragung circadianer Signale zwischen N. suprachiasmaticus und anderen Kerngebieten des Hypothalamus

Moreno Carranza, Bibiana Self-inactivating gammaretroviral vectors for the gene therapy of chronic Granulomatous Disease

Newrzela, Sebastian Resistenz polyklonaler, reifer T-Zellen gegenüber der Transformation durch retrovirale Transduktion

Piano, Dario Structural and functional characterisation of Photosystem II from two His-tagged transplastomic strains of *Nicotiana tabacum*

Schwarzenlander, Cornelia Der DNA-Translokator in *Thermus thermophilus* HB27: Charakterisierung des DNA-Transports und funktionelle Analysen der Kompetenzproteine

Staubach, Sid The Evolution of the Cephalic Sensory Organs within the Opisthobranchia

Will, Heidrun Modelling Seed Dispersal by animals – Development and application of a mechanistic simulation model for zoochorous seed dispersal

Wirzinger, Gertraud Stressorinduzierte ökotoxikologische Effekte und Genexpressionsveränderungen bei Chironomus riparius

Zöller, Nadia Weiterentwicklung und Evaluation eines drei-dimensionalen Hautmodells zur pharmakologischen Testung



ausschreibungen

WISAG-Preis 2009

Mit einem Preis für die beste Dissertation fördert die Firma WISAG den wissenschaftlichen Nachwuchs an der Goethe-Universität. Ausgezeichnet wird die beste sozial- oder geisteswissenschaftliche Dissertation, die sich mit der Untersuchung des gesellschaftlichen Zusammenhalts befasst. Die Spannweite reicht vom Zusammenhalt in kleinen Gruppen über Nationen, der Europäischen Union bis hin zur Weltgesellschaft. Die Bewerbung kann für Arbeiten aus den vergangenen 18 Monaten erfolgen, kein Fachbereich ist ausgeschlossen. Der Preis ist mit 5.000 Euro dotiert. Vorschläge und Bewerbungen werden in sechsfacher Ausfertigung bis **8. Februar 2009** an den Präsidenten der Goethe-Universität, Senckenberganlage 31, 60325 Frankfurt, erbeten. Der Bewerbung soll ein Exemplar der Arbeit, Gutachten der betreuenden Hochschullehrerinnen sowie ein kurzer Lebenslauf beigelegt sein. Bitte senden Sie die Unterlagen bis auf die Dissertation auch elektronisch an b.braungart@vdv.uni-frankfurt.de.

Informationen:

Beate Braungart, Tel: 798-28047

Werner Pünder-Preis

der VFF, gestiftet von der Anwaltssozietät Clifford Chance
Mit dem Preis soll das Andenken an Rechtsanwalt Dr. Werner Pünder gewahrt werden, der zu den entschiedenen Gegnern des Nationalsozialismus in Deutschland gehörte. Der Preis wird für die beste an der Goethe-Universität im Zeitraum Wintersemester 2007/2008 bis Wintersemester 2008/2009 entstandene wissenschaftliche Arbeit aus den Themenkreisen ›Freiheit und Totalitarismus/Staatsrecht und politische Ideengeschichte seit dem 19. Jahrhundert‹ vergeben. Die Arbeit muss keiner bestimmten Fachrichtung entstammen. Die Arbeit sollte veröffentlicht sein oder als bewertete Prüfungsarbeit, insbesondere Dissertation oder Habilitation, vorliegen. Der Preis ist mit 5.000 Euro dotiert. Ist eine prämierte Arbeit noch nicht veröffentlicht, soll der Betrag des Preises auch für deren Veröffentlichung verwendet werden. Vorschläge und Bewerbungen (inkl. Arbeit, Gutachten, Curriculum vitae) werden bis **23. Februar 2009** an den Präsidenten der Goethe-Universität, Senckenberganlage 31, 60325 Frankfurt, erbeten.

Adolf-Messer-Stiftungspreis

für interdisziplinäre Grundlagenforschung der experimentellen Naturwissenschaften und Medizin
Mit dem Preis werden Projekte promovierter NachwuchswissenschaftlerInnen an den Fachbereichen 11 und 13 bis 16 der Goethe-Universität gefördert, die einen herausragenden innovativen Beitrag zur interdisziplinären Grundlagenforschung versprechen. Der Preis beträgt 25.000 Euro und kann für Sachmittel, Personalkosten und gegebenenfalls auch für Reisen eingesetzt werden. Über die Preisvergabe entscheidet eine von Stifterin und Universitätspräsident eingesetzte fachbereichsübergreifende Auswahlkommission. Bewerbungen erfolgen über die Dekane der Fachbereiche, die gegenüber der Kommission ein Vorschlagsrecht haben. Bitte senden Sie die Bewerbung in sechsfacher Ausfertigung. Der Bewerbung beizufügen sind die Kurzdarstellung des interdisziplinären Arbeitsvorhabens, ein Kostenplan, Curriculum vitae und Schriftenverzeichnis sowie eine Empfehlung durch einen fachverwandten Hochschullehrer. Vorschläge werden bis **23. Februar 2009** an den Präsidenten der Goethe-Universität erbeten.

Informationen Messer- und Pünder-Preis:
Dr. Bernd Willim, Tel: 798-23758
willim@pww.uni-frankfurt.de

Am Anfang war das Chaos?

Wie Erstsemester ihre neue Universität wahrnehmen

Das Wintersemester ist nun für die meisten schon ein paar Wochen alt und so fragten wir unsere Erstsemester und jene, die neu an der Goethe-Uni sind, nach ihren ersten Eindrücken und Erfahrungen und jenen Überraschungen, die der Campus und das Studierendenleben zuweilen bereithalten.

Tobias Streng, Biologie und Chemie

Mich hat es wirklich überrascht, um wie viel man sich hier anfangs kümmern muss. Da wäre es schon schön gewesen, wenn es vielleicht die eine oder andere Broschüre mehr gegeben hätte, die einem sagt, welchen Weg man in seinem Studium einschlagen kann, welche Optionen man hat und so weiter. Die Tatsache, dass man an der Uni nun endlich sein eigener Herr ist, finde ich nämlich eigentlich sehr gut!

Katrin Tschapke, Evangelische Theologie und Germanistik

Gerade auf dem Campus Westend ist alles sehr groß und man muss lernen, sich zurechtzufinden. Was mich an meinem Studiengang positiv überrascht hat, ist die Tatsache, dass Theologen viel cooler sind als ich dachte! Negativ finde ich eigentlich nur den Turm und das Mensaessen in Bockenheim. Am Westend ist es besser! Blöd ist auch, dass niemand so richtig Ahnung von der neuen modularisierten Studienordnung zu haben scheint. Wo man sich als Erstsemester doch sowieso erst mal daran gewöhnen muss, alles selbst zu organisieren! Ein wenig trauere ich der Schule mit ihrem starren aber geregelten Ablauf schon nach.

Julia Giesecke, Deutsch und Englisch auf Lehramt

Im Westend habe ich mich auf Anhieb wohl gefühlt! Leider muss ich auch regelmäßig nach Bockenheim und dort wirkt alles ein wenig trist und grau. Überrascht hat mich,

Foto: Robben



Tobias Streng



Katrin Tschapke



Julia Giesecke



Lisa Klemmer



Arash Arefzadeh



Michaela Schwarzer

dass ich letztendlich in keinen Kurs reingekommen bin, für den ich mich ursprünglich angemeldet hatte. Irgendwie kam ich mit der Erstellung meines Stundenplans nicht so gut zurecht! Im direkten Vergleich zur Schule muss ich sagen, dass ich hier bis jetzt weniger pauke, aber trotzdem bei allen Themen gut mitkomme.

Lisa Klemmer, Kunst und Englisch auf Lehramt

Im Studiengang Kunst scheint mir alles sehr viel unorganisierter zu sein, als das woanders der Fall ist. Da unsere Kursleiter und Dozenten meist freischaffende Künstler

sind, haben diese keine Ahnung von Schein- und dergleichen und können uns bei organisatorischen Dingen oft auch nicht weiterhelfen. In Englisch ist das alles leichter. Freunde zu finden fand ich auch überhaupt nicht schwer. Was ich sonst noch gut finde? Dass man sich im Studium seinen Stundenplan so gestalten kann wie man möchte! Ich habe mir zum Beispiel drei Tage total mit Uni vollgeladen, so dass ich jetzt an den anderen arbeiten gehen kann.

Arash Arefzadeh, Deutsch auf Lehramt

Ich finde die Uni zwar sehr groß, aber auch sehr gut strukturiert. Die neuen Gebäude am Westend sind toll, die ganzen Baustellen hingegen nicht so. Ich frage mich, ob die Uni aufgrund der weggefallenen Studiengebühren jetzt irgendwie in Finanznot geraten ist und das alles dort nicht mehr so wird, wie es geplant war. Große Überraschungen gab es bisher keine. Dass ich mich nach der Schule nun auf etwas komplett Neues einstellen muss, war mir von Anfang an klar: Ich bin aus Aachen hierher gezogen, wohne nun im Studentenwohnheim, Mama kocht nicht mehr, macht nicht mehr die Wäsche und ich muss alleine zurechtkommen.

Michaela Schwarzer, Kunstgeschichte und klassische Archäologie

Ich habe zuvor zwei Semester in Paderborn studiert, wo mir der Campus nicht besonders gut gefallen hat. Ich muss allerdings auch zugeben, dass ich vom Westend nicht so begeistert bin wie alle anderen. Irgendwie ist mir das alles zu weitläufig und abseits des Campus gibt es eigentlich überhaupt nichts zu tun. Bockenheim finde ich dagegen ziemlich gemütlich! Ich hätte auch nicht gedacht, dass es hier so schöne Hörsäle gibt. Dass man anfangs öfter mal den falschen erwischt, weil man sich noch nicht auskennt, ist völlig normal. *trö*

Frankfurt, London, New York

Ein Frankfurter Student auf Bildungsreise

Als Anfang August dieses Jahres das internationale Sonderprojekt ›Finanzplätze 2008‹ des von der Wirtschaftskanzlei Freshfields Bruckhaus Deringer, der Investmentbank Goldman Sachs und der Kommunikationsberatung Hering Schuppener getragenen Projekts ›Campus of Excellence‹ begann, befand sich unter den fünf bundesweit aus mehr als 300 Bewerbern ausgewählten Teilnehmern auch ein Studierender der Goethe-Universität: Florian Pauthner (25) aus den Wirtschaftswissenschaften.

Die ersten drei Wochen verbrachten die Projektteilnehmer in Frankfurt, wo sie die drei Partnerunternehmen näher kennen lernten und den Grundstein für ihre Arbeit legten. »Wir fragten uns, was wir mit unserer Studie erreichen wollen, was wir als Studenten vielleicht anders machen können als andere«, so Pauthner. Bevor es für jeweils eine Woche weiter nach London und New York ging, einigte man sich auf ein Konzept: Es sollte der Frage auf den Grund gegan-

gen werden, was die drei Finanzmetropolen Studierenden an Chancen zu bieten haben. Obwohl sich ihre Studie den Umständen entsprechend natürlich zuerst an Wirtschafts- und Rechtswissenschaftler richtet, bemerkt Pauthner, der bereits in Boston und London lebte: »In England und den USA arbeitet ein studierter Historiker auch mal für eine Bank. Ich denke, das liegt daran, dass sich viele nach ihrem Bachelor-Abschluss, in jungen Jahren noch einmal umorientieren. Den Unternehmen ist dieses erweiterte Spektrum an Know-how durchaus willkommen, zunehmend auch in Deutschland.«

Auch andere interessante Erkenntnisse wurden von den fünf Studierenden zu Tage gefördert. So lohnte sich für einen Studierenden auf dem Weg in die Arbeitswelt Frankfurt als Startort – hier könne er sich für sein Einstiegsgehalt in einer Bank oder Kanzlei, trotz oft beklagter hoher Frankfurter Mieten, gewöhnlich gleich eine schöne Wohnung in der Stadtmitte suchen. In London und New

York sei daran bei gleicher Tätigkeit und Position nicht zu denken. Außerdem würde Hochschulabsolventen in Deutschland im Beruf auf Anhieb mehr Verantwortung zugesprochen. »London und New York machen sich dafür im Lebenslauf absolut super!«, so der Student aus Hofheim.

Ob sich die Reise gelohnt hat? Florian Pauthner meint: »Auf jeden Fall! Vorher dem Projekt wusste ich oft nicht einmal so genau, was die drei Sponsor-Unternehmen eigentlich genau machen! Jetzt habe ich Leuten aus allen Unternehmen kennen gelernt, mit Redakteuren einiger großer Zeitungen gesprochen, jede Menge Visitenkarten ausgetauscht und sogar neue Freunde gefunden. Der ganze Ablauf war wirklich toll gestaltet, wir hatten immer feste Ansprechpartner und wurden überall freundlich empfangen. Nur in New York wussten sie anfangs noch nicht so ganz, wie sie mit uns deutschen Studenten umgehen sollen, was sie uns zumuten können. Das hatte sich aber schnell erledigt.« *trö*

Den richtigen Job finden

Drei Fragen an den Leiter des Career Centers, Thomas Rinker

Das Wintersemester 2008/2009 hat begonnen. Rund 6.000 Studierende haben sich neu an der Universität eingeschrieben. Langsam kommt Alltag in das Studienleben. Da wird es Zeit, sich um einen Nebenjob oder einen Praktikumsplatz Gedanken zu machen.

Jessica Kuch (rechts) im Gespräch mit Thomas Rinker vom Career Center



Seit Ende Oktober befindet sich ein Büro des Career Centers direkt im Hörsaalzentrum auf dem Campus Westend. Heißt das, dass Sie Ihren Sitz am Campus Bockenheim aufgeben?

Nein, wir werden mit dem Umzug die Präsenz des Career Centers ausbauen. Unser Hauptsitz auf dem Campus Bockenheim bleibt bestehen. Aber durch den Ausbau des Career Centers auf dem Campus Westend können uns die Studierenden weiterhin auf kurzem Wege erreichen.

Sie bieten mit dem Career Center individuelle Beratungsmöglichkeiten für die Studierenden und die Alumni an. Was umfasst diese persönliche Beratung?

Diese spezielle Art der Beratung ist eine wichtige Aufgabe des Career Centers. Die Studierenden und Absolventen haben jederzeit die Möglichkeit, Termine mit einer Mitarbeiterin oder einem Mitarbeiter zu vereinbaren. Dort wird dann auf die Belange, Fragestellungen und Wünsche der Interessierten eingegangen. Hier darf jede Frage gestellt werden. Die Qualität der Antworten wird durch die Erfahrung unserer Kolleginnen und Kollegen im Bereich des Personalwesens gesichert.

Umfragen zeigen, dass viele Studierende bei der Berufswahl unsicher sind. Kennen Sie das aus Erfahrungen und wie kann das Career Center helfen?

Leider kennen wir dieses Problem. Viele Studierende kommen auf uns zu und fragen nach Jobmöglichkeiten. Sie sind unschlüssig, welchen Weg sie nach dem Studium einschlagen wollen. Es gibt so viele Möglichkeiten des Berufseinstiegs, dass nicht wenigen die Orientierung schwerfällt. Neben diesem Phänomen gibt es auch Studierende, die sich einige Jobangebote nicht zutrauen. Sie denken, keine ausreichenden Qualifikationen vorweisen zu können. In diesen Fällen besteht unsere Aufgabe darin, die Fähig-

keiten des Bewerbers objektiv einzuschätzen und sie zu motivieren, an sich zu glauben. Sollte uns die reine Aufführung des Berufsfeldes nicht gelingen, bieten wir den Studierenden Testwochen in verschiedenen Unternehmensbranchen an. Dort können sie sich gezielt Abteilungen anschauen und sich ein eigenes Bild des Berufsfeldes machen.

Die Vergangenheit hat gezeigt, dass die Studierenden sehr dankbar über dieses Serviceangebot sind. Das Career Center unterstützt somit die Studierenden von Anfang an, bis hin zum Abschluss und auch danach.

Die Fragen stellte Jessica Kuch

Informationen: www.careercenter-jobs.de

Berufsorientierung im Studium

Neue Karriereberatungsstelle im Studien-Service-Center

Am 3. November startete die Zentrale Studienberatung (ZSB) in Kooperation mit dem Hochschulteam der Bundesagentur für Arbeit und dem Study Abroad Team des International Office ein Pilotprojekt Karriereberatung. Das Angebot umfasst Information und Beratung in den Bereichen: Arbeitsmarktorientierung (Hochschulteam), Qualifizierungsmöglichkeiten im Ausland (Study Abroad Team) und persönlichkeitsorientierte Karriereberatung (ZSB).

Die ZSB bietet je eine offene Sprechstunde dienstags von 9.30 bis 12 Uhr (D. Kuchenbecker) für Studierende der Fachbereiche 3, 4 und 5 sowie donnerstags von 9.30 bis 12 Uhr (A. Baboula) für Studierende des Fachbereichs 01 an. Aus der offenen Sprechstunde können sich, bei Bedarf, Folgegesprächstermine ergeben. Persönlichkeitsorientierte Karriereberatung bedeutet dabei eine individuelle Standortbestimmung oder einen Lebenslauf-Check, eine Stärken-Schwächen-Analyse, Unterstützung bei der Klärung Ihrer Ziele und Möglichkeiten sowie bei Entscheidungsprozessen, Prioritätensetzung und Zeitmanagement. Wir bieten Ihnen ein konstruktives, ehrliches Feedback auf dem Weg zur souveränen Persönlichkeit, weil diese, neben dem Fachwissen, das Fundament für Studien- und Berufserfolg bildet.

Das Study Abroad Team bietet eine of-



Vereinte Kräfte für große Karrieren: Das ZSB-Team und Gäste

fene Sprechstunde für Studierende und AbsolventInnen aller Fachrichtungen über Qualifizierungsmöglichkeiten im Ausland an, jeweils mittwochs von 9 bis 12 Uhr. Informiert wird in diesem Rahmen über Mobilität innerhalb der EU (zum Beispiel ERASMUS oder DAAD-Freemover), die weltweiten Partnerschaftsprogramme der Goethe-Universität, Förderorganisationen und deren Stipendienangebote für Auslandsaufenthalte während des Bachelor- u. Masterstudiums sowie in der Promotionsphase (unter anderem DAAD) sowie Praktika im Ausland (Stipendien, Bewerberberatung, Informationen)

Das Hochschulteam schließlich bietet offene Sprechstunden für Studierende aller Fachrichtungen montags von 9 bis 13 Uhr und von 14 bis 16.30 Uhr. Hier geht es dann

vor allem um alle Fragen der Berufsberatung für Studierende (Tätigkeitsfelder nach dem Studium, Zusatzqualifikationen und Praktika, Studienabbruch und Alternativen und dergleichen mehr). Donnerstags von 13.30 bis 16.30 Uhr und freitags von 9 bis 13 Uhr gibt es dazu noch eine spezielle

Beratung für AbsolventInnen und Endsemester rund um Themen wie Akademikerarbeitsmarkt, Bewerbungen, Vorstellungsgespräche und Arbeitsvermittlung.

Dieses Sprechstundenangebot wird durch eine kleine Karriere-Infothek mit 3 PC-Recherche-Plätzen ergänzt, die montags bis donnerstags von 9 bis 17 Uhr und freitags von 9 bis 13 Uhr geöffnet ist.

Die Kombination dieser Beratungsangebote unter einem Dach bietet den Studierenden ein erweitertes Beratungsspektrum zum Thema Berufsorientierung, das die bislang vorhandenen Angebote der Goethe-Universität auf sinnvolle Weise ergänzt.

Dagmar Kuchenbecker

Informationen: www.uni-frankfurt.de/studium/studiumundberuf/karriereberatung/

vorgestellt

Die Amnesty International Hochschulgruppe

Die AI-Hochschulgruppe besteht aus einem festen Kern von engagierten Mitgliedern, die in jedem Semester mit zahlreichen Aktionen präsent sind. Im Sommersemester 2008 zählten dazu verschiedene Informationsstände, etwa zum Tag der Pressefreiheit oder dem Tag der Folteropfer zur Aufklärung von Menschenrechtsverletzungen unter anderem in China anlässlich der Olympischen Spiele. Mit dabei war wie immer die aufsehenerregende Menschenrechtswaage. Fortgesetzt wurde auch die Filmreihe über Menschenrechtsbelange im Studierendenkino »Pupille«: Mit »Persepolis« und »Der Tag, an dem ich zur Frau wurde« wurde dabei der Schwerpunkt auf den Iran gelegt. Dazu passte auch ein Themenabend »Iran«, der dazu diente, die Kenntnisse über die Menschenrechtsverhältnisse der Islamischen Republik zu erweitern. Außerdem wurden auch die Aktivitäten außerhalb des Campus weiterverfolgt: Im Rahmen des AI-STAN (Studierenden-Aktionsnetzwerk) organisierte die Frankfurter Gruppe gemeinsam mit den anderen Hochschulgruppen einen bundesweiten alternativen Fackellauf als Zeichen des Protestes gegen die Menschenrechtsverletzungen in China und nutzte die Öffentlichkeit auf dem Römer, um spielerisch Unterschriften für politische Gefangene zu sammeln. Am Ende kamen bundesweit rund 118.000 Unterschriften zusammen.



Dabei fing bei der Gründung der AI-Hochschulgruppe 2003 mit fünf Mitgliedern alles mit einem sehr bescheidenen Rahmen an. Bis heute hat sich daran einiges geändert. AI ist heute auf dem Campus nicht mehr wegzudenken. Im Wintersemester 2008/2009 will die Gruppe unter anderem am 10. Dezember den 60. Geburtstag der »Erklärung der Menschenrechte« feiern und die Gelegenheit nutzen, um ihre Mitstudierenden darauf aufmerksam machen. Außerdem werden in der »Pupille« die Filme »Goodbye Bafana«, der vom Gefängnisarrest Nelson Mandelas erzählt, sowie »Trade« gezeigt, der den grausamen Menschenhandel in Mexiko thematisiert.

Wer Interesse an der Arbeit von AI hat, ist zu den Treffen der Hochschulgruppe herzlich willkommen: An jedem zweiten Montag im AI-Büro in der Leipziger Str. 17 in Frankfurt-Bockenheim. Beginn ist jeweils um 20 Uhr.

Ayse Kurt

Informationen: hochschulgruppe@amnesty-frankfurt.de

Studentische Hochschulgruppen, die sich im UniReport vorstellen möchten, wenden sich bitte per E-Mail an die Redaktion: uni-report@uni-frankfurt.de



für die Wahlen zum Studierendenparlament, zu den Fachschaftsräten der Fachbereiche 01 bis 16 sowie zum Rat des L-Netzes im Wintersemester 2008/2009

Letzter Termin für die Einreichung der Wahlvorschlagslisten: 18. November 2008, bis 17 Uhr

Offenlegung des Zentralen Wählerverzeichnisses: 18. November 2008, 9 bis 15 Uhr
 Zulassung der Listen und Beschlüsse über Widersprüche gegen das Wählerverzeichnis: 21. November 2008, ab 14 Uhr
 Ort jeweils: Studierendenhaus, Jügelstraße 1, Konferenzraum 3 (Raum B 105, 1. OG)

Briefwahlschluss: 19. Januar 2009, 16 Uhr
Urnenwahl: 26. bis 28. Januar 2009, 9 bis 15 Uhr, 29. Januar 2009, 11 bis 15 Uhr (Mensatag)

Öffentliche Stimmauszählungen:
 • Für die Studierendenparlamentwahl: 29. Januar 2009, ab 17 Uhr Studierendenhaus, Jügelstr. 1, Konferenzraum 2 (Raum B 104, 1. OG)
 • Für die Fachschaftsratswahlen sowie die Wahl zum Rat des L-Netzes: 3. Februar 2009, ab 10 Uhr, Studierendenhaus, Jügelstraße 1, Konferenzraum 3 (Raum B 105, 1. OG)

Gemäß § 97 Abs. 6 des Hessischen Hochschulgesetzes (HHG) i. d. F. vom 31. Juli 2000 (Hessisches Gesetz- und Verordnungsblatt I, S. 374 ff.), zuletzt geändert durch Gesetz vom 16. November 2007 (Hess. GVBl. I, S. 710) und gemäß §§ 8, 19, 30 der Satzung der Studierendenschaft der Goethe-Universität vom 29. August 2008 in Verbindung mit der Wahlordnung für die Wahlen zum Senat, zu den Fachbereichsräten sowie zu anderen Gremien der Goethe-Universität Frankfurt am Main vom 16. April 2008 werden die Wahlen zum Studierendenparlament und zu den Fachschaftsräten durchgeführt. Gemäß § 29 Abs. 2 der Satzung der Studierendenschaft vom 29. August 2008 wird die Wahl zum Rat des L-Netzes durchgeführt.

Die Mitglieder des Studierendenparlamentes, der Fachschaftsrate sowie des Rats des L-Netzes werden in allgemeiner, unmittelbarer, freier, gleicher und geheimer Wahl nach den Grundsätzen der Verhältniswahl (Listenwahl) in einem gemeinsamen Wahlverfahren gewählt. Hierbei hat für jede Wahl jede(r) Wahlberechtigte jeweils eine Stimme. Liegt für eine Wahl nur ein zugelassener Wahlvorschlag vor, findet Persönlichkeitswahl statt; jede(r) Wahlberechtigte hat hierbei so viele Stimmen, wie Vertreter(innen) zu wählen sind; Stimmenhäufung ist unzulässig.

1. Wahlberechtigung (aktives und passives Wahlrecht)

Die Wahlberechtigung setzt die Eintragung in das Zentrale Wählerverzeichnis voraus. Darüber hinaus gilt:

- a) Für die Wahl zum Studierendenparlament ist jede(r) immatrikulierte Student(in), der/die im Wählerverzeichnis eingetragen ist, wahlberechtigt.
- b) Für die Wahl zu den Fachschaftsräten der Fachbereiche 01 bis 16 ist jede(r) immatrikulierte Student(in) nur in dem Fachbereich, dem er/sie wahlrechtlich - entweder aufgrund der eigenen Option oder der automatischen Zuordnung - angehört und in dessen Wählerverzeichnis er/sie eingetragen ist, wahlberechtigt. Die Fachbereichs-Wahlberechtigung ist zu ersehen aus dem Abschnitt »Wahlbenachrichtigung« der Rückmelde- bzw. Immatrikulationsunterlagen.
- c) Für die Wahl des Rats des L-Netzes ist jede(r) immatrikulierte Student(in), der/die im Wählerverzeichnis für die Wahl zum Studierendenparlament eingetragen ist und für ein Lehramtsstudium eingeschrieben ist, wahlberechtigt.

2. Wählerverzeichnis

Das Zentrale Wählerverzeichnis für die Wahl des Studierendenparlamentes, der Fachschaftsrate sowie des Rats des L-Netzes wird am 18. November 2008 um 17 Uhr geschlossen. Es liegt am selben Tag von 9 bis 12 Uhr und 13 bis 15 Uhr im Wahlamt (Senckenberganlage 31 (Juridicum), Raum 663, 6. OG) sowie zur selben Zeit beim Studentischen Wahlausschuss (Studierendenhaus, Jügelstraße 1, Raum B 105 (Konferenzraum 3, 1. OG) zur Einsichtnahme aus.

In das Wählerverzeichnis werden von Amts wegen alle Student(inn)en aufgenommen, die sich bis zum 13. Oktober 2008 zurückgemeldet beziehungsweise immatrikuliert haben und als solche amtlich registriert wurden. Später Registrierte/Rückgemeldete werden nicht mehr aufgenommen und können ihr Wahlrecht nur durch rechtzeitigen Einspruch auf nachträgliche Eintragung in das Wählerverzeichnis wahren.

Bis zur Schließung des Zentralen Wählerverzeichnisses besteht die Möglichkeit der nachträglichen Eintragung durch den Wahlausschuss auf dem Wege des formlosen, schriftlichen Einspruches. Einspruch gegen eine fehlerhafte Eintragung oder Nichteintragung in das Wählerverzeichnis kann bis 18. November 2008 um 16 Uhr (Ausschlussfrist!) schriftlich beim Wahlausschuss eingelegt werden; der Einspruch ist beim Wahlamt zu Händen des Studentischen Wahl-

ausschusses einzureichen. Über Einsprüche wird am 21. November 2008 um 14 Uhr in öffentlicher Sitzung des Studentischen Wahlausschusses entschieden; Ort: Studierendenhaus, Jügelstraße 1, Raum B 105 (Konferenzraum 3, 1. OG).

3. Vorschlagslisten

Formblätter sind beim Wahlamt, Juridicum, Senckenberganlage 31, Raum 663, 6. OG, und im AstA-Büro, Studierendenhaus, Jügelstr. 1, Raum B 2, EG, erhältlich. Sie können ebenso auf der Homepage des AstA (www.asta-ffm.de) oder auf der Homepage des Wahlamtes der Universität (www.uni-frankfurt.de/org/ltg/admin/ro/wa/) heruntergeladen werden.

a) für die Wahl zum Studierendenparlament

Wahlvorschläge (Listen) für die Wahl zum Studierendenparlament müssen am 18. November 2008 bis spätestens 17 Uhr (Ausschlussfrist!) beim Wahlausschuss, Studierendenhaus, Jügelstraße 1, Raum B 105 (Konferenzraum 3, 1. OG), persönlich eingereicht werden. Bis zum 17. November 2008 können Vorschlagslisten während der Sprechzeiten beim Wahlamt (Juridicum, Senckenberganlage 31, Raum 663, 6. OG, Mo bis Do 9 bis 12 Uhr und 13 bis 15 Uhr, Fr 9 bis 12 Uhr) persönlich abgegeben werden. Die Abgabe zum Beispiel im AstA-Büro oder in der Poststelle der Universität oder der Einwurf in den Wahlbriefkasten ist nicht ausreichend (Zugang direkt beim Wahlamt ist notwendig!).

Ein Wahlvorschlag besteht aus einer Liste von mindestens drei Kandidat(innen) mit festgelegter Reihenfolge, die sich mit einheitlichem Programm unter einheitlicher Bezeichnung zur Wahl stellen. Nach Möglichkeit soll für jede(n) Bewerber(in) ein(e) Stellvertreter(in) benannt werden. Ein(e) Wahlberechtigte(r) oder ein(e) Stellvertreter(in) kann nur auf einer Liste kandidieren. Zusammen mit der Vorschlagsliste sind die schriftlichen Einverständniserklärungen der in der Vorschlagsliste genannten Bewerber(innen) zur Kandidatur für diesen Wahlvorschlag einzureichen.

Listen, die nicht bereits bisher im Studierendenparlament vertreten waren, können nur dann zur Wahl zugelassen werden, wenn mindestens 50 Wahlberechtigte durch Unterschrift und Angabe ihrer vollständigen Anschrift, Matrikelnummer und Fachbereichszugehörigkeit den Wahlvorschlag unterstützen. Jede(r) Wahlberechtigte kann nur einen Wahlvorschlag unterstützen; eine Kandidatur auf einem Wahlvorschlag gilt zugleich als Unterstützungserklärung. Formblätter sind im AstA-Büro (Jügelstr. 1, Raum B 2, EG), im Wahlamt (Senckenberganlage 31, Raum 663, 6. OG) sowie im Internet auf der Homepage des AstA und des Wahlamtes erhältlich.

Über die Zulassung der eingegangenen Wahlvorschläge wird am 21. November 2008 ab 14 Uhr in öffentlicher Sitzung entschieden (Ort: Studierendenhaus, Jügelstraße 1, Raum B 105 (Konferenzraum 3, 1. OG), und die Auslosung der Listenreihung auf dem Stimmzettel wird vorgenommen.

b) für die Wahlen zu den Fachschaftsräten sowie die Wahl des Rats des L-Netzes

Wahlvorschläge (Listen) für die Wahlen zu den Fachschaftsrate sowie die Wahl des Rats des L-Netzes sind am 18. November 2008 bis spätestens 17.00 Uhr (Ausschlussfrist!) beim Wahlausschuss, Studierendenhaus, Jügelstraße 1, Raum B 105 (Konferenzraum 3, 1. OG), persönlich einzureichen. Bis 17. November 2008 können Vorschlagslisten während der Sprechzeiten beim Wahlamt (Senckenberganlage 31, Raum 663, 6. OG, Mo bis Do 9 bis 12 Uhr und 13 bis 15 Uhr, Fr 9 bis 12 Uhr) persönlich abgegeben werden. Die Abgabe zum Beispiel im AstA-Büro oder in der Poststelle oder der Einwurf in den Wahlbriefkasten ist nicht ausreichend (Zugang direkt beim Wahlamt ist notwendig!).

Die Zahl der Mitglieder in den Fachschaftsrate ergibt sich aus § 30 Abs. 3 Satzung der Studierendenschaft vom 29. August 2008. Die Zahl der Mitglieder des Rats des L-Netzes beträgt neun.

Ein Wahlvorschlag besteht aus einer Liste mit beliebig vielen Kandidat(inn)en mit festgelegter Reihenfolge, die sich mit einheitlichem Programm unter einheitlicher Bezeichnung zur Wahl stellen. Nach Möglichkeit soll für jede(n) Bewerber(in) ein(e) Stellvertreter(in) benannt werden. Ein(e) Wahlberechtigte(r) oder ein(e) Stellvertreter(in) kann nur auf einer Liste kandidieren. Zusammen mit der Vorschlagsliste sind die schriftlichen Einverständniserklärungen der auf der Vorschlagsliste genannten Bewerber(innen) zur Kandidatur für diesen Wahlvorschlag einzureichen.

Über die Zulassung der eingegangenen Wahlvorschläge wird am 21. November 2008 ab 14 Uhr in öffentlicher Sitzung (Ort: Studierendenhaus, Jügelstraße 1, Raum B 105 (Konferenzraum 3, 1. OG)) entschieden und die Auslosung der Listenreihung wird vorgenommen.

Jede Vorschlagsliste ist mit einer Bezeichnung zu versehen, die nicht nur das Wort »Liste« in Verbindung mit einer Nummer oder nur eine Nummer enthalten darf. Die Bezeichnung darf keine Irreführung

hinsichtlich der Zugehörigkeit zu bestehenden hochschulpolitischen Gremien oder Vereinigungen enthalten.

4. Briefwahl

Allen Wahlberechtigten werden die Briefwahlunterlagen vom Wahlamt unaufgefordert zugesandt. Die Briefwahlunterlagen werden spätestens bis zum 2. Januar 2009 durch das Wahlamt zur Post gegeben. Auf die Anleitung zur Briefwahl (siehe Rückseite des Wahlscheins) wird besonders hingewiesen.

Für die Briefwahl gilt die Stimmabgabe als rechtzeitig erfolgt, wenn die Wahlunterlagen bis spätestens 19. Januar 2009 um 16 Uhr (Ausschlussfrist!) beim Wahlamt der Universität eingegangen sind. Sie müssen entsprechend rechtzeitig zur Post gegeben oder bis zum Briefwahlschluss in den bei der Poststelle der Universität (Juridicum, Senckenberganlage 31, EG) aufgestellten Wahlbriefkasten eingeworfen werden. Der Wahlbriefkasten wird am 19. Januar 2009 um 16 Uhr (Briefwahlschluss) geschlossen; er ist bis zu diesem Zeitpunkt durchgehend geöffnet.

5. Urnenwahl

Wer nicht an der Briefwahl teilnimmt, hat vom 26. bis 28. Januar 2009 jeweils von 9 bis 15 Uhr sowie am 29. Januar 2009 von 11 bis 15 Uhr Gelegenheit, an der Urne zu wählen. Jede(r) Wähler(in) kann nur in dem Wahllokal seine/ihre Stimme abgeben, in dessen Wählerverzeichnis er/sie eingetragen ist. Die Eintragung ist den Briefwahlunterlagen beziehungsweise dem Abschnitt »Wahlbenachrichtigung« der Rückmelde-/Immatrikulationsunterlagen zu entnehmen. Die Wahlberechtigung wird vor der Ausgabe der Stimmzettel durch Vorlage des Studienausweises (Semesterticket) oder eines amtlichen Lichtbildausweises anhand des Wählerverzeichnisses überprüft.

Die Fachbereiche 05 (Psychologie und Sportwissenschaften) und 15 (Biowissenschaften) können in zwei verschiedenen Wahllokalen wählen.

Die Wahl ist gemäß den allgemeinen demokratischen Prinzipien geheim, daher ist der/die Wähler(in) nicht berechtigt, seinen/ihren Stimmzettel offen auszufüllen oder einem/einer anderen Einblick in den ausgefüllten Stimmzettel zu gewähren. Nicht geheim abgegebene Stimmzettel sind ungültig und von den Wahlhelfer(inne)n als solche zu kennzeichnen.

Zur Stimmabgabe dürfen nur die vorbereiteten Stimmzettel und Umschläge verwendet werden. Die Vorlage der zugesandten Briefwahlunterlagen ist zur Stimmabgabe bei der Urnenwahl nicht erforderlich.

6. Wahlanfechtung

Wahlanfechtungen sind nur innerhalb von sieben Tagen nach Bekanntgabe des vorläufigen amtlichen Wahlergebnisses möglich und können sich nur auf die ordnungsgemäße Durchführung der Wahl beziehen.

Sie sind im AstA-Büro (Studierendenhaus, Jügelstr. 1, Raum B 2) zu Händen des Ältestenrats der Studierendenschaft schriftlich einzureichen.

7. Sitzungen des Wahlausschusses

Die Sitzungen des Wahlausschusses sind öffentlich. Sitzungstermine und sonstige Verlautbarungen des Wahlausschusses werden durch Aushang am Schwarzen Brett der Studierendenschaft vor dem AstA-Büro (Studierendenhaus, Jügelstr. 1, EG) und des Wahlamtes (Senckenberganlage 31, Raum 663, 6. OG) bekannt gegeben.

*Der Studentische Wahlausschuss
 Anton Petcherski, Nojan Nejatian,
 Constantino Gianfrancesco*

Stimmbezirke und Wahllokale für die Urnenwahl

a) vom 26. bis 28. Januar 2009, jeweils 9 bis 15 Uhr			
Fachbereich	Bezeichnung	Stimmbezirk	Wahllokal
SK	Studienkolleg	I	Neue Mensa, Bockenheimer Landstr. 133, EG
11	Institut für Humangeographie	II	Sportuni, Ginnheimer Landstr. 39, EG, Foyer Haupteingang, nur 26. und 27. Januar 2009
05	Psychologie und Sportwissenschaften		
05	Psychologie	Ila	Altes Hauptgebäude, Mertonstr. 17, Bibliothek, 2. OG nur 28. Januar 2009
03	Gesellschaftswissenschaften	III	AfE-Turm, Senckenberganlage 15 EG, Foyer
04	Erziehungswissenschaften		
12	Informatik und Mathematik		
01	Rechtswissenschaft	IV	IG-Hochhaus, Campus Westend, Grüneburgplatz 1, Rotunde
02	Wirtschaftswissenschaften		
06	Evangelische Theologie		
07	Katholische Theologie		
08	Philosophie und Geschichtswissenschaften		
09	Sprach- und Kulturwissenschaften		
10	Neuere Philologien		
11	Geowissenschaften und Geographie	V	Biozentrum, Campus Riedberg, Max-von-Laue-Str. 9, Haupteingang Mensa
13	Physik		
14	Biochemie, Chemie und Pharmazie		
15	Biowissenschaften	Va	Siesmayerstr. 70, Vorraum Hörsaal, nur 26. und 27. Januar 2009
15	Biowissenschaften	Vb	Biozentrum, Campus Riedberg, Max-von-Laue-Str. 9, Haupteingang Mensa; nur 28. Januar 2009
16	Medizin	VI	Klinikum, Personalcasino, Haus 35, 2. OG, Mensa/Garderobe
b) am 29. Januar 2009, 11 bis 15 Uhr (Mensatag)			
Fachbereich	Bezeichnung	Stimmbezirk	Wahllokal
03	Gesellschaftswissenschaften	I, II und III	Neue Mensa, Bockenheimer Landstr. 133, EG, Haupteingang
04	Erziehungswissenschaften		
05	Psychologie und Sportwissenschaften		
11	Institut für Humangeographie	IV	IG-Hochhaus, Campus Westend, Grüneburgplatz 1, Casino (Vorraum)
12	Informatik und Mathematik		
SK	Studienkolleg		
01	Rechtswissenschaft		
02	Wirtschaftswissenschaften		
06	Evangelische Theologie		
07	Katholische Theologie		
08	Philosophie und Geschichtswissenschaften		
09	Sprach- und Kulturwissenschaften	V	Biozentrum, Campus Riedberg, Max-von-Laue-Str. 9, Haupteingang Mensa
10	Neuere Philologien		
11	Geowissenschaften und Geographie		
13	Physik		
14	Biochemie, Chemie und Pharmazie		
15	Biowissenschaften	VI	Klinikum, Personalcasino, Haus 35, 2. OG, Mensa/Garderobe
16	Medizin		

Kraken, Knoten und Kometen

Die 6. Frankfurter Kinder-Uni war ein voller Erfolg

Fünf Themen, sieben ReferentInnen, 15 Vorlesungen und rund 8.500 Besucher – mit diesem Rekord ging am 26. September die sechste und bislang erfolgreichste Frankfurter Kinder-Uni-Woche zu Ende. Für Universitäts-Vizepräsident Prof. Andreas Gold und das Organisatorenteam aus der Abteilung »Marketing und Kommunikation« ein Beweis, dass sich das besondere Lehrformat endgültig etabliert hat und dass die Zeit reif ist, nun auch über ähnliche Veranstaltungen für ältere SchülerInnen nachzudenken.

Im Zentrum der Vorlesungen für 8- bis 12-Jährige stand dieses Mal die Mathematik, passend und aktuell, denn schließlich wurde das Jahr 2008 von der Bundesregierung zum »Jahr der Mathematik« auserkoren. Dass Mathematik in allen Lebenslagen präsent und demzufolge auch alltagsnah und spannend vermittelbar ist, bewiesen Prof. Annette Werner und Dr. Cynthia Hog-Angeloni in ihren Vorlesungen am 21. und 22. September. Während Werner unter dem Titel »Warum brauchen Spione Mathematik« demonstrierte, wie man per Mathe Geheimschriften entschlüsselt, wandten sich Hog-Angeloni und ihr 15-jähriger Sohn Gregor der Frage »Kann man mit Knoten rechnen zu«. Ergänzt wurde das mathematische Repertoire durch den Vortrag von Medizininformatiker Prof. Wolfgang Giere und Informatik-Dozent Uwe Geisler am 25. September. Sie erklärten eine



Foto: Deltmar

Wie bäckt man einen Kometen? Prof. Frank E. Brenker lieferte bei der Kinder-Uni die Antwort

beeindruckende Vielfalt an alten und neuen, teils im Hörsaal aufgebauten Rechenmaschinen, und vermutlich jeder im Saal wusste hinterher, wozu ein Computer Chips braucht.

Im Gegensatz zur rein geisteswissenschaftlichen Kinder-Uni 2007 standen auch die übrigen Termine im Zeichen der Naturwissenschaften: Spektakulär wurde es bei Prof. Frank E. Brenkers Vorlesung »Wer wirft da mit Kometen?«, in der besonders das »Kometen-Backrezept der NASA« für Faszination sorgte: Enthusiastische Begeisterung, als der aus Wasser, Dreck und Sojasoße zubereitete Minikometenkern im Trockeneisnebel aus dem Reaktionsgefäß gehoben wurde. Begeisterung im Hörsaal löste auch

Jun. Prof. Annette Klusmann-Kolb aus, die sich zum Abschluss der Kinder-Uni den Muscheln, Schnecken und Tintenfischen zuwandte und die Frage »Wie kommt die Perle in die Auster?« beantwortete. Klusmann-Kolb, Trägerin des 1882- und Universitätspreises für exzellente Lehre, wartete mit lebenden Riesenschnecken, Exponaten aus der Sammlung des Instituts für Ökologie, Evolution und Diversität, Spielszenen und Puppentheater auf und wurde dafür von den Kindern zur »Lieblingsprofessorin« der diesjährigen Veranstaltungsreihe gewählt.

Die 7. Frankfurter Kinder-Uni findet vom 21. bis 25. September 2009 statt – dann erstmals im neuen Hörsaalzentrum im Westend. hü

Was man im Studium nicht lernt

Vor einem Jahr wurden die großen Graduiertenschulen FGS, OSS und FIRST eröffnet

Nach dem Studium geht die Arbeit erst richtig los – wenn die Doktorarbeit geschrieben wird. Tanja Becker weiß das. Sie sitzt seit drei Jahren an ihrer Dissertation zum Thema »Organisationssoziologie – Wandlungsprozesse in Unternehmen«. Seit einem Jahr ist sie Mitglied der Frankfurt Graduate School for the Humanities and Social Sciences (FGS), der Graduiertenschule für Geistes- und Sozialwissenschaftler. Lediglich die Wirtschaftswissenschaften sind nicht an ihr beteiligt: Sie wollen gemeinsam mit den Universitäten Mainz und Darmstadt eine eigene Graduiertenschule gründen. »Die FGS bietet ein großes Angebot an Seminaren und Workshops, die ich kostenlos nutzen kann, und unterstützt mich, wenn ich reisen muss, um Vorträge zu halten«, sagt Becker.

Dr. Helmut Brentel ist Geschäftsführer der FGS, in der derzeit 400 Graduierte betreut werden – rund jede dritte Doktorarbeit, die in geisteswissenschaftlichen Fachbereichen geschrieben wird, wird von einem FGS-Mitglied verfasst. »Das sind viel mehr, als wir anfangs erwartet hatten«, so Brentel. »Die Akzeptanz der FGS unter den Professoren und jungen Wissenschaftlern ist sehr hoch.« Beide – der Betreuer der Doktorarbeit und der Promovend – müssen Mitglied der FGS werden, damit der Graduierte gefördert werden kann. Bestandteil des Vertrags ist unter anderem die Verpflichtung des Betreuers, sich einmal pro Semester mit seinem Schützling zu besprechen und die Texte durchzugehen. »Es ist gut, dass das jetzt ein verbiefertes Recht ist«, findet Becker, »denn früher hörte

man von Fällen, in denen der Betreuer erst die fertige Arbeit las.« Es gibt an der IGS sogar eine Ombudsperson.

Ein ähnliches Konzept wie die FGS verfolgt die Otto-Stern-School (OSS) für Naturwissenschaftler. Allerdings kann hier nur aufgenommen werden, wer den Studienabschluss mit mindestens der Note 2,5 bestanden hat. Wie an der FGS gibt es eine Reihe von ganztägigen Workshops für die Teilnehmer. Wissenschaftliches Schreiben, Präsentieren und Verteidigen von wissenschaftlichen Thesen werden vermittelt, und das alles in Englisch: »Es ist überhaupt nicht selbstverständlich, dass man das schon während des Studiums übt«, sagt die bisherige OSS-Leiterin Martina van de Sand. »Wir machen Angebote, die die Mitglieder nutzen können, aber nicht müssen.« Die OSS bietet auch die Möglichkeit, Kontakte zur Industrie zu knüpfen – denn 90 Prozent der AbsolventInnen gehen in die Wirtschaft. Trotz dieser Angebote ist die OSS noch nicht wirklich etabliert. Lediglich 70 Mitglieder hat die Schule – bei rund 900 Dissertationen, die in den naturwissenschaftlichen Fachbereichen (Medizin nicht eingerechnet) jährlich verfasst werden. »Wir wollen die Zahl in den kommenden sechs Monaten verdoppeln«, sagt van de Sand.

Neben der OSS gibt es noch eine zweite naturwissenschaftliche Graduiertenschule, die allerdings nur von Pharmazeuten und Medizinern besucht werden kann, die FIRST (Frankfurt International Research Graduate School for Translational Biomedicine). Deren

Sprecher, Prof. Dieter Steinhilber, erläutert die Unterschiede: »Während die OSS Basisfähigkeiten vermittelt, sind wir fach- und forschungsbezogen. Unter den Professoren findet die FIRST große Anerkennung. Wir haben rund 100 Doktoranden, Tendenz steigend.« Eine von ihnen ist Astrid Fischer. Die 26-jährige Pharmazeutin, die über Lipide promoviert, ist von Anfang an bei der FIRST. »Manchmal ist es schon stressig, wenn man neben Forschung und Arbeit auch noch Workshops der FIRST besuchen soll«, sagt sie. Aber es muss sein: Ein gewisses Pensum müssen die Teilnehmer absolvieren. »Die Angebote bringen aber auch sehr viel«, sagt sie. »Wir treffen uns oft und profitieren von den Forschungen und Methoden der anderen Teilnehmer.« Zwar lässt sich noch nicht absehen, ob das Ziel, alle Doktorarbeiten nach drei Jahren abzuschließen, erreicht wird, doch die finanzielle Förderung in Form von Stipendien erleichtert dies zumindest.

Im April sollen die OSS und die FIRST fusionieren. Die OSS wird vom »Dach über der naturwissenschaftlichen Ausbildung« zu deren »Plattform«, die FIRST zu einer von drei »Fachclustern«. Die beiden anderen Cluster bilden Physik und Systemforschung sowie Geo- und Biodiversitätsforschung, jeweils mit einem spezifischen Ausbildungsprogramm. Graduiertenkollegs und -programme wie GRACE oder das Kolleg der Gesellschaft für Schwerionenforschung werden inhaltlich angebunden und ziehen mit der neuen »Goethe Graduate Academy for Life and Natural Sciences« an einem Strang. tjs

E-Learning in Hessen

Mit dem Kompetenznetzwerk E-Learning-Hessen hat das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst für E-Learning-Multiplikatoren und Lehrende aller hessischen Hochschulen ein breites Angebot für die Vernetzung ihrer E-Learning-Aktivitäten geschaffen. Mit einem Online-Portal und Fachforen an den einzelnen Hochschulen soll der intensive fach- und medien-spezifische Austausch zwischen Lehrenden zu ihren Erfahrungen mit dem Einsatz Neuer Medien in der Lehre unterstützt werden.

In praxisbezogenen Fachforen, die im Wintersemester 2008/2009 stattfinden, werden die neuesten didaktischen Trends und technischen Möglichkeiten rund um das Thema E-Learning behandelt. Die einzelnen Veranstaltungen setzen dabei sehr unterschiedliche Themenschwerpunkte und reichen vom Einsatz von Lehrveranstaltungsaufzeichnungen und -übertragungen bis hin zur aktiven Rolle der Studierenden im E-Learning. Durch die breite Fächerung der Themen soll den Lehrenden sowie sonstigen Interessenten ein möglichst umfassender Einblick in die Thematik gegeben werden.

Die Goethe-Universität beteiligt(e) sich mit den beiden Fachforen »Wikis im E-Learning« (10. November 2008) und »Deutsche Hochschulen in Second Life und virtuellen Welten« (Januar 2009) an der Initiative. Informationen zu den Fachforen, die kostenfrei besucht werden können, bieten die Webseiten www.megadigitale.de und www.e-learning-hessen.de.

Neben diesem Veranstaltungsangebot



Foto: Lecher

zum Informationsaustausch und informellem Gespräch will das E-Learning-Portal eine permanente Austausch- und Kontaktbörse für E-Learning-erfahrene und -interessierte Hochschullehrende sein. »Alle Hochschullehrende sind herzlich eingeladen«, so Christoph Rensing vom Hessian Telemedia Technology Competence Center (httc), welches das Portal koordiniert, »ihre E-Learning-Erfahrungen oder auch Module in unserer Datenbank zusammenzuführen.« Das Kompetenznetzwerk E-Learning-Hessen bietet dabei ein breites Spektrum von Inhalten, von einzelnen Lerninhalten bis zu typischen universitären Veranstaltungsformen. So sind auch hier die Angebote der E-Learning-Workshopreihe der Universität Frankfurt zu finden.

»Netzwerke leben letztlich vom Geben und Nehmen«, so Claudia Bremer vom Kompetenzzentrum Neue Medien in der Lehre der Universität Frankfurt. »Wir ermutigen und unterstützen Lehrende gerne dabei, hier ihre Expertise und Angebote einzupflegen.« Ralph Müller

Informationen: beratung@megadigitale.uni-frankfurt.de



ausschreibungen

Austauschdozentur am College of New Jersey, Trenton, New Jersey, USA, im Studienjahr 2009/2010

Für das Studienjahr 2009/2010 steht eine Austauschdozentur für den Zeitraum August/September 2009 bis Februar/März 2010 zur Verfügung. Von amerikanischer Seite wird dem Frankfurter Gast freie Wohnung auf dem Campus angeboten. Von deutscher Seite erfolgt auf Antrag in der Regel Beurlaubung durch die Universität bei Fortzahlung aller Dienstbezüge. Die Reisekosten können über ein Fulbright Travel Grant oder durch das International Office erstattet werden. Die Teilnahme am Programm ist nur für Lehrende der Universität mit einem unbefristeten Vertrag möglich.

Vom deutschen Gast wird erwartet, dass sie/er zwei Lehrveranstaltungen im Rahmen des regulären Lehrprogramms des TCNJ (www.tcnj.edu) anbietet. Zusätzlich gibt es die Möglichkeit, an einem mit der Partnerhochschule abgesprochenen Forschungsprogramm teilzunehmen. Trenton liegt im »Garden State« New Jersey, nahe Princeton und Philadelphia und etwa eine Stunde von New York City entfernt. InteressentInnen werden gebeten, sich bis zum **10. Dezember 2008** über den Dekan des Fachbereichs bei der Beauftragten für das Austauschprogramm, Frau Prof. Cornelia Rosebrock, c/o International Office, in englischer Sprache mit einem formlosen Anschreiben, Lebenslauf, einer Liste der Veröffentlichungen und einer Zusammenfassung der bisherigen Lehrtätigkeit zu bewerben.

Informationen:

Prof. Cornelia Rosebrock, Institut für Deutsche Sprache und Literatur I
Tel: 798-32559
c.rosebrock@em.uni-frankfurt.de
Almuth Rhode, Referentin Internationale Programme, International Office
Tel: 798-28156, a.rhode@em.uni-frankfurt.de

Studium an der Saint Mary's University, Halifax, Canada 2009/2010

Die seit drei Jahren bestehende Hochschulpartnerschaft mit der Saint Mary's University in Halifax, Nova Scotia, Kanada, bietet Studierenden der Geistes-/Sozial- und Sprachwissenschaften (zum Beispiel Politologie, Soziologie, Amerikanistik, Anglistik oder Geschichte) im Haupt- oder Nebenfach während des akademischen Jahres 2009/2010 einen Semester- oder Jahresaufenthalt bei Studiengebührenerlass. BewerberInnen sollten sich im Wintersemester 2008/2009 mindestens im dritten Fachsemester befinden, gute Studienleistungen nachweisen und über gute Englisch- und Landeskennnisse verfügen.

Antragsfrist: **11. Dezember 2008.**

Informationen/Antragsformulare:
www.uni-frankfurt.de/international/abroad/funding/kanada.html
Kontakt/Bewerbungsstelle:
International Office, Campus Bockenheim
Tel: 798-22307/-23941
b.wilhelm@em.uni-frankfurt.de
o.purkert@em.uni-frankfurt.de
www.uni-frankfurt.de/international/abroad

Die Klinikseelsorger

Harvard University und Goethe-Universität kooperieren in der Medizinethik

Das Projekt »Medical Ethics in Health Care Chaplaincy« (»Medizinethik der Klinikseelsorge«) bemüht sich seit 2005, die medizinethische Forschung zu vertiefen. Vor allem will es die Aus- und Fortbildung von TheologInnen verbessern, die als Seelsorger arbeiten – womit die internationale Initiative auch stark praxisorientiert wirkt. Die Anfänge des Projektes gehen auf Prof. Hille Hakers Lehrtätigkeit an der Harvard University zurück. Mit der Annahme ihres Rufes nach Frankfurt entstand 2005 die nun



Christopher Campbell (links) im Beratungsgespräch am Dana-Farber Cancer Institute in Boston

internationale, interdisziplinäre und interreligiöse Task Force mit der Goethe-Universität. Inzwischen ist die Kooperation auch auf das »Dana-Farber Cancer Institute« (DFCI), ein Krebsforschungszentrum in Boston, ausgedehnt worden. Die circa 20-köpfige Task Force umfasst derzeit Ethiker, Ärzte, Theologen, Psychologen, Klinikseelsorger und Juristen von beiden Seiten des Atlantik.

»Die Rolle, Funktion und inhaltliche Ausrichtung im Beruf des Klinikseelsorgers hat sich durch die rasanten Entwicklungen in der modernen Medizin erheblich ver-

ändert«, erklärt die Theologin Haker, »Wir müssen uns darauf einstellen. Ein Beispiel: Im palliativen Bereich hat die Medizin erkannt, dass nicht nur die psychosozialen und religiösen Aspekte der Pflege wichtig geworden sind, sondern auch der Zuwachs an Verantwortung eine höhere ethische Kompetenz aller Beteiligten, besonders aber der Klinikseelsorger bedarf.« Um dem Desiderat medizinethischer Reflexion in der Klinikseelsorge entgegenzutreten, erarbeiteten die ForscherInnen eine themenspezifische

Textsammlung. Diese erscheint als erstes Lehrbuch einer geplanten Reihe im Januar 2009 in englischer, im Sommer 2009 in deutscher Sprache. In den Aufsätzen wird der Zugang zur Ethik in der Klinikseelsorge dargestellt, darüber hinaus werden Perspektiven für eine professionelle Medizinethik für Klinikseelsorger präsentiert. »Die Ausgangsthese des Buchs«, sagt Projektmitarbeiterin Dr. Katrin Bentele, »ist, dass es nötig ist, eine Perspektive explizit für die Klinikseelsorge innerhalb der Medizinethik zu entwickeln.«

Neben dieser forschungsbezogenen Dimension wurde vom DFCI ein studentisches Austauschprogramm zwischen Boston und Frankfurt initiiert, das im Sommer 2008 erstmalig stattfand. Eric Hausman, Student im Master of Divinity Studiengang an der Harvard Divinity School, besuchte die Seelsorgeeinrichtungen in Frankfurt. Und Christopher Campbell, der Katholische Theologie an der Goethe-Universität studiert, lernte in einem

zehnwöchigen Praktikum die amerikanische Klinikseelsorge in Boston kennen.

Neben dem unmittelbaren seelsorgeischen Kontakt mit bis zu 30 Patienten pro Woche konnten die Studenten ihre Erfahrungen in wöchentlichen Supervisionen austauschen und reflektieren. »Wenn man auf einmal einen Säugling notgetauft hat oder mit Familienangehörigen am Bett eines Sterbenden betet, oder mit jemandem spricht, die seit 16 Jahren regelmäßig Chemotherapien bekommt«, sagt Campbell, »dann gewinnt die Theorie eine ergreifende Dramatik. Und man wird selbst auch anders.« Hausman zeigte sich beeindruckt über die großen Unterschiede zwischen Deutschland und den USA: »In Amerika werden die Seelsorger von den Krankenhäusern eingestellt und bezahlt. Sie gehören dem medizinischen Team an und vermerken ihre Besuche in den Krankenakten. In Deutschland hingegen schicken die verschiedenen Glaubensgemeinschaften Vertreter in die Krankenhäuser.«

Das Projekt wird in Deutschland vom Bistum Limburg unterstützt; die Projektkoordination liegt in den Händen Hakers. Von amerikanischer Seite konnte neben einer Anschubfinanzierung durch die Harvard Divinity School eine Bezuschussung durch das Harvard Center for the Study of World Religions erreicht werden. »Wir wollen das Projekt noch ausweiten«, sagt Haker. »Anvisiert ist ein nebenberuflicher Masterstudiengang zur Medizinethik in der Klinikseelsorge. Außerdem sollen in Harvard Kurse mit internationaler Besetzung stattfinden. Wir denken da zum Beispiel an eine Summer School. Auch die Ausweitung zu einem EU-Projekt ist denkbar.«

UR

Informationen: www.ethik.uni-frankfurt.de

Von Japan nach Frankfurt

Das JSPS-Programm am Fachbereich Geowissenschaften/Geographie

Das die AG Hydrologie des Fachbereiches Geowissenschaften/Geographie Internationalität lebt, merkt man schon auf deren Internetseite: Die englische Sprache ist hier vorherrschend. Nicht verwunderlich, setzt sich das Team rund um Prof. Petra Döll doch aus WissenschaftlerInnen aus der ganzen Welt zusammen. Eine dieser MitarbeiterInnen ist Postdoktorandin Yukiko Hirabayashi, die am Fachbereich im Rahmen eines Förderprogrammes der »Japan Society for the Promotion of Science (JSPS)« zwei Jahre lang hydrologischen Fragestellungen nachgeht. Das Programm »Postdoctoral Fellowships for Research Abroad« der JSPS richtet sich an junge japanische WissenschaftlerInnen. Ein Stipendium ermöglicht es, an einer ausländischen Forschungseinrichtung oder Universität eigene Forschungsprojekte durchzuführen.

Hirabayashi kam im Februar 2007 zur AG Hydrologie des Institutes für Physische Geographie. Parallel zu ihrer dortigen Tätigkeit behält sie ihre Stelle als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität in Yamaguchi. Ihr derzeitiger Forschungsschwerpunkt liegt auf der Beurteilung des globalen



Yukiko Hirabayashi (zweite von rechts) im Kreise ihrer Frankfurter KollegInnen

Wasserkreislaufes und dessen Veränderung durch menschliche Aktivität und Klimawandel. Bewusst entschied sich Hirabayashi gegen die von ihren KollegInnen präferierten Aufenthalte in den USA oder Großbritannien und für die deutsche Forschergruppe um Döll. Der Arbeitsgruppe bescheinigt sie, eine »der besten Forschungsgruppen im Bereich Wasserzyklus unter dem menschlichen Einfluss und Klimawandel« zu sein.

Doch nicht alles ist einfach für die junge Forscherin, das größte Problem ist nach wie vor die deutsche Sprache. Hier wünscht sich Hirabayashi, dass sich die deutschen Universitäten – besonders innerhalb der Ver-

waltung – bezüglich der Mehrsprachigkeit ein Vorbild an Japan nehmen. Die Situation von ausländischen ForscherInnen hat sich dort seit etwa zehn Jahren entschieden verbessert. Zurückzuführen ist dies vor allem auf das Engagement der japanischen Regierung, welche den internationalen Austausch in der wissenschaftlichen Forschung fördert und so die Anzahl ausländischer Studierender und WissenschaftlerInnen an japanischen Universitäten steigert. Als Beispiel nennt Hirabayashi die Universität in Tokio, an der ausländischen Studierenden und WissenschaftlerInnen ein Mitarbeiter zur Seite gestellt wird, der sie bei den täglichen Anforderungen in der Fremde unterstützt.

Aber auch Japan kann von Deutschland lernen: Beeindruckt ist die japanische »Austausch-Wissenschaftlerin« besonders von der Frauenförderung an der Goethe-Universität und wünscht sich, dass »dieses Engagement fortgesetzt wird und die Universitäten in Japan diesbezüglich dazulernen«. Ein Austausch mit dem Japan Society for the Promotion of Science-Programm ist also in jedem Falle eine lehrreiche Angelegenheit!

Judith Jördens



Foto: Fodisch

Im Makrofokus

Ausstellung in der Universitätsbibliothek gewährt Einblicke in die Details der Natur

Natur im Makrofokus – so lautet der Titel einer Fotoausstellung der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, die dort noch bis zum 15. Januar 2009 gezeigt wird. Christa Zencke und Thomas Thieme stellen in ihrem Rahmen zwei unterschiedliche Sichtweisen der Makrofotografie vor. Obwohl in beiden Fällen Natur porträtiert wird, sind doch die Arbeiten der beiden Bildautoren gegensätzlich gestaltet.

Naturwissenschaftliche Exaktheit und Schärfe wird in der Ausstellung durch eine verfremdende Weichzeichnung der jeweils vergrößerten Objekte kontrastiert. Beide Arten der Vergegenwärtigung verhelfen zu einer vertieften Kenntnisnahme unserer Natur, beide vermitteln je eigene Formen der Ästhetik und Authentizität, beide zeigen uns Wirklichkeiten, die mit unseren bloßen Augen so nicht wahrgenommen werden

Foto: Thieme



Liebeleien unter Lederwanzen: ein luftiges Motiv aus dem Jahreskalender 2009 der Universitätsbibliothek

könnten. Zencke und Thieme fotografieren bereits seit vielen Jahren neben ihrem Beruf für Publikationen, machen Ausstellungen und haben für ihre Arbeiten Anerkennung erhalten. Während Zencke im Raum Frankfurt und an der Bergstraße unterwegs war, fotografierte Thieme im Bergischen und im Sauerland sowie in der Gegend von Remscheid.

Statt eines Begleitheftes zur Ausstellung stellt die Bibliothek diesmal einen Bildkalender im A3-Format für das Jahr 2009 her, der jeweils sechs Motive der beiden Fotokünstler, verbunden mit Informationen über sie

und ihre Arbeitsweise, enthält. Der Kalender ist ab sofort an der Informationstheke der Bibliothek erhältlich und wird über auch die Direktion der Bibliothek zum Selbstkostenpreis von 10 Euro abgegeben. Bei Postversand werden pro Versandeinheit 5 Euro Porto erhoben.

Wilhelm R. Schmidt

Bestellungen richten Sie bitte an: Dr. Wilhelm R. Schmidt, Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Bockenheimer Landstraße 134 60325 Frankfurt Tel: 798-39229, Fax: 798-39062

Noch bis 15. Januar 2009

Ausstellung
Natur im Makrofokus
Ausstellungsraum der Universitätsbibliothek
U-Bahn-Station Bockenheimer Warte
Bockenheimer Landstraße 134-138
60325 Frankfurt
Öffnungszeiten:
Mo bis Fr von 9 bis 17 Uhr.

Zitat zu verwalten?

Literaturverwaltung Citavi kostenlos an der Goethe-Universität

Die Universitätsbibliothek hat im September eine Campuslizenz für das aktuell beste Literaturverwaltungsprogramm auf dem Markt erworben. Damit können ab sofort alle Universitätsangehörigen, ob Mitarbeiter oder Studierende, die Vollversion von Citavi kostenlos benutzen.

Was kann Citavi? Citavi ist das Programm mit dem größten Funktionsumfang bei gleichzeitig einfachster Handhabung und dem besten Support. Es ist geeignet für die ersten Schritte von Erstsemestern beim Umgang mit wissenschaftlicher Literatur und unterstützt Wissenschaftler bei der Abfassung einer tausendseitigen Habilitationsschrift mit Hunderten von Literaturver-



Foto: Fodisch

weisen oder beim extensiven Publizieren in Fachzeitschriften.

Das Programm integriert sich nahtlos in die Arbeit mit Texten. Man kann mit Citavi

- direkt in Tausenden von Fachdatenbanken

- und Bibliothekskatalogen recherchieren,
- mehrere Dutzend Dokumententypen professionell aufnehmen,
- Zitate direkt aufnehmen und verwalten,
- Internetseiten, PDF- und Worddokumente aufnehmen und Zitate durch einen Klick übernehmen,
- Arbeitsschritte planen und schließlich auch publizieren.
- Das Programm unterstützt Word, OpenOffice und verschiedene TeX-Editoren.

Im integrierten Wissensmanager kann man Zitate und eigene Gedanken verwalten und in eine gegliederte Struktur bringen. Diese lässt sich als Rohfassung einer wissenschaftlichen Arbeit in die Textverarbeitung exportieren.

Durch eine sehr gute, abgestufte Hilfe ist das Programm trotz des großen Funktionsumfangs einfach zu bedienen. Und falls man dennoch einmal nicht weiterwissen sollte, erhält man durch den Support sehr schnell persönliche Unterstützung.

Informationen zur Installation und zur Anforderung Ihres persönlichen Lizenzschlüssels finden Sie unter uni-frankfurt.de/citavi.

Patrick Hilt

Informationsveranstaltungen in der Universitätsbibliothek

- Einführung in die Benutzung der UB
- Fernleihe
- Überblick Elektronische Ressourcen
- Nutzung von Datenbanken

Termine und Anmeldung bei der Info der UB (Campus Bockenheim):
Tel: 798-39205 /-39208, auskunft@ub.uni-frankfurt.de
www.ub.uni-frankfurt.de/benutzung/literatursuche.html



Campus Bockenheim

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Tel: 798-39205 /-39208
auskunft@ub.uni-frankfurt.de
www.ub.uni-frankfurt.de

FB 01: Juristisches Seminar

Tel: 798-23196
bibliothek.jura@jur.uni-frankfurt.de
www.jura.uni-frankfurt.de/Bibliotheken/Jursem/

FB 02: Fachbereichsbibliothek Wirtschaftswissenschaften

Tel: 798-23216 /-22217
www.bibliotheken.uni-frankfurt.de/bib02/

FB 03/04: Bibliothek Gesellschafts- und Erziehungswissenschaften (BGE)

FB 3: Tel: 798-23428
FB 4: Tel: 798-22007
www.bibliotheken.uni-frankfurt.de/bge/index.html

FB 05: Institut für Psychologie

Arbeitsbereiche Pädagogische Psychologie und Psychoanalyse
Tel: 798-23850 /-23726
www.psychologie.uni-frankfurt.de/bib/index.html

FB 09: Kunstbibliothek

Tel: 798-24979; www.ub.uni-frankfurt.de/kunstbibliothek/kmbhome.html

Campus Westend

FB 06 bis 08, 10: Bibliothekszentrum Geisteswissenschaften (BzG)
Infotheke im Querbau 1: Tel: 798-32500
Infotheke im Querbau 6: Tel: 798-32653
www.ub.uni-frankfurt.de/bzg/

Campus Riedberg

FB 11, 13 bis 15: Bibliothekszentrum Niederursel (BZNU)
Tel: 798-29105; www.ub.uni-frankfurt.de/bznu/bznuhome.html

Campus Niederrad

FB 16: Medizinische Hauptbibliothek (MedHB)
Tel: 6301-5058; www.ub.uni-frankfurt.de/medhb/medhb.html

www.ub.uni-frankfurt.de

Datenbank im Fokus

Die Universitätsbibliothek organisiert für Studierende und WissenschaftlerInnen den campusweiten Zugriff auf zahlreiche Informationsangebote im Internet
www.ub.uni-frankfurt.de/banken.html

Die wichtigsten Angebote stellen wir in loser Folge in dieser Rubrik vor:

WISO Wissenschaften
WISO Wissenschaften vereinigt die führenden Datenbanken im Bereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Über 6 Millionen Volltexte aus mehr als 340 wissenschaftlichen Zeitschriften und 4 Millionen Literaturnachweise machen sie zu einem umfassenden deutschsprachigen Angebot. Hinzu kommen gut 60 Millionen Zeitungsartikel und etwa 34 Millionen Informationen zu einzelnen Unternehmen. Somit finden sich hier alle relevanten Inhalte für betriebs- und volkswirtschaftliche sowie sozialwissenschaftliche Forschung und Lehre.

Hartmut Bergenthum



Alumni im Profil

Fragen an Annelise von Versen

Anneliese von Versen (Jahrgang 1919) studierte an der Goethe-Universität vor 1939 vier Semester und dann wieder ab 1946 Englisch, Französisch und Germanistik auf Lehramt und wirkte im »Collegium Studentischer Club« mit, einem 1947 gegründeten Zusammenschluss von Studierenden. Sie ist seit 55 Jahren verheiratet und hat zwei Kinder.

Welche Bedeutung hatte Ihre Studienzeit für Sie aus heutiger Sicht?

Nach dem Krieg überhaupt studieren zu können, in einem völlig ausgebombten Frankfurt, war ein großes Geschenk. Ich bekam die Möglichkeit, mein vor dem Krieg begonnenes Studium zu beenden. Wir waren alle richtig »ausgehungert« nach den Kriegsjahren, schließlich sah man ja immer nur Trümmer, und dann wieder studieren zu können war lebensprägend!

Welches Ereignis Ihrer Studienzeit ist Ihnen in besonderer Erinnerung geblieben?

Eines der prägenden Ereignisse war sicherlich der 1. Universitätsball, den ich mitorganisiert habe. Der Ball fand im Palmengarten statt, obwohl dieser von den Amerikanern besetzt war, aber durch gute Beziehungen unseres Rektors Hallstein wurde er uns freigegeben. An diesem Abend vergaßen wir unsere Sorgen, es wurde getanzt und es gab ein »Festessen« – Erbsensuppe mit Würstchen! In Folge gründeten wir das »Collegium Studentischer



Foto: Deltmar

An diesem Abend vergaßen wir unsere Sorgen, es wurde getanzt und es gab ein »Festessen« – Erbsensuppe mit Würstchen!

Club« (CSC), in dem wir Veranstaltungen und Reisen organisierten. Und das wirklich Schöne ist: Auch heute treffen wir uns noch und haben 2007 unseren 60. Jahrestag der Gründung gefeiert.

Was war Ihre liebste Freizeitbeschäftigung während des Studiums?

Ich glaube, der CSC und die Veranstaltungen, die wir dort geplant haben, waren meine liebste Freizeitbeschäftigung während des Studiums. Beispielsweise hatten wir auch Vorträge von Max Horkheimer und Theodor W. Adorno.

Wo trafen Sie sich mit Ihren KommilitonInnen außerhalb der Universitäts-Veranstaltungen?

Mit dem CSC haben wir uns immer in einem kleinen, doch benutzbaren Raum im Keller der Mensa getroffen und unsere grös-

seren Veranstaltung wie die Club-Feste hatten wir in der Villa Bonn.

Wo wohnten Sie während Ihres Studiums?

Wir waren froh, dass wir überhaupt wohnen konnten! Nach der totalen Ausbombung 1944 wohnten meine Eltern und ich zwei Jahre in Niederbayern und von 1946 bis 1950 in Untermiete

bei Verwandten.

Was war Ihr wichtigster akademischer oder beruflicher Erfolg?

Mein Abschluss war sehr wichtig, auch weil ich ihn nicht ganz ohne Probleme geschafft habe – im Lehramt musste man Philosophie belegen und das lag mir nun gar nicht. Deshalb bin ich bei der ersten Prüfung auch durchgefallen, aber mit ein wenig Nachhilfe ging es dann im zweiten Anlauf gut! Das Referendariat an der Frankfurter Elisabethenschule gut abzuschließen war wichtig, vor allem weil mir Unterrichten sehr viel Freude gemacht hat!

Welche Eigenschaften sollten Hochschullehrer beziehungsweise Studierende mitbringen?

Für einen Hochschullehrer ist es am wichtigsten, dass er sein Wissen gut vermitteln

kann. Und für die Studierenden? Schlampig und unzuverlässig dürfen sie nicht sein. Vielleicht sollten die Studierenden von heute ihre Möglichkeit, studieren zu können, wieder mehr als Geschenk betrachten! Eine Universität soll ihren Studierenden vielfältiges Wissen bieten und sie zum Lernen motivieren. Außerdem ist es wichtig, dass sich die Universität den modernen Herausforderungen im Zusammenleben der verschiedenen Kulturen stellt, zum Beispiel im Rahmen eines Studium generale.

Was würden Sie heutigen Studierenden raten, um beruflich erfolgreich zu sein?

Um beruflich erfolgreich zu sein, sollte man vermitteln und auf andere zugehen können – und das ist keine Eigenschaft, die nur angehende Lehrerinnen und Lehrer mitbringen sollten!

Wenn Sie einen anderen Beruf gewählt hätten – wofür hätten Sie sich entschieden?

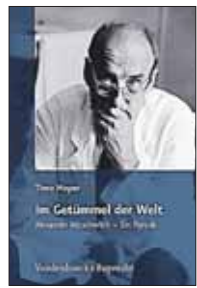
Ich denke, die Anforderungen an Lehrkräfte sind heute andere als zu meiner Zeit, aber ich würde dennoch wieder etwas studieren, wo ich die Möglichkeit habe, Wissen zu vermitteln.

Wie lautet heute Ihr Wahlspruch oder Arbeitsmotto?

Ein Lebensmotto? Nein, so etwas brauche ich nicht! kw

neue bücher

Alexander Mitscherlich, der im September 2008 hundert Jahre alt geworden wäre, gehörte zu den prägenden Intellektuellen der frühen Bundesrepublik. Als Mediziner und Wissenschaftler trug er dazu bei, die Psychosomatik und die Psychoanalyse im Nachkriegsdeutschland institutionell zu verankern. Als



Publizist traf er nach dem Ende der Adenauer-Ära mit seinen Bestsellern »Medizin ohne Menschlichkeit«, »Auf dem Weg zur vaterlosen Gesellschaft«, »Die Unwirtlichkeit unserer Städte« und »Die Unfähigkeit zu trauern« neuralgische Punkte.

Und als öffentlicher Intellektueller entwickelte er sich aus dem antidemokratischen Milieu der Weimarer Republik heraus zu einem streitbaren Demokraten, der mit Leidenschaft zu den brennenden Problemen der Zeit Stellung bezog. Timo Hoyer verfolgt den Werdegang von Deutschlands bekanntestem Psychoanalytiker von der Kindheit an bis zu dessen Tod 1982. Das Porträt von Mitscherlichs intellektueller Entwicklung, seines wissenschaftlichen Wirkens und seines gesellschaftlichen Engagements ist zugleich das Porträt einer Epoche. Hoyer wertet zahlreiche erstmals veröffentlichte Quellen und Abbildungen aus.

Priv. Doz. Timo Hoyer ist Mitarbeiter am Siegmund-Freud-Institut in Frankfurt.

Timo Hoyer
Im Getümmel der Welt
Alexander Mitscherlich – ein Porträt
Vandenhoeck und Ruprecht 2008,
623 Seiten. Geb. 39,90 Euro
ISBN 978-35225404089

Das der Umgang mit Wissen auch außerhalb von Bildungs- und Erziehungssituationen in hohem Maße pädagogisch strukturiert ist und den Regeln pädagogischer Kommunikation folgt, zeigt eine neu erschienene Studie. Sie untersucht den Umgang mit Wissen in modernen Gesellschaften am Beispiel eines Unternehmens und eines Vereins.



Das dabei eingesetzte Wissen reicht von pädagogischem Wissen im engeren Sinn bis zu einem lebensweltlich und beruflich entgrenzten Kommunikationswissen. Als

Gründe für die Universalisierung des Pädagogischen nennen die Autoren den gesteigerten Druck zur kontinuierlichen Wissenserweiterung und die Bereitschaft zur persönlichen Veränderung. Die Erfüllung dieser Veränderungserwartungen soll jedoch nicht dem Zufall individueller Entscheidungen überlassen werden, sondern durch gezielte pädagogische Kommunikation begleitet werden. Eine Studie, erschienen in zwei Bänden, für alle, die der Wissensgesellschaft positiv und dennoch kritisch begegnen wollen.

Prof. Jochen Kade lehrt am Institut für Sozialpädagogik und Erwachsenenbildung.

Jochen Kade u. a.
Umgang mit Wissen
Recherchen zur Empirie des
Pädagogischen (2 Bände).
Barbara Budrich Verlag 2007,
472 (Bd.1) und 368 Seiten (Bd. 2)
Broschiert, jeweils 36 Euro
ISBN 978-3866490529

Der aktuelle Strüngmann Forum Report des FIAS beleuchtet die menschliche Fähigkeit, Entscheidungen zu treffen, wobei aktuelle Erkenntnisse über den Freien Willen als Herausforderung für die traditionellen Erklärungsansätze thematisiert werden. Die Kontrolle des Bewusstseins befähigt Entscheidungs-



träger, Routinen zu überwinden, Willensstärke auszubilden, innovative Lösungen zu finden und im Kollektiv zu entscheiden. Gleichzeitig ist die menschliche Fähigkeit zur angemessenen Verarbeitung von Informationen diversen

Beschränkungen und Zwängen unterworfen. Der Report erforscht individuelle und kollektive Strategien der Entscheidungsfindung und geht dabei bewusst über Konzepte der Rational Choice Theorie hinaus, um so adäquatere Modelle menschlicher Entscheidungsprozesse zu entwickeln. Dadurch gelingt es, die Diskussion um die Ebene sozialer Probleme zu erweitern und die Entwicklung von besseren institutionellen Interventionsmöglichkeiten zu beleuchten.

Prof. Wolf Singer ist Vorstand des Frankfurt Institute for Advanced Studies (FIAS) und Direktor des Max-Planck-Instituts für Hirnforschung.

Wolf Singer u. a.
Better Than Conscious?
Decision Making, the Human Mind,
and Implications For Institutions
Strüngmann Forum Reports 2008,
456 Seiten. Geb. 31,99 Euro
ISBN 978-0262195805

impressum

UniReport. Zeitung der
Goethe-Universität Frankfurt am Main

Herausgeber Der Präsident der Goethe-Universität Frankfurt am Main • V.i.S.d.P. Dr. Olaf Kaltenborn (ok)
Redaktion Stephan M. Hübner (hü), huebner@pww.uni-frankfurt.de; Elke Fodisch (Bildredaktion), fodisch@pww.uni-frankfurt.de. Assistenz: Katharina Wagner (kw), k.wagner@vdv.uni-frankfurt.de. Abteilung Marketing und Kommunikation, Senckenberganlage 31, 60325 Frankfurt am Main. Tel: (069) 798-23753/-23819/-22472, Fax: (069) 798-28530, unireport@uni-frankfurt.de, www.goethe-universitaet.de
Freie Mitarbeiter Daniela Halder (dh), Stephanie C. Mayer (scm), Beate Meichsner (bm), Tobias Röben (tro), Thomas J. Schmidt (tjs), Almuth Siefert (as), Michael Patrick Wichert (mpw)

Anzeigenverwaltung CampusService, Birgit Wollenweber, Rossertstr. 2, 60323 Frankfurt am Main, Tel: (069) 715857-15; Fax: (069) 715857-10, bw@uni-frankfurt.campuservice.de

Gestaltung Jutta Schneider, Basaltstr. 21, 60487 Frankfurt am Main **Korrektorat** Hartmann Nagel Art & Consulting, August-Siebert-Str. 12, 60323 Frankfurt am Main **Druck** Druckzentrum Neu-Isenburg, Rathe-onastr. 29-31, 63263 Neu-Isenburg **Vertrieb** HRZ Druckzentrum der Universität, Senckenberganlage 31, 60325 Frankfurt am Main. Tel: (069) 798-23111

Der UniReport ist unentgeltlich. Für die Mitglieder der VFF ist der Versandpreis im Mitgliedsbeitrag enthalten. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers und der Redaktion wieder.

Der UniReport erscheint in der Regel acht Mal pro Jahr mit Ausnahme der Semesterferien. Die Auflage von 17.500 Exemplaren wird an die Mitglieder der Universität Frankfurt verteilt.

Für unverlangt eingesandte Artikel und Fotos wird keine Gewähr übernommen. Die Redaktion behält sich Kürzungen und Angleichungen an redaktionelle Standards vor.

Der nächste UniReport (8/2008) erscheint am 17. Dezember 2008. Redaktionsschluss ist der 28. November 2008.



Erfreuliche Entwicklungen

Die Mitgliederversammlung 2008 der VFF

Am 23. Oktober fand die diesjährige Mitgliederversammlung der Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität statt. Vorstandsvorsitzender Hilmar Kopper, Schatzmeister Dr. Sönke Bästlein und Geschäftsführer Alexander Trog erläuterten die Finanzen und die Tätigkeit der Vereinigung im Jahr 2007 und in den ersten Monaten des Jahres 2008. Trog berichtete dabei auch über die positive Entwicklung der Stiftung pro universitate: Ihr Vermögen stieg im letzten Jahr von drei auf vier Millionen Euro.

Den Ausführungen schlossen sich die Entlastung des Vorstandes und des Kuratoriums sowie die Wahl der KPMG zum Rechnungsprüfer für das Jahr 2008 an. Sieben Vorstandsmitglieder, deren Amtszeit mit der diesjährigen Mitgliederversammlung auslief, erklärten sich zu einer weiteren Amtszeit bis 2011 bereit und wurden von der Mitgliederversammlung wieder gewählt: Renate von Metzler, Dr. Sönke Bästlein, Alexander Demuth, Dr. Thomas Gauly, Prof. Heinz Hänel, Prof. Hans-Jürgen Hellwig und Bernhard Walter.

Zum Abschluss wartete die Vereinigung auch in diesem Jahr mit einem interessanten Vortrag für ihre Mitglieder auf: »STARDUST: Sternenstaub im Labor der Goethe-Universität« von Prof. Frank E. Brenker. Brenker, Heisenberg-Professor am Institut für Geowissenschaften, ist der weltweit erste Wissenschaft-

ler, der außerhalb unseres Sonnensystems entstandenes Material der STARDUST-Mission der NASA analysiert: Anfang des Jahres gelang der NASA das erste Herausschneiden von Einschlags Spuren aus dem interstellaren Container der STARDUST-Mission. Die hoch



Foto: Sperber

VFF-Jahresgabe: eine Künstlerfotografie

empfindlichen Proben konnten bei der European Synchrotron Radiation Facility ESRF in Grenoble (Frankreich) unter dem dortigen Supermikroskop von einem deutsch-belgischen Wissenschaftlerteam unter Brenkers Leitung untersucht werden.

Der Container, die STARDUST-Kapsel, war bereits vor knapp zwei Jahren in der Wüste von Utah gelandet. Die Doppelmission brachte Proben des Kometen Wild 2 und Partikel eines durch unser Sonnensystem ziehenden Materiestromes mit sich. Bisher wurde aber nur der Kometenstaub wissenschaftlich untersucht. Die »echten« Sternenstaubpartikel, die sogenannten interstellaren Körner, schlummerten noch sicher im

Aerogel, einer Art Glasschaum, in dem sie eingefangen wurden. Nach den winzigen interstellaren Partikeln wurde in den letzten zwei Jahren von über 25.000 Laien und Spezialisten, den sogenannten »Stardustern« per Internetmikroskop (STARDUST@home) in mühsamer Kleinarbeit gesucht. Aus den Partikeln erhoffen sich die Forscher neue Einblicke in die Grundbausteine unseres Sonnensystems und eine Antwort auf die Frage, ob aus den Tiefen des Weltalls organische Verbindungen zu uns gelangen, welche die Grundlage für die Bildung von Leben überall in der Galaxie schaffen könnten.

Für die Voruntersuchungen hat die NASA einen Zeitraum von drei Jahren eingeplant. Ein relativ kleines Forscherteam wurde zusammengestellt, um die Arbeiten an dem einzigartigen Material durchzuführen. Mit ins Boot geholt wurde erneut das Team um Brenker, der mit seinen belgischen Kollegen Laszlo Vincze und Bart Vekemans (Universität Ghent) schon erfolgreich die Partikel des Kometen Wild 2 vermessen konnte.

Nach dem Vortrag gab es im Foyer einen Empfang, während dem auch eine Ausstellung von Arbeiten junger KunstpädagogInnen gezeigt wurde; die Künstler selbst standen bei Fragen zur Verfügung. Das Werk eines dieser Künstler, eine Fotografie von Thomas Sperber, wurde mit der Einladung zur Jahreshauptversammlung als Jahresgabe an die Mitglieder versandt. *Petra Rösener*

Eine für alle oder alle für eine?

Soziale Regulation des Brutwärmens bei Honigbienen

Soziale Insekten werden zu den an Vielfalt und Individuenzahl erfolgreichsten Lebewesen der Erde gerechnet. Der Schlüssel zu ihrem Erfolg und ihr besonderer Reiz als biologisches Untersuchungsobjekt liegen in der engen Kooperation von vielen Tausenden Individuen. Die Frage, wie die Tätigkeiten in einer Kolonie so aufeinander abgestimmt werden, dass sich eine sinnvolle Gesamtorganisation ergibt, faszinierte schon Aristoteles. Die Aufklärung des Sozialverhaltens in einer Insektenkolonie kann über den zoologischen Aspekt hinaus einen wesentlichen Beitrag zum Verständnis der Grundlagen erfolgreichen sozialen Handelns leisten.

Ein Bienenvolk besteht aus vielen tausend Arbeiterinnen, einer Königin, und mehreren hundert männlichen Drohnen. Um sein optimales Funktionieren zu gewährleisten, müssen zahlreiche Aufgaben im Stock von den Bienenarbeiterinnen erledigt werden. Hierzu ist eine exakte Koordination und Abstimmung zwischen den Tätigkeiten der einzelnen Arbeiterinnen und der jeweils zu erbringenden Gruppenleistung erforderlich, für deren Untersuchung die Aufgabe des Brutwärmens besonders geeignet ist.

Bienenlarven werden in den Brutzellen der Bienenwaben aufgezogen und vor der Verpuppung mit einem Zellockel eingeschlossen. Für die gesunde Entwicklung der Puppen muss hierbei ein enger Temperaturbereich um 35 °C eingehalten werden, ansonsten kommt es zu Entwicklungsstörungen oder sogar zum Absterben der Larven.



Foto: Dettmar

Faszinierte schon Aristoteles: Die Kommunikation im Bienenstaat, in der Mitte (mit Punkt) die Königin

Das Brutwärmen findet durch aktive Abgabe von Körperwärme auf die Zelloberfläche der verdeckelten Brutzellen statt. Dafür erhöhen die Bienenarbeiterinnen durch Aktivierung der Flugmuskulatur ihre Körpertemperatur und drücken zur Übertragung der Wärme ihre Brust auf die Zellockel.

In meinem Projekt werden die Beiträge der einzelnen Arbeiterinnen zum Brutwärmen individuell erfasst und zu der hierbei erzeugten Bruttemperatur über eine Wabenfläche hin in Beziehung gesetzt. Hierzu werden die Leistungen der Arbeiterinnen mit dem Verfahren der Infrarot-Thermografie individuell erfasst. Bei diesem modernen Verfahren wird die für das menschliche Auge unsichtbare Wärmestrahlung eines Körpers mit speziellen Kameras sichtbar gemacht. Damit können die Körpertemperaturen der auf der Brutwabe befindlichen Bienenar-

beiterinnen in einer kleinen Bienengruppe berührungs- und störungsfrei erfasst und so die am Brutwärmen beteiligten Bienen identifiziert werden.

Der wärmende Effekt auf die Bienenbrut wird gleichzeitig mit einem an der Universität Halle-Wittenberg entwickelten Temperatur-Multiplexer erfasst, dessen Anschaffung von der VFF ermöglicht wurde. Hierbei werden Temperatursensoren von der Rückseite her in die Brutwabe bis in die Nähe der zu messenden, vorderseitigen Brutzellen eingeführt. Die graphische Darstellung dieser Messwerte ergibt ein sehr genaues Bild der Temperaturverteilung und ermöglicht, das Temperaturspektrum der Brutwabe über die ganze Brutfläche hinweg differenziert in seinem zeitlichen Verlauf zu erfassen. Dieser Versuchsaufbau ermöglicht erstmals, die Anzahl der wärmenden Bienen und deren jeweilige Heizleistung mit den Fluktuationen der Bruttemperatur in Beziehung zu setzen und so Einsichten in die Regulationsdynamik des Brutwärmens zu erhalten.

Weiter eröffnet sich die Möglichkeit, die individuellen Beteiligungen der einzelnen Tiere im Detail zu analysieren und die Rolle genetischer Unterschiede zu ermitteln. Dies kann einerseits dazu dienen, die biologischen Abläufe während des Brutwärmens experimentell weiter aufzuklären, andererseits dazu, diese Erkenntnisse auf bereits vorhandene Modellvorstellungen zur Regulation der sozialen Arbeitsteilung in einer Bienenkolonie zu übertragen. *Julia Lein*



VFF Aktuell

Per E-Mail informieren wir unsere Mitglieder schnell und aktuell über interessante Veranstaltungen an der Universität. Schöner Nebeneffekt: Es entstehen dabei keine Portokosten. Wenn Sie noch keine E-Mail-Einladung von uns erhalten haben, teilen Sie uns Ihre E-Mail-Adresse bitte mit: freunde@vff.uni-frankfurt.de

VFF Termine

17. November 2008, 17 Uhr
FIAS, Ruth-Moufang-Straße 1, Campus Riedberg. Verleihung des Rolf Sammet-Preises an Prof. Dr. Peter Walter, Howard Hughes Medical Institute und University of California, San Francisco. Auch zum anschließenden Empfang sind alle Mitglieder herzlich eingeladen.

14. März 2009, 10 Uhr
Paul Ehrlich und Ludwig Darmstaedter-Preisverleihung, Paulskirche, Frankfurt am Main

2. Juli 2009, 16 Uhr
Akademische Feier, Campus Westend, Casino, Raum 1.801

15. Oktober 2009, 17 Uhr
Mitgliederversammlung, Campus Westend, Casino, Raum 1.801

VFF Kontakt

Geschäftsstelle der VFF:
Alexander Trog / Petra Rösener
Tel: (069) 910-47801; Fax: (069) 910-48700
petra.roesener@db.com

Kontaktstelle in der Universität
Lucia Lentes, Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Postfach 11 19 32
60054 Frankfurt, Tel: 798-28285
Fax: 798-28530, freunde@vff.uni-frankfurt.de

Für Förderanträge:
Beate Braungart, Tel: 798-28047
foerderantraege@vff.uni-frankfurt.de

www.muk.uni-frankfurt.de/kfa/vff/index.html



Foto: Dettmar

»Nach 23 Semestern Kunstgeschichte bei Harald Keller, dem wir den Begriff »Kunstlandschaft« verdanken, unterstütze ich die Goethe-Universität mit Freude in dankbarer Erinnerung durch meine Mitgliedschaft. Besonders dankbar bin ich für die Rückführung zur guten, alten Stiftungsuniversität, als die sie gegründet wurde von berühmten Frankfurter Mäzenen, denen wir nie genug dankbar sein können.«

Knuth Günther, Mitglied der VFF und Vorsitzender der TafelkulturStiftung



Gestorben

Rainer Klinke

Am 8. September starb Rainer Klinke nach kurzer, schwerer Krankheit. Die Hörforschung hat mit ihm einen außergewöhnlichen Physiologen und engagierten Hochschullehrer verloren. Klinke wurde 1936 in Landsberg (Oberschlesien) geboren. Nach der Vertreibung am Ende des zweiten Weltkriegs wuchs er in Forchheim (Bayern) auf. Er studierte Medizin in Erlangen, Wien und Heidelberg sowie Mathematik in Heidelberg und wurde 1960 zum Dr. med. promoviert. Nach klinischer Tätigkeit in Heidelberg und Schwäbisch Hall entschied er sich für die Grundlagenforschung, arbeitete an der Universität Erlangen und der Freien Universität Berlin und wurde dort 1971, nach seiner Habilitation, zum Professor für Physiologie ernannt. 1977 nahm Klinke den Ruf an die Goethe-Universität an. Dieser blieb er bis zu seiner Emeritierung 2004 treu: Als Leiter des Instituts für Sinnes- und Neurophysiologie, als Direktor des Zentrums der Physiologie sowie als Initiator und Sprecher der Sonderforschungsbereiche 45 und 269.



Foto: Privat

Klinke wurde durch viele bedeutende Entdeckungen auf dem Gebiet der Hörforschung bekannt. Bereits in Erlangen beobachtete er, dass das Auslassen eines einzelnen sensorischen Stimulus innerhalb einer regelmäßigen Serie eine spezifische neuronale Antwort evozierte. Das Auftreten eines Potentials durch Auslassen eines Stimulus war damals eine Überraschung. Heute gehört dieses Konzept zum Standardrepertoire der Neurowissenschaften. In Frankfurt erweiterte er seine Forschungsinteressen erheblich. Zu diesen zählten unter anderem die vergleichende Physiologie des auditorischen Systems, die Cochlea-Mechanik, Rezeptorzellen, elektrische Reizung und Cochlea-Implantate sowie die Plastizität des zentralen auditorischen Systems.

Als Wissenschaftler ermutigte Klinke seine Mitarbeiter, stets eigene Wege und Ideen zu verfolgen. Als Hochschullehrer gab er sein großes Wissen mit Freude in Vorlesungen, Seminaren, Praktika und Lehrbüchern weiter. Die letzte Ausgabe seines weltweit erfolgreichen Physiologie-Lehrbuchs lag ihm sehr am Herzen und beschäftigte ihn bis zuletzt. Klinke hinterlässt seine Frau Anneliese, zwei Kinder und zwei Enkelkinder.

JeanSmolders

Gestorben

Jörg Kummer

Am 30. August starb Prof. Jörg Kummer im Alter von 82 Jahren. Das Institut für Angewandte Physik und der Fachbereich Physik verlieren mit ihm einen hochgeschätzten, äußerst engagierten und liebenswürdigen Forscher und Hochschullehrer. Nach dem Studium der Physik an der Universität Mainz, der Purdue-Universität in West-Lafayette (USA) und an der Goethe-Universität Frankfurt erlangte Kummer unter der Betreuung Hermann Dänzers 1953 das Diplom in Physik und daran anschließend im Jahr 1960 den Dr. phil. nat. mit einer Dissertation über »Hochauflösende Kernresonanz-Spektrometer«. 1972 habilitierte er sich mit der Schrift »Mikrowellendiagnostik an Flammen- und Lichtbogenplasmen«. In demselben Jahr erlangte Kummer auch die Ernennung zum Professor an der Goethe-Universität. Im Laufe seines Wirkens als Hochschullehrer hat Kummer insbesondere die Lehrveranstaltung Elektronik für Physiker in zwei Vorlesungsteilen und einem Praktikum entwickelt und aufgebaut. Besondere Verdienste hat er sich in der Ausbildung von Informatik-Studierenden erworben, die er an die Elektronik heranzuführte. Kummer hat über mehr als 20 Jahre das physikalische Kolloquium betreut und organisiert. Noch länger hat er die Schülervorlesung des Physikalischen Vereins betreut – für die SchülerInnen eine Weiterbildungsveranstaltung, für den Fachbereich Physik ein Instrument, um das Interesse für die Physik zu wecken und zu fördern.

Die Persönlichkeit Kummers wird aber erst dann angemessen dargestellt, wenn man auf seine Neigung zur Musik eingeht. Daraus erwuchs sein Interesse für die Physik der Musikinstrumente, die neben wissenschaftlichen Publikationen zu einer entsprechenden Vorlesung und zu einem vielbeachteten Experimentalvortrag zur »Physik der Geige« führte. Arild Lacroix

Gestorben

Ruxandra Sireteanu

Völlig unerwartet starb am 1. September Prof. Ruxandra Sireteanu an den schweren Folgen eines tragischen Unfalls. Die Goethe-Universität Frankfurt verliert mit ihr eine bedeutende Wissenschaftlerin, die seit 1999 als Professorin am Institut für Psychologie die Abteilung für Physiologische Psychologie/Biopsychologie geleitet hat.

Sireteanu wurde am 19. September 1945 in Rumänien geboren. Ihre wissenschaftlichen Qualifikationen erzielte sie an den Universitäten Bukarest (Master of Science in Physik, 1968) Pisa (Promotion in Biophysik, 1976) und Mainz (Habilitation in Zoologie, 1990). Im Jahr 1984 kam sie nach Frankfurt und war zunächst am Max-Planck-Institut für Hirnforschung beschäftigt. Ihre besonderen Forschungsinteressen galten dem visuellen System und den visuellen Funktionen. In diesem Bereich war sie eine ausgewiesene, international anerkannte Expertin. Die Professur für Physiologische Psychologie/Biopsychologie an der Goethe-Universität wurde eigens für sie geschaffen und durch einen Kooperationsvertrag mit dem Max-Planck-Institut für Hirnforschung verbunden.

Noch vor wenigen Wochen konnte Sireteanu einen überragenden wissenschaftlichen Erfolg verbuchen: die Bewilligung des LOEWE-Zentrums IDEa (»Individual Development and Adaptive Education of Children at Risk«) aus den Geldern der Exzellenzinitiative des Landes Hessen. Als Mit-Antragstellerin hat sie entscheidend zu diesem hervorragenden Erfolg beigetragen, eine der vier Forschungssäulen ist eng mit ihrem Namen verknüpft.

Wir werden unserer geschätzten Kollegin ein ehrendes Andenken bewahren und versuchen, die Ideen, die sie uns hinterlassen hat, so gut es gelingt weiterzudenken.

Helfried Moosbrugger und Andreas Gold

Emeritiert

Manfred Weiss

Mit Manfred Weiss verliert der Fachbereich Rechtswissenschaft einen seiner hoch renommierten Wissenschaftler und außerordentlichen Lehrer. Für viele heute – nicht nur in Frankfurt – im Arbeitsrecht tätige Anwälte und Richter waren seine Lehrveranstaltungen dauerhaft prägend. Weiss studierte von 1960 bis 1964 in Berlin und Freiburg und verbrachte anschließend einen einjährigen Forschungsaufenthalt an der University of California in Berkeley. Zurück in Deutschland war er zunächst bis 1972 als wissenschaftlicher Mitarbeiter und Dozent an den juristischen Fachbereichen in Gießen und in Frankfurt tätig. 1974 wurde er nach Hamburg an den neu gegründeten Fachbereich Rechtswissenschaft II berufen. Drei Jahre später folgt er dem Ruf der Goethe-Universität, der er bis zu seiner Emeritierung treu blieb – nicht zuletzt, weil sie ihm ein ideales Umfeld für sein Forschungsgebiet bot.



Foto: Fotofisch

Bereits Anfang der 80er-Jahre hatte Weiss die Bedeutung der Rechtsvergleichung sowie des internationalen und des europäischen Arbeitsrechts für das nationale Recht erkannt. Seine wissenschaftlichen Publikationen auf diesem Gebiet und sein rhetorisches Talent zogen und ziehen eine Fülle an Einladungen zu Vorträgen, Summer Schools und Gastprofessuren an renommierte Universitäten im europäischen und außereuropäischen Ausland nach sich. Die dabei gewonnenen Erfahrungen und Einsichten bereicherten seinen Unterricht in Frankfurt und machten ihn zugleich zu einem gefragten Gesprächspartner der EG-Kommission und der Internationale Arbeitsorganisation, in deren Auftrag er so manche ausländische Regierung bei der Weiterentwicklung ihres Arbeitsrechts beriet. 2005 erhielt er den Ehrendoktor der Central European University, Budapest, und 2006 die Ehrendoktorwürde der Universität Lima.

Marlene Schmidt & Achim Seifert

Pensioniert

Christian Ridil

Im Oktober 2008 trat Universitätsmusikdirektor Christian Ridil in den Ruhestand. Bereits während seiner Schulzeit am Musikgymnasium der Regensburger Domspatzen begann er mit Kompositionen und Dirigaten. Nach dem Studium der Komposition bei Prof. Günter Bialas in München, einer Anstellung als Pädagoge am Justus-Liebig-Gymnasium in Augsburg und dem Studium der Musikwissenschaften, kam Ridil 1986 an die Universität Frankfurt. Hier setzte er sich neben seiner Lehre vor allem für den Aufbau und die Neuorganisation der hochschulöffentlichen Universitätsmusik ein. 1987 gründete er den Kammerchor. Seine Arbeit für das musikalische Leben an der Goethe-Universität war so erfolgreich, dass er im Wintersemester 1993/1994 die bis dahin drei Universitätskonzerte pro Jahr auf fünf, und 2006 sogar auf sechs Konzerte erweitern konnte. Das große Interesse des Publikums füllt auch nach dieser Aufstockung noch regelmäßig die Säle. 1994 wurde Ridil zum Universitätsmusikdirektor ernannt – eine Ehrung, die zuvor 32 Jahre lang nicht mehr ausgesprochen worden war.



Foto: Dettmar

Bei seiner Lehre schätzt Ridil vor allem die multikulturelle Struktur der Studierenden. »Die Arbeit mit den jungen Leuten, die so unterschiedliche Ansätze mitbringen, hat mir sehr viel Spaß gemacht«, resümiert er. Ridil wird seine Seminare zur Harmonielehre noch einige Semester weiter halten. Auch entsteht gegenwärtig eine weitere CD mit den Frauen des Kammerchores der Goethe-Universität mit Werken von Christian Lahusen. Diese soll im kommenden Frühjahr erscheinen. Ansonsten möchte sich Ridil in seinem Ruhestand vor allem der Komposition und seinem liebsten Hobby, dem Kochen, widmen. Er freut sich darauf, in Zukunft »vielleicht ein bisschen weniger Stress um die Ohren zu haben«. as

personalia

25-jähriges Dienstjubiläum

Dr. Ute Bar, Fachbereich Biochemie, Chemie und Pharmazie
Astrid Post, Universitätsbibliothek
Prof. Annegret Starzinski-Powitz, Fachbereich Biowissenschaften

Preise und Ehrungen

Dr. Robert Berger, FIAS-Fellow, wurde auf dem 44. Symposium für Theoretische Chemie in Ramsau mit dem Hellmann-Preis 2008 ausgezeichnet. Er erhielt die Auszeichnung für seine richtungsweisenden Arbeiten zur elektroschwachen Quantenchemie und zu fundamentalen Eigenschaften chiraler Moleküle. Der Hellmann-Preis wird von der Arbeitsgemeinschaft Theoretische Chemie verliehen. Es dürfte sich dabei um die wichtigste Auszeichnung für jüngere Wissenschaftler der Theoretischen Chemie im deutschsprachigen Raum handeln.

Dr. Petra Maas hat den Forschungs-Förderungspreis des Frobenius Instituts erhalten. Gewürdigt wurde damit ihre Arbeit »The cultural context of biodiversity conservation. Ethnographic explorations at the interface of the seen and the unseen dimensions of indigenous knowledge among the Q'eqchi' communities in Alta Verapaz, Guatemala«. Neben dem Anliegen einer möglichst umfassenden Dokumentation von lokalem Agrarwissen der Q'echi' bezogen sich die Schwerpunkte der Untersuchung auf die kulturelle Konstruktion von Natur, die Beziehung von Ökologie und Religion und die Auswirkung kosmologischer Prinzipien auf die Produktionsmethoden.

Dr. Tanja Stepanchuk ist Trägerin des ersten Marketing & Sales Awards der Unternehmensberatung McKinsey & Company. Die 30-Jährige erhielt die mit 5.000 Euro dotierte Auszeichnung für ihre Arbeiten im Bereich des Suchmaschinenmarketings. Stepanchuk studierte in Kiew und Dnipropetrowsk, wurde zum Thema »Algorithms for solving the classes of optimization problems reduced to the optimal set partitioning problems« promoviert und ist seit fast drei Jahren wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Professur für Electronic Commerce von Prof. Bernd Skiera und dem E-Finance Lab.

Neu berufen

Reinhard Wolf

Reinhard Wolf (geb. 1960) ist seit April 2008 Professor für Politikwissenschaft am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften. Im Institut für Politikwissenschaft ist er vor allem zuständig für Weltordnungsfragen, Theorien der internationalen Beziehungen und amerikanische Außenpolitik.

Reinhard Wolf hat an der Ludwig-Maximilians-Universität München Politikwissenschaft, neuere Geschichte und Philosophie studiert. Anschließend wurde er an der Freien Universität Berlin promoviert. Nach Forschungsaufenthalten unter anderem an der Stiftung Wissenschaft und Politik in Ebenhausen, dem MIT Center for International Studies in Cambridge, Mass., und dem Royal Institute of International Affairs in London wurde er 1993 wissenschaftlicher Assistent an der Universität Halle-Wittenberg. Dort habilitierte er sich 1999 mit einer Schrift über die Sicherheitsbeziehungen von Siegermächten nach Hegemonialkonflikten. 2001 erhielt er einen Ruf auf den Lehrstuhl für Internationale Beziehungen und Regionalstudien an

der Universität Greifswald.

Wolfs Forschungsinteressen richten sich vor allem auf Fragen der internationalen Sicherheit, der deutschen und US-amerikanischen Außen- und Sicherheitspolitik sowie auf Probleme der Theorien der internationalen Beziehungen. Sein besonderes Augenmerk gilt dabei häufig Querverbindungen zu wirtschaftlichen, sozialpsychologischen und normativen Aspekten. In letzter Zeit befasst sich Wolf vor allem mit der symbolischen Dimension grenzüberschreitender Interaktion. An der Goethe-Universität möchte er besonders die Bedeutung von Missachtung und Respekt in der internationalen Politik untersuchen. Dabei soll unter anderem geklärt werden, ob inwieweit die Erfahrung von Respekt und Missachtung die Kooperationsbereitschaft von Staaten beeinflusst. *UR*

Neu berufen

Boris Bonn

Im letzten Wintersemester startete Boris Bonn die neue Juniorprofessur zur ›Chemie des atmosphärischen Mehrphasensystems‹ am Institut für Atmosphäre und Umwelt. Bonn studierte Meteorologie an den Universitäten Frankfurt und Mainz, an der er sein Diplom für eine Arbeit über biologische Schwebstaubteilchen in Eisbohrkernen erhielt. Im Anschluss wechselte Bonn an das Max-Planck-Institut für Chemie in Mainz und wurde mit einer experimentellen

Arbeit über die sekundäre organische Aerosolbildung, dem blauen Dunst, der bei der Reaktion von biologischen Kohlenwasserstoffen mit Ozon entsteht, promoviert. Die beteiligten chemischen Reaktionen integrierte er in ein globales Chemie-Transport-Modell zur Vorhersage des chemischen Wetters und postulierte dabei eine neue, bis dato noch nicht gemessene Aerosolkomponente, die organischen Hydroperoxide und den Einfluss der sekundären Aerosolbildung auf andere Spurengase wie zum Beispiel Ozon und freie Radikale. Bonn wechselte daraufhin für zweieinhalb Jahre an die Universität Helsinki, um in der Gruppe von Markku Kulmala die Bildung des blauen Dunstes in borealen Nadelwäldern im Detail zu untersuchen. Dabei fand er Indizien für den wichtigen Beitrag von sehr reaktiven biogenen Sesquiterpenen, deren Emission er darauf folgend an der estnischen Universität für Umweltwissenschaften untersuchte. Weiterhin entwickelte er eine Beschreibung der molekularen Prozesse bei der Entstehung dieser Partikel (blauer Dunst), die anschließend einen merklichen Einfluss auf die Wolkenbildung in der Atmosphäre ausüben. Die Wechselwirkungen zwischen Aerosol- und Gasphase sind Teil seiner Forschung an der Goethe-Universität und werden demnächst mit Laborstudien zum Einfluss von Spurenstoffen auf die Eiskeimbildung von Aerosolen erweitert. Diese sind nötig, um den Klimaeffekt und die klimatischen Rückkopplungen im Detail zu verstehen und abschätzen zu können. *UR*

Neu berufen

Johannes Eble

Zum 1. April ist Prof. Johannes Eble als Leiter des Schwerpunktes ›Vaskuläre Matrixbiologie‹ ans Zentrum für Molekulare Medizin berufen worden. Der Biochemiker studierte in Tübingen und wurde am Max-Planck-Institut für Biochemie in Martinsried promoviert. Sein Forschungsgebiet ist das Bindegewebe, insbesondere interessiert er sich dafür, wie Informationen zwischen dem Bindegewebe und den damit interagierenden Zellen ausgetauscht werden. Denn die organspezifischen Zellen, beispielsweise Milch produzierende Drüsenzellen in der weiblichen Brust, erfüllen ihre Aufgabe nur im Kontakt mit dem Bindegewebe der Brust. Bereits als Postdoc an der Harvard Medical School fand Eble einen Weg, die für solche Zellreaktionen verantwortlichen Rezeptoren von Bindegewebsproteinen gentechnisch herzustellen. Mit diesen sogenannten löslichen Integrinen erforscht Eble die molekularen Grundlagen und ihre zellphysiologische Bedeutung in den organspezifischen und den Bindegewebszellen.

Im Rahmen des Exzellenzclusters ›Cardiopulmonary Systems‹ untersucht Eble die von Bindegewebsproteinen abhängige Regenerationsfähigkeit von Alveozyten, den Zellen, die am Gasaustausch in den Lungenbläschen beteiligt sind, sowie die Rolle der Integrinrezeptoren bei der Neubildung von Blutgefäßen. Von Bedeutung für die Krebsforschung ist, dass Körperzellen normalerweise nicht die Basalmembran – die Grenzschicht zum Bindegewebe – durchdringen. Tun sie es dennoch, sind es bösartige, metastasierende Tumoren. Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt, den Ebles Gruppe zusammen mit brasilianischen Partnern untersucht, ist die Wirkung bestimmter Schlangengiftkomponenten auf Integrine. Möglicherweise helfen einige Gifte dabei, das Eindringen von Tumorzellen ins Bindegewebe zu verhindern. *Anne Hardy*

Neu berufen

Roman Beck

Roman Beck wurde im Frühjahr auf die StiftungsJuniorprofessur des E-Finance Lab mit Schwerpunkt E-Finance und Services Science berufen. Zuvor war er bereits als Postdoc am Institut für Wirtschaftsinformatik der Goethe-Universität tätig, wo er unter anderem für die Doktorandenausbildung sowie die Beantragung von Forschungsmitteln verantwortlich war. Am gleichen Institut wurde Beck Anfang 2006 promoviert.

Aktuell leitet Beck unter anderem das BMBF-finanzierte Forschungsprojekt ›Financial Business Grids‹, an dem neben den Universitäten Frankfurt, Marburg, Siegen und Stuttgart sechs Industriepartner aus dem Finanzdienstleistungssektor beteiligt sind. Gemeinsam arbeiten sie im House of Finance an innovativen Dienstleistungen für den Bankensektor. Darüber hinaus ist Beck in der BMBF-Expertenkommission zu ›Service Sciences‹ tätig und bietet Vorlesungen und Seminare zu diesem Komplex an. Nach Forschungsaufenthalten an der University of California in Irvine, der University of Michigan in Ann Arbor und der Georgia State University in Atlanta setzt der Volkswirt sein Wissen ferner ein, um ein strukturiertes Promotionsprogramm für DoktorandInnen der Wirtschaftsinformatik aufzubauen. Eine klare internationale Ausrichtung verfolgt Beck dabei nicht nur in der Lehre, sondern auch in der Forschung, wie die zahlreichen Kooperationen und Publikationen belegen.

»Da hervorragende Forschung erst durch hervorragende Ausbildung möglich wird«, so Beck, bemüht er sich nicht nur intensiv um seine Promovenden, sondern arbeitet ebenso daran, die Lehrqualität für seine weiteren Studierenden zu verbessern, weshalb er derzeit sein Hochschuldidaktisches Basiszertifikat erwirbt. »So kann Exzellenz durchaus auch einmal hausgemacht sein und muss nicht immer nur aus den USA zu uns kommen.« *UR*

Neu berufen

Eva Herrmann

Seit 1. Mai ist Eva Herrmann Professorin für Biostatistik und mathematische Modellierung am Fachbereich Medizin. Herrmann studierte Mathematik an der Technischen Universität (TU) Darmstadt und wurde dort auch promoviert. Nach Stationen als wissenschaftliche Mitarbeiterin beziehungsweise Assistentin an der TU Darmstadt und den Universitäten Regensburg, Heidelberg und Frankfurt habilitierte sie sich im Jahr 2000, vertrat zeitweise einen Lehrstuhl für Stochastik in Bayreuth und war von 2006 bis 2008 Professorin für mathematische Modellierung in der molekularen Medizin an der Universität des Saarlandes.

Herrmann publizierte bislang vor allem zur statistischen Entscheidungstheorie, zu Pseudozufallszahlen sowie zu algorithmischen Aspekten der statistischen nicht-parametrischen Kurvenschätzung. Seit einigen Jahren liegt der Schwerpunkt ihrer Arbeit in der biomathematischen Modellierung und der statistischen Auswertung klinischer Daten zur Viruskinetik in enger Kooperation mit Prof. Stefan Zeuzem (Universitätsklinikum Frankfurt). Solche biomathematischen Modelle sind aktuell bei der Erforschung von Therapieoptimierung der chronischen Hepatitis B und C von Bedeutung und bilden ein zentrales Teilprojekt der DFG-geförderten Klinischen Forschergruppe ›Mechanismen der Resistenzentwicklung und Optimierung antiviraler Strategien bei Hepatitis C-Virusinfektionen unter Einbeziehung integrierender Modelle der Biomathematik und Bioinformatik‹ (KFO 129, Sprecher Prof. Zeuzem).

Zu Herrmanns Aufgaben in Frankfurt gehört neben der Leitung der KFO 129 und des neuen Instituts für Biostatistik und mathematische Modellierung die biometrische Beratung und Betreuung von Forschungsprojekten und klinischen Studien des Fachbereichs Medizin. *UR*

Neu berufen

Bernd Belina

Geographie, Erdkunde, nicht Geologie!« So oder ähnlich lautet in Gesprächen häufig der zweite Wortbeitrag von GeographInnen, die sich Fachfremden unter Nennung ihrer wissenschaftlichen Disziplin vorgestellt haben und dann als Reaktion etwas in dieser Art ernten: »Ach ja, Geologie, wird ja auch immer wichtiger, Rohstoffe und so.« Der ›Rohstoff‹ der Humangeographie, die Bernd Belina (geb. 1972) seit 1. April als Juniorprofessor am gleichnamigen Institut vertritt, sind gesellschaftliche Phänomene. An diesen interessiert ihn innerhalb seiner Schwerpunkte, der Politischen und der Sozialgeographie, insbesondere die Rolle, die der gesellschaftlich produzierte ›Raum‹ in ihnen spielt.

Belina hat in Göttingen, Grenoble und Bremen studiert, wo er 2004 mit einer Arbeit zur räumlichen Dimension städtischer Kriminalpolitik promoviert wurde. Durch die Beschäftigung mit diesem Thema kam er in Kontakt mit der Kriminologie, der er inzwischen als geschäftsführender Redakteur der Zeitschrift ›Kriminologisches Journal‹ verbunden ist. Sein weiterer Weg führte ihn zunächst an die Universität Potsdam, anschließend ans Leibniz-Institut für Länderkunde in Leipzig, dem er nach wie vor als Research Associate verbunden ist. An beiden Standorten befasste er sich vor allem mit der neuen Ostgrenze der Europäischen Union. An dieser interessiert ihn vor allem, wie sich die Bevölkerung vor Ort die neue Raumproduktion aneignet. In Frankfurt will Belina an seine bisherige Forschung anschließen und an der Theorie des historisch-geographischen Materialismus weiterarbeiten.

Belinas Forschungsschwerpunkte schlagen sich auch in der Lehre nieder, etwa im Forschungsseminar ›Sicherheit in Frankfurt‹ (ab Winter 2008/2009) und in der Ringvorlesung ›Radical Geography‹ (Sommer 2009), die er federführend am Institut für Humangeographie organisiert. Ein besonderes Anliegen ist ihm die Vernetzung und Unterstützung kritischer NachwuchsgeographInnen auch über Frankfurt hinaus. *UR*



Foto: Fodisch



Foto: Lecher



Foto: Deitmar



Foto: Deitmar



Foto: Privat



Foto: Deitmar



UniTermine

Umfassende Informationen zu den vielfältigen täglichen Veranstaltungen an der Universität: <http://univis.uni-frankfurt.de/go/cal>

17. November bis 20. Dezember 2008

17. November 2008

Vortrag und Diskussion **Radikale Kritik und gründende Gewalt**

Genealogische Überlegungen zur '68er-Bewegung
Andreas Pettenkofer, Hagen
18 Uhr c.t.; Campus Bockenheim,
Institut für Sozialforschung, Raum I
Senckenberganlage 26

Das Reden über die Protestbewegungen der 1960er- und 70er-Jahre schwankt zwischen Normalisierung und Pathologisierung. Die politikwissenschaftliche Protestforschung gleicht den Protest der '68er-Bewegung einem Idealbild rationalen politischen Handelns an. Neuere Deutungen dagegen nehmen vor allem seine radikalen Deutungsmuster in den Blick, die sie als Vorbedingung terroristischer Gewalt beschreiben. Pettenkofer entwirft eine alternative Deutung. Ausgehend von seiner Studie über die Entstehung der 'grünen' Politik zeigt er, dass sich die Protestbewegung am ehesten als ein religiöses Phänomen begreifen lässt. Sie war von einschneidenden Gewalterfahrungen geprägt, die von den Betroffenen im Licht der Erinnerung an den Nationalsozialismus interpretiert wurden. Über Pettenkofers These diskutieren im Anschluss an den Vortrag Prof. Ingrid Gilcher-Holtey (Bielefeld), Prof. Ulrich Oevermann (Frankfurt) und Priv. Doz. Reimut Reiche (Frankfurt).

Veranstalter: Institut für Sozialforschung
www.ifs.uni-frankfurt.de

18. November 2008

Diavortrag **Urwälder in Kanada – bedrohte biologische Vielfalt**

Ingmar Lee, Pondicherry (Indien)
18 Uhr; Biocampus Westend,
Großer Hörsaal,
Siesmayerstraße 70

Mit vielen Bildern bringt Ingmar Lee, ein kanadischer Umweltschützer und Forstarbeiter, die atemberaubende Schönheit der Tier- und Pflanzenwelt der Gemäßigten Re-



Foto: pikello

genwälder an der kanadischen Westküste nahe. Er weist darauf hin, dass viele unserer Papierprodukte aus diesen einzigartigen Wäldern stammen. Lee informiert über aktuelle Entwicklungen im 'Great Bear

Rainforest' und schildert seine persönlichen Erfahrungen zum Widerstand gegen die Abholzung. Auch die Situation der indianischen Ureinwohner kommt zur Sprache. Unkostenbeitrag: 2 Euro. In Englisch.

Veranstalter: BioFrankfurt – Das Netzwerk für Biodiversität
www.biofrankfurt.de

21. November 2008

Vorlesungsreihe **Existenzgründung**

Jeweils Mo, 12 Uhr c.t.; Campus Westend, HZ 9, Hörsaalzentrum, Grüneburgplatz 1

Die Vorlesung Existenzgründung kombiniert in ungewöhnlicher Weise theoretische Entrepreneurshipkenntnisse mit praxisbewährter Gründerexpertise. Umsetzung erfährt dieses Konzept durch einen Pool von Experten, der sich aus einem Teil der Professorenschaft des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften und aus Fachleuten der Gründungscommunity zusammensetzt. In der Vorlesung Existenzgründung werden die wesentlichen Aspekte für Existenzgründer vermittelt. Behandelt werden Inhalte, die von der Ideenfindung und -verwertung, über steuerlich-rechtliche Grundlagen, Business Plan und Finanzierungskonzepte bis hin zu Vermarktung und notwendigem Networking reichen.

Veranstalter: unibator Existenzgründung an der Goethe-Universität
www.unibator.de

24. November 2008

Vortrag **Tiefe Hirnstimulation beim Morbus Parkinson – von der Nervenzelle zum Patienten**

Prof. Jochen Roeper,
Prof. Rüdiger Hilker & Priv. Doz. Thomas Gasser (Frankfurt)
18 Uhr c.t.; Campus Niederrad,
Hörsaal 1, Haus 22,
Theodor-Stern-Kai 7

Morbus Parkinson, die 'Schüttellähmung', ist die zweithäufigste neurodegenerative Erkrankung des Menschen. Allein in Deutschland sind über 250.000 Patienten betroffen. Eine seit mehreren Jahren angewandte erfolgreiche Behandlungsmethode ist die 'Tiefe Hirnstimulation' (THS), bei der den Patienten ein 'Hirnschrittmacher' eingesetzt wird. Der ICNF-Vortrag wird das Konzept und die klinische Anwendung dieser Methode vorstellen. Der Vortrag ist in drei Teile gegliedert und verbindet so die neurophysiologischen Grundlagen der THS, die neurochirurgischen Strategien der operativen Implantation der THS-Elektroden und die klinisch-neurologische Betreuung der THS-Patienten. Eingeladen sind alle, die an aktuellen neurowissenschaftlichen Themen interessiert sind.

Veranstalter: Interdisciplinary Center for Neuroscience Frankfurt
www.izn-frankfurt.de

27. November 2008

Vortrag **Schule und Migrantenfamilien – eine schwierige Beziehungskiste**

Prof. Joachim Schroeder, Frankfurt
19.30 Uhr; Campus Bockenheim,
Hörsaal A, Mertonstraße 17-21
Weitere Termine: 11. Dezember 2008, 22. Januar, 5. Februar 2009

Die diesjährige Vortragsreihe des Instituts für Sonderpädagogik widmet sich dem Thema 'Die Schule, die Eltern, das optimierte Kind. Sie schließt damit an die bildungspolitischen Debatten der letzten Jahre an, die äußerst kontrovers geführt wird. Einigkeit herrscht allenfalls in einem Punkt: Das deutsche Bildungs- und Erziehungssystem ist dringend reformbedürftig. Über die Ursachen der Misere und über Lösungswege wird hingegen heftig gestritten. Zu beobachten ist jedoch eine durchgängige Tendenz: Der Druck wird erhöht – auf die Lehrer, auf die Eltern, auf die Kinder. Immer mehr Stoff soll in immer weniger Zeit nicht nur gelernt, sondern gleich noch in zukunftsfähige Kompetenzen umgesetzt werden. In dieses Spannungsfeld bewegt sich auch der Vortrag zum Thema 'Schule und Migrantenfamilien – eine schwierige Beziehungskiste'.

Veranstalter: Institut für Sonderpädagogik
www.uni-frankfurt.de/fb/fb04/we4/vortragsreihe.html

28./29. November 2008

Symposium **Theologie interkulturell**

Wilhelm-Kempf-Haus, 65207 Wiesbaden-Naurod
Jeweils 10 bis 19 Uhr

Das Projekt 'Theologie interkulturell' beschäftigt sich seit 1985 mit Fragestellungen und Herausforderungen, die sich aus dem Aufeinandertreffen verschiedener Kulturen und Religionen ergeben. Angesichts der steigenden Mitgliederzahlen und des zunehmenden Einflusses evangelikaler Kirchen, Pfingstkirchen und Sekten und angesichts aktueller fundamentalistischer Strömungen in den Weltreligionen sind traditionelle Religionen und etablierte christliche Kirchen herausgefordert, diese Entwicklungen wahrzunehmen und sich ihnen zu stellen. Mit dem Symposium von 'Theologie interkulturell' soll der Versuch unternommen werden, unterschiedliche kontextuelle Perspektiven (USA, Lateinamerika, Afrika, Asien und pazifischer Raum) auf dieses weltweite Phänomen darzustellen und insbesondere die Rolle und Aufgabe der katholischen Kirche zu diskutieren. Anmeldungen werden erbeten an: Beate.Mueller@em.uni-frankfurt.de

Veranstalter: Professur für Religionspädagogik, Pastoraltheologie u. Kerygmatik
www.uni-frankfurt.de/fb/fb07/pastoral/index.uhtml

3. Dezember 2008

Treffen **3. IMFS Working Lunch**

12 Uhr, Campus Westend,
House of Finance, Raum 4.59,
Grüneburgplatz 1

Beim 3. Working Lunch des Institute for Monetary and Financial Stability (IMFS) wird Prof. Roman Inderst als Stiftungsprofessor für Finanzen und Ökonomie über das Thema 'Retail Finance' referieren. Der IMFS Working Lunch findet in regelmäßigen Abständen statt und soll dazu dienen, auf informeller Ebene den wissenschaftlichen Austausch zwischen Lehrenden und NachwuchswissenschaftlerInnen der juristischen und wirtschaftswissenschaftlichen Fachbereiche zu vertiefen. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen, am 3. IMFS Working Lunch teilzunehmen. Um eine Anmeldung an info@imfs-frankfurt.de wird bis zum 21. November gebeten.

Veranstalter: Institute for Monetary and Financial Stability
www.imfs-frankfurt.de

5. Dezember 2008

Theater **Approaches to Mansfield Park**

19.30 Uhr; Campus Westend,
Zimmer 1.741, Nebengebäude,
Grüneburgplatz 1
Weitere Termine:
6./12./13. Dezember

Willkommen in Mansfield Park. Nun ja, das sollte man nicht allzu wörtlich nehmen. Jeder, der nicht einer gewissen sozialen Schicht angehört, ist nun mal weniger willkommen als andere. Davon kann Fanny Price, die unglückselige Heldin dieses Stücks ein Liedchen singen. Schon als sie als junges Mädchen in Mansfield Park ankam, musste sie mit den Launen ihrer Familie auskommen. Wer braucht schon Feinde, wenn man so zarte und liebreizende Kusinen hat wie Maria und Julia? Wie kann man ein Leben voller hehrer moralischer Standards führen, wenn die Gesellschaft um einen herum korrumpiert ist? Und wer führt ein besseres Leben: Derjenige, der ein Leben voller Hoffnung und Liebe anstrebt, oder derjenige, der sich beides kaufen kann? In der Adaption des Romans von Jane Austen prallen soziale Werte auf soziale Unterschiede.

Veranstalter: Chaincourt Theatre Company, Institut für England- und Amerikastudien
www.chaincourt.de

weitere veranstaltungen

Zentrale Einrichtungen

International Office www.uni-frankfurt.de/international
Zentrum für Weiterbildung: www.weiterbildung.uni-frankfurt.de

Fachbereiche

Colloquium Linguisticum Africanum www.uni-frankfurt.de/fb/fb09/afr/
Neue archäologische Funde und Forschungen web.uni-frankfurt.de/fb09/klassarch/Lehre.html
Institut für molekulare Biowissenschaften www.uni-frankfurt.de/fb/fb15/institute/inst-3-mol-biowiss/kolloquium
Weitere biowissenschaftliche Kolloquien www.bio.uni-frankfurt.de/zool/

Sonderforschungsbereiche (SFBs) / Graduiertenkollegs

Graduiertenkolleg 'Zeiterfahrung und ästhetische Wahrnehmung' web.uni-frankfurt.de/fb10/grakozeit/
Graduiertenkolleg 'Politische Kommunikation von der Antike bis in das 20. Jahrhundert' web.uni-frankfurt.de/fb08/HS/Schorn/IGK
SFB / Forschungskolleg 435 'Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel' web.uni-frankfurt.de/SFB435/
SFB 472 'Molekulare Bioenergetik' www.sfb472.uni-frankfurt.de/
SFB 579 'RNA-Liganden-Wechselwirkungen' www.sfb579.uni-frankfurt.de/
SFB 628 'Functional Membrane Proteomics' www.sfb628.de/
Überblick über alle Kollegs / Programme www.uni-frankfurt.de/forschung/profil/gr/

Interdisziplinäre Einrichtungen

Zentrum für interdisziplinäre Afrikaforschung (ZIAF) www.ziaf.de

Kirchen

Evangelische Hochschulgemeinde www.esg-uni-frankfurt.de
Katholische Hochschulgemeinde www.khg-frankfurt.de

Sonstige

Goethe Finance Association www.gfa-frankfurt.org
Pupille – Kino in der Uni www.pupille.org
Universität des 3. Lebensalters www.u3l.uni-frankfurt.de

außeruniversitär

Frankfurter Geographische Gesellschaft www.fgg-info.de
MPI für europäische Rechtsgeschichte www.mpier.uni-frankfurt.de
Paul-Ehrlich-Institut www.pei.de
Physikalischer Verein www.physikalischer-verein.de
Polytechnische Gesellschaft www.polytechnische.de